

Lieder

Zinzendorf, Nikolaus von

Vorwort

Ich bin der Meinung, es sei an der Zeit, von unseren Vätern und Müttern im Glauben zu lernen, was und wie sie geglaubt haben. Viel Wissen ist im Laufe der Jahrhunderte verloren gegangen, und dafür ist manche Torheit ins Christentum eingeflossen.

Deshalb gibt es die Glaubensstimme, und deshalb gibt es auch die Bücher, die Ihr hier herunterladen könnt. Manche Autoren sind Euch sicher bekannt, andere eher weniger.

Ich stimme nicht mit allem überein, was die hier veröffentlichten Autoren geschrieben haben – doch möchte ich meine Erkenntnis auch nicht absolut setzen. Darum habe ich auch Schriften aufgenommen, die meiner Erkenntnis widersprechen, so weit es sich nicht um klare Irrlehren geht.

Die hier publizierten Texte wurden teilweise bereits in der Lesekammer zwischen 2016 und 2025 veröffentlicht – sie wurden dann oft von mir sprachlich (jedoch nicht inhaltlich) überarbeitet. Doch sie sind nicht mein Eigentum. Daher dürft Ihr sie in jeder Euch gefallenden Art nutzen – sei es durch Veröffentlichung im Internet, in Zeitungen, in Büchern oder wie auch immer. Ein Belegexemplar oder ein Link wären schön, sind jedoch keine Bedingung.

Gruß & Segen,

Andreas



Nikolaus Ludwig Freiherr von Zinzendorf und Pottendorf - Lieder

A

Ach, Bein von meinen Beinen

Ach, Bein von meinen Beinen,
Du edles Angesicht!
Wie bald Du wirst erscheinen
Leibhaftig, weiß ich nicht,
So, wie die Elf einmal
Dich sah'n in ihrem Saal:
Indes komm und erscheine
Im Geist uns tausendmal!

Du lebst, wir sollen leben!
Du wirst von Deiner Schar
Bald den, bald die erheben,
Zu schau'n Dein Antlitz klar.
O Martermann, so schön!
Dem wir entgegengenh'n:
Stärk' uns so lang' im Glauben,
Bis wir Dich Alle seh'n.

Ach, das Nichtseh'n und Gläuben

Ach, das Nichtseh'n und Gläuben,
Das kann ich gut beschreiben;
Die Seligkeit erfahre
Ich schon bald fünfzig Jahre.

Doch, wie dem sei, ich finde:
Wenn ich mein Glück verstünde,
Müsst ich so nah Ihm gehen,
Dass ich fast könnte sehen.

Er wolle mein gedenken,
Dass Ihm mein stilles Kränken,

Um Seine nächste Nähe
Aufs Neu' zu Herzen gehe!

Ach, einem Thomasglücke¹
Für ein paar Augenblicke,
Dem wollt ich zu Gefallen
Gern tausend Meilen wallen,

Mich zum Gerippe sehnen,
Und einen Bach von Tränen
Aus beiden Augen schütten,
Wenn Er sich ließ' erbitten!

Doch, lieber Gott, was wähl ich?
Mach' mich beim Glauben selig:
Willst Du die Augen binden,
Mein Herz kann blindlings finden!

Ach, käme doch der schöne Tag

Ach, käme doch der schöne Tag,
Darauf wir Alle sehnlich hoffen,
Der Tag, an dem man jauchzen mag,
Das Ziel, das wir noch nicht getroffen!
Ach, käme doch die liebe Zeit,
Die uns vom Tode selbst befreit!

Wie lange geh'n und klagen wir!
Wie ängstlich müssen wir erwarten,
Wann uns der HErr gen Salem führ'!
Durch mancherlei Versuchungsgarten,
Durch täglich aufgehäufte Pein
Geht unser Geist zur Heimat ein.

Geduld! Ich bin so sehr beklemmt,
Als Deine stille Seele stöhnet;
Ich werde äußerlich gedämmt,
Wenn sich Dein Geist von innen sehnet.
Die Krankheit ist Dir hinderlich,
Und alle Menschen hindern mich.

Geduld! Zu Nain war es gut:
Da kam ein Toter aus den Mauern;
Doch siehe, was das Leben tut!
Er konnte nicht im Tode dauern.
So schauerlich der Tod erscheint,
So litt ihn doch der Seelenfreund.

In Ihm ist Leben und der Tod
Gleich angenehm, gleich honigsüße;
In Ihm verschwindet beider Not,
und Seines Mundes holde Grüße
Sind wunderbare Lebensfrucht
Für jede Seele, die Ihn sucht.

Wohlan, o Schwester! dieser Tag,
Da wir der Auferstehung denken,
Da wir den Tod mit aller Plag‘
Auf ewig in den Abgrund senken,
Der müsse Dir ein Sonnenschein
Und Deines Herzens Labsal sein!

Ach, Leben, liebest Du den Tod?

Ach, Leben, liebest Du den Tod?²
Ei, Liebe! töte mich.
Doch, nein! Du lebst nun Beides, Gott
Und Menschen ewiglich.

Des Manns, der überall zu Haus,
Zu Allem gnugsam ist,
Der's Leben bringt vom Tod heraus,
Und tötet, wenn Er küsst;

Der Leben geben, nehmen kann,
Der ewig es dann gibt,
Der einst starb, wie ein and'rer Mann,
Nun lebt uns ewig liebt:

Des Grab ward einst aus Gnad‘ und Recht
Zu diesem Zweck geweiht,

Dass Er das menschliche Geschlecht
Vom Tod auf ewig scheid'!

(Um 1754)

Ach mein verwund'ter Fürste!

Ach mein verwund'ter Fürste!
Nach Dessen Heil ich dürste,
In Dem mein Sehnen ruht,
An Dessen Liebesherzen
Mir wohl ist, und die Schmerzen
Selbst heilsam für mich sind und gut:

Nach Dir allein verlangen,
Das heißt schon an Dir hangen;
Zu Dir voll Liebe sein,
Das heißet Dich besitzen;
Vor Dienstbegierde schwitzen,
Das schreibst Du schon als Arbeit ein.

Nimm mich mit Liebserbarmen
Beim Herzen, bei den Armen,
Und setz' ein Siegel drauf;
Lass mich verschlossen werden
Vor dem Geräusch der Erden,
Dir aber mache selber auf!

(1737.)

Als der HErr am Kreuz gestorben

Als der HErr am Kreuz gestorben,
War die Macht des Todes hin:
Und da hat Er mich erworben,
Dass ich ewig Seine bin.

Seine sein – was will das sagen?
Tag für Tag bis in die Nacht
Seine Seel in Händen tragen:
Und, sobald man aufgewacht,

Seinen Heiland kindlich bitten,
Dass Er uns den ganzen Tag
Und bei allen Tritt- und Schritten,
Wie's Ihm recht ist, leiten mag.

Das gibt eine sanfte Regung,
Ohne Plag' und Dunkelheit,
Eine liebliche Bewegung
Nach des Heilands Wirksamkeit.

Und ein Mensch, der also handelt,
Ist ein hochbeglückter Mann,
Weil er stets mit Jesu wandelt,
Und sich nicht verlieren kann.

Freilich maßt man dieser Gnade
Sich unangefragt nicht an;
Doch es geht auf einem Pfade,
Drauf ein Tor nicht irren kann.

Und je will'ger eine Seele,
Die da weiß, was Wahrheit sei,
Eingeht in die dunkle Höhle:
Desto schneller ist sie frei.

Die um Ihn erregten Sorgen,
Die Sein Geist an's Herz gebracht,
Machen einen trüben Morgen,
Auch wohl eine bange Nacht,

Denn wir hören eine Frage:
Ob wir an den Bund gedacht,
Den am frühesten Lebenstage
Gottes Sohn mit uns gemacht?

Und indem wir daran denken,
Zittert uns wohl Mark und Bein;
Darauf folgt ein sel'ges Kränken,
Dass wir abgefallen sei'n.

Das erpresst ein Maß von Tränen:
„Ach, wo krieg‘ ich Jesum her?“
Und ein kindlich banges Sehnen:
„Wenn Er doch mein Heiland wär‘!“

Augenblicklich steht der Fürste
Mit der offnen Seite da,
Und man fühlt es, wie Er dürste,
Dass Er unsre Seel‘ umfah‘.

Damit geht die Seele über
In die durchgegrab‘ne Hand;
Und er hat sie so viel lieber,
Als Er viel an sie gewandt.

Da bekommt sie so geschwinde,
Als sie kaum darum geweint,
Die Vergebung aller Sünde,
Und das Lamm zum ew‘gen Freund.

(1740.)

Als unser Heiland erstanden gewesen

Als unser Heiland erstanden gewesen,
Gingen zwei Freunde zusammen auf’s Land,
Welche die Bibel sehr fleißig gelesen,
Wussten auch, was in derselbigen stand:
Dennoch ging’s ihnen, wie anderen Leuten,
Welche den Sinn nicht recht wissen zu deuten.

Aber wer wird sie entschuldigen können?
Steht nicht in allen Kapiteln der Schrift,
Dass vom Messias das Kreuz nicht zu trennen,
Und Ihn auch dann noch das Sterben hier trifft?
Wenn ihnen Solches nicht wissend gewesen:
Saget, wie mussten sie haben gelesen?

Kann als Entschuldigung man es gestatten,
Dass sich die Zunft der Gelehrten hernach,
Welche die Bibel nun ebenfalls hatten,

Über der Deutung die Köpfe zerbrach,
Bis sich die hundert und etliche Sekten
Allesamt hinter die Bibel versteckten?

Wenn nur zu Christo ein fleißig Studieren,
Ein theologisches Schließen hinführt:
Möchte man Hoffnung und Liebe verlieren,
Weil ja nur Wenig‘ so hoch sind studiert;
Und dann: so führet zum himmlischen Stege
Jegliche Schule besondere Wege!

Doch was sagt Paulus? Das lässet sich hören:
„Mir gab kein Mensch es für meine Person,
Sondern ich ließ mich von Jesu belehren,
Hörte nur Seinen ernst lockenden Ton!“
Ob er gleich zählt zum studierten Orden,
Ist er durch Jesum zum Mann erst geworden!

Wollten die Menschen, ach, wollten sie hören,
Jesus verschweiget nicht Einem das Wort;
Jesus ist kommen, die Menschen zu lehren,
Jesus besucht den schlechtesten Ort,
Jesus begehret nicht blinde Verehrer,
Aber verständige, willige Hörer.

Seht! wie die Jünger bei Jesu gelernet,
Wie Er gesprochen zu ihrem Gemüt,
Wie von der Schrift Er sie niemals entfernt,
Sondern sie stets mit der Bibel beschied!
Gnüge sie Ihm, dem unsterblichen Meister,
Wahrlich, dann gilt sie für fündige Geister!

Lasst uns die alten Exempel besehen,
Was zu Aposteln die Fischer gemacht:
Das muss bei allen Gelehrten geschehen,
Wollen sie dienen der himmlischen Macht.
Uns hat, so haben die Jünger bekennet,
Über dem Lehren das Herze gebrennet!

Hohes Geheimnis, vortreffliche Schule,
Enthusiasmus voll hoher Vernunft!
Denn es wirft einen Professor vom Stuhle,
Aber bringt Toren zu göttlicher Zunft;
Wem nicht das Herze beim Lehren entglommen,
Der hat ohnfehlbar nichts Rechtes vernommen!

Redner! ach lasset das nichtige Plaudern,
Wisst ihr die Straße, beschreibt ihr den Weg:
Wie, dass die Hörer so jämmerlich zaudern,
Nur zu verlassen den schädlichen Steg!
Zeigt ihr den Leuten ihr wahres Verderben,
Sind sie denn Narren, mit Vorsatz zu sterben?

Nein! spricht der Ewige, täten die Lehrer,
Was Ich befohlen, und sagten es hin,
O so bekehrten sich ihre Verehrer;
Aber wo fehlt es? Am richtigen Sinn!
Was wird von Einem wohl gründlich's gelehret,
Der es selbst noch nicht von Jesu gehöret?

Seelen, gebt Achtung in jeglicher Predigt,
Erst: wie der Lehrer die Rede gemeint;
Du er die Sache vom Zweifel erledigt,
Ob sein Gebäude gegründet erscheint;
Ob ihr das habet, worauf er gezielet,
Und was ihr endlich im Herzen gefühlet!

Habt ihr daneben ein redliches Wollen,
Seid ihr begierig, die Leute zu sein,
Die nach der Bibel die Christen sein sollen,
Und es dringt dennoch die Predigt nicht ein:
Nun dann, so denk' ich mit heiligem Schauder:
Ach, sie bestand nur in leerem Geplauder!

Tönet hingegen die göttliche Stimme,
Tönt sie durch einen geheiligten Mund,
Schreckt uns die Gottheit mit feurigem Grimme,
Oder es lockt uns ihr lieblicher Bund:

Dann ist kein redliches Herze vorhanden,
Wo nicht ein Brennen und Glühen entstanden.

Das kann die Lehrer das Predigen lehren,
Hier hat ein Laie die richtige Spur.
Hört er, und kann doch nichts Nützliches hören,
Such' er's bei sich und dem Prediger nur;
Hört er was Rechtes, so wird er geschreckt,
Oder zum Leben lebendig erwecket.

Lass die Vernunft nun die Kräfte verbinden;
Hat sie was Klüg'res zu Wege gebracht?
Kann sie die Menschen im Herzen entzünden,
Wie oft die Einfalt die Probe gemacht?
Reden, wo redliche Seelen Nichts fühlen,
Sind ein pur lauter Komödien-Spielen!

(Am Ostermontage 1726.)

Auf, meine Seele, sei erfreut

1.) Auf, meine Seele, sei erfreut,
Das Kirchenjahr wird heut erneut.
Da dir auf's Neu das Heilwort klingt,
Dass dich erfreut, das dich verjüngt.
Ja, dass aus Gott dich neu gebiert
Und selbst zu Gott in's Leben führt.

2.) Der Geist aus Gott erfülle mich,
Damit mein Geist erneure sich
Und ich, vom alten Menschen frei,
Ganz rein, ganz neu und christlich sei,
Damit mein Mund ermuntre sich
Und Gott lobsinge ewiglich.

3.) So findet auch, mehr als zuvor,
Dein teures Wort ein offnes Ohr.
Das Wort, das dem das Leben gibt,
Der danach tut, und Glauben übt.

Ach, Jesu, gib, dass dies in mir
Zur Frucht gedeihe für und für.

B

Blick in Gnaden auf uns nieder

1.) Blick in Gnaden auf uns nieder,
Heiligs Kind, Immanuel!
Dir gehören unsre Glieder,
Dir gehöret jede Seel‘:

2.) Du lagst für uns in der Wiege,
Gingst für uns am Gängelband.
Und wie mansche Gnadenzüge
Hast du schon an uns gewandt!

3.) Lass uns weiden in den Freuden
Deiner Kindheit, Jesu Christ!
Lehr uns stündlich treu und kindlich
Sein, wie du gewesen bist.

4.) Lass uns immer vor dir schweben,
Sterben aller Eigenheit,
Sterben allem Widerstreben,
Sterben aller Weichlichkeit.

5.) Sterben allem Fleischesdringen,
Ungehorsam, Heuchelei,
Sterben allen bösen Dingen!
Amen, dass es also sei!

Blut und Wunden

Blut und Wunden,
Haben uns mit Gott verbunden;
Denn Er ehrte unser Blut.
Er ließ sich damit vermählen,
Und sich zu den Menschen zählen;
Das macht unsern Schaden gut.

Wer erzittert,
Dass er seinen Gott erbittert,
Springe jetzt voll Freuden her,
und erseh in dieser Wiegen
Gott als armen Menschen liegen:
Seine Hand ist nicht zu schwer!

Diese Hände
Segnen aller Erden Ende;
Diese sind dieselbe Statt,
Wo Er aller Menschen Seelen,
Die Ihn zum Erlöser wählen,
Treulich aufgezeichnet hat.

Diese Augen
Müssen zur Gesundheit taugen;
Wem die Sünde weh getan,
Sehe auf zu dieser Schlangen³
Und, von Glauben und Verlangen,
Ihre holden Augen an!

Diese Ohren
Lassen sich für uns durchbohren
An des Vaters Gnadentür,
und der König der Geschlechter
Wird dadurch zu einem Knechte,
In dem irdischen Revier.

Diesem Munde,
Welcher sonst zu aller Stunde
Seinen Vater für uns bat,
Schmecket jetzt, nach Menschenweise
Eine gar geringe Speise,
Weil er Durst und Hunger hat.

Dieser Odem,
Welcher dermaleinst den Toten
Lebensgeister geben kann,
Scheinet jetzund kaum zu wehen,

Und soll noch dazu vergehen,
Beim Beschluss der Lebensbahn.

Diesen Füßen,
Die sich kaum zu regen wissen,
Muss des alten Drachen Wut
Erst noch in die Fersen stechen,
Bis sie sich vollkommen rächen,
An dem Kopf der Schlangenbrut.

Diese Tränen,
Welche sich nach Labung sehnen,
Werden für der Menschen Schuld
Sich noch öftermals ergießen
Und gleich einem Blutstrom fließen
Von der ewigen Geduld.

Dieser Rücken
Wird sich zu dem Kreuze bücken,
Wann die Leidenszeit regiert,
Und der Ruten Schläg' empfinden,
Welche unsre Bosheit binden
Und ein Mordkind führen wird.

Aus der Seiten
Werden in den letzten Zeiten
Blut- und Wasserströme gehn,
Uns zu waschen und zu heilen,
Uns Erquickung mitzuteilen,
Die wir so verlassen stehn.

Dieses Herze
Reget sich mit Müh und Schmerze;
Und wie leis es jetzo schlägt.
So durchdringend wird es brechen,
Und die armen Herzen rächen,
Die der Seelenfeind erlegt.

Neugebornes
Und von Ewigkeit erkor'nes

Auserwähltes Gnadenkind!
Höre, wie die Menschenkinder,
Die entblößten armen Sünder,
Über Dich erfreuet sind!

Sie umfassen
Voller Liebe Deine Wangen,
Ja, sie küssen Deinen Mund;
Dein noch unverständliches Lallen
Muss den Seelen süße schallen,
Die der Schlange Zahn verwundet.

Sie erheben
Dein kaum angegang'nes Leben
Sie sind voller Glaubenslust:
Dass Du in den Gnadenzeiten
Ihnen solch ein Heil bereiten
Und ein Kindlein werden musst.

Herzensknabe!
Aller Erden Gut und Habe
Ist nur Unflat gegen Dich!
Du kannst uns mit wenig Blicken
Millionenmal erquicken;
Wirf auch einen Blick auf mich!

Lass bei Zeiten
Alle andre Eitelkeiten
Mir aus den Gedanken gehn!
Will sich fremde Lust erregen
Und zur Sünde mich bewegen:
Lass mich auf Dein Kripplein sehn,

Wo Du, König,
Dem die Erde untertänig,
Und der Himmel eigen ist.
So gar elend, und auf Wegen,
Die kein Mensch betreten mögen,
Bei uns eingekkehret bist!

Holde Hände!
Nehmt mich auf am letzten Ende;
Denn ich werde nach euch sehn,
Wenn ich als ein Kind gen Himmel
Aus dem Jammer und Getümmel
Dieser Erden werde gehn!

(1720.)

Brüder, mein Verlangen

Brüder, mein Verlangen
Und mein herzlich Flehen
Kannst in sonsten Nichts bestehen,
Als dass wir doch Alle
So durchdrungen würden
Von dem Hirten unsrer Hürden,
Dass der Sinn
Nur dahin Seine Blicke richte,
Sonst nichts Andres tichte.

Er bleibt doch der Schönste!
Nichts ist Ihm zu gleichen;
Alle Herrlichkeit muss weichen.
Auf der ganzen Erden
Wird Nichts so gefunden;
Wer des Hirten Treu' empfunden,
Der weiß dies
Ganz gewiss,
Dass bei Ihm zu wohnen
Alle Müh' kann lohnen.

Hast du Das erwogen?
Ist dir's völlig offen,
Dass der's höchste Glück getroffen,
Der sich diesem Hirten
Völlig übergeben?
Das, nur das heißt selig Leben,
Wenn man sich

Lediglich
Nach ihm hingekehret,
und auf Ihn nur höret!

Herz! schon lange wähen
Deine Gnadentage;
Nun ist deines Hirten Frage:
Bist du auch Mein Schäflein?
Bist du Meine Freude?
Kennst du Meine Lebensweide?
Hast auch du
Endlich Ruh
Vor der Eigenliebe?
Hast du sanfte Triebe?

Hör' nicht auf zu ziehen,
HErr, in künft'gen Jahren,
Wie wir's bis daher erfahren!
Du bist oft so kräftig
Unter uns gekommen,
Hast uns mächtig hingenommen.
Nimm der Schar
Ferner wahr!
Gib ihr solch ein Wesen,
Drin Dein Bild zu lesen!

Vater in der Höhe!
Diese Kindesbitten
Dir vor Deinen Thron wir schütten:
Du wirst sie erhören,
Wirst sie nicht beschämen,
Sondern in die Zucht uns nehmen,
Dass wir hier
Deine Zier,
und dem Sohn auf Erden
Noch ein Lustspiel werden.

C

Christen sind ein göttlich Volk

Christen sind ein göttlich Volk,
Aus dem Geist des HErrn gezeuget,
Ihm gebeuget,
Und von Seiner Flammen Macht
Angefacht:
Vor des Bräut'gams Augen schweben,
Das ist ihrer Seelen Leben,
Und Sein Blut ist ihre Pracht.

Königskronen sind zu bleich
Für der Gottverlobten Würde;
Eine Hürde
Wird zum himmlischen Palast;
Und die Last,
Drunter sich die Helden klagen,
Wird den Kindern leicht zu tragen,
Die des Kreuzes Kraft gefasst.

Ehe Jesus unser wird,
Ehe wir uns selbst vergessen,
Und gesessen
Zu den Füßen unsers HErrn:
Sind wir fern
Von der ew'gen Bundesgnade,
Von dem schmalen Lebenspfade,
Von dem hellen Morgenstern.

Pilgrimschaft zur Ewigkeit
Bleibet immerdar beschwerlich,
Ja gefährlich;
Bis man ringt und dringt zu Dir,
Enge Tür,
Ein'ge Ursach der Vergebung,
Glut der göttlichen Belebung,
Jesu, unser Liebspanier!

Zeuch uns hin, erhöhter Freund!
Zeuch uns an Dein Herz der Liebe!
Deine Triebe
Führen mich, Du Siegesheld!
Durch die Welt,
Dass ich Deine Seele bleibe
Und so lange an Dich gläube,
Bis ich lieb im innern Zelt!

Da ist meine Hand und Herz:
Du hast Deine Seel' gewaget,
unverzaget,
Und das Alles bloß allein,
Dass ich Dein,
Und Du meine heißen könntest;
Wenn Du nicht vor Liebe brenntest,
Hätte das nicht können sein.

Nun, ihr Kronen, fahret hin,
Fahre hin, erlaubte Freude!
Meine Weide
Sei des HErrn letztes Mahl
Vor der Qual,
Meine Ehre Seine Schande,
Meine Freiheit Seine Bande,
Und mein Schmuck die Ros' im Tal!

Christenherz, ermanne dich

Christenherz, ermanne dich,
Christi Lehre recht zu preisen;
Lass dich Sein Wort sicherlich,
Treue Seele, unterweisen!

Richt'st du dich nach diesem Wind,
Brauchst du dich nicht umzudrehen,
Kannst gerade und geschwind
Gottes Port entgegengehen.

Sollst du streiten, streit getrost!
Sollst du beten, sei versunken;
Scheint dir gleich der Feind erbost:
Ist doch Pharao ertrunken!

Israel wird nicht ereilt;
Israel, lass dir nicht grauen!
Der das rote Meer zerteilt,
Dem ist gut sich anvertrauen.

Wer auf Sein Wort geht und steht,
Darauf kämpft und stille lieget,
Dessen Horn wird hoch erhöht,
Dessen Gegner wird besieget.

Christi Blut und Gerechtigkeit

Christi Blut und Gerechtigkeit,
Das ist mein Schmuck und Ehrenkleid;
Damit will ich vor Gott bestehn,
Wenn ich zum Himmel werd' eingehn.

Denn tret' ich gleich mit vor's Gericht,
Es kommt zu keiner Klage nicht;
Das macht, ich bin schon absolviert,
Und meine Schuld ist abgeführt.

Die Rechnung hängt am Kreuzes holz,
Da siehet sie des Teufels Stolz;
Die Nägel, die das Lamm verwund't,
Zerrissen ganz den alten Bund.

Wenn er nun noch so hart und schwer
Mit meinem Blut geschrieben wär',
So ist's nun völlig aus damit,
Und ich bin aller Ford' rung quitt.

Ich weiß, der Teufel glaubt's zuvor,
Dass er uns so durch's Recht verlor,
Und alle die gefangnen Leut'
Mit der höchsten Gerechtigkeit.

Nun, das heilig – unschuld'ge Lamm,
Das an dem rauen Kreuzesstamm
Für meine Seel' gestorben ist,
Erkenn' ich für den HErrn und Christ.

Ich glaube, dass Sein teures Blut
Das allerunschätzbarste Gut,
Und dass es Gottes Schätze füllt,
Und ewig in dem Himmel gilt.

Nun soll auch Alles Zeuge sein,
Wie ich will in den Himmel ein.
Ihr lieben Engel allzumal,
Hört's auch mit an in's Himmels Saal.

Und wär' ich durch des HErrn Verdienst
Auch noch so treu in Seinem Dienst,
Gewänn's auch allem Bösen ab,
Sündigte nicht mehr bis zum Grab:

So will ich, wenn ich zu euch komm',
Nicht denken mehr an gut noch fromm,
Sondern: Da kommt ein Sünder her,
Der gern für's Lösgeld selig wär'.

Da singt der Vater Abraham
Mit allen Heiligen dem Lamm;
Und sieht man in ihr Buch hinein,
So steht's, dass sie auch Sünder sei'n.

Wird dann die Frage vorgebracht:
Was hast du in der Welt gemacht?
So sprech' ich: ich dank's meinem HErrn,
Konnt ich was Gut's tun, tat ich's gern.

Und weil ich wusste, dass Sein Blut
Die Sünd' wegschwemmt mit einer Flut,
Und dass man nicht muss will'gen ein,
Ließ ich mir's eine Freude sein.

Wenn nun kam eine böse Lust,
So dankt' ich Gott, dass ich nicht musst';
Ich sprach zur Lust, zum Stolz und Geiz:
„Dafür hing unser HErr am Kreuz!“

Da macht' ich keinen Disputat,
Sondern das war der kürz'ste Rat:
Ich klagt es meinem HErrn so bloß,
Dann wurd' ich's immer wieder los.

Da werden alle Heil'gen sich
Mit mir erfreuen inniglich,
und preisen unsern Schmerzensmann;
Dann stimm' ich auch mit ihnen an:

„Dem Lamm gebühret Alles gar,
Weil es für uns geschlachtet war:
Es hat die Sünde weggebracht,
Hat uns Gott angenehm gemacht!“

Nun, weil ich noch im Leben bin,
So steht mein ganzes Herz dahin,
Dass ich dem Volk der Christenheit
Drauf helfen will zu aller Zeit,

Dass unser hochgeliebter Gott
Mit Seines Kindes Blut und Tod
Uns also hoch geliebet hat,
Dass es kein Mensch fasst in der Tat.

Gelobet seist Du, Jesus Christ,
Dass Du ein Mensch geboren bist.
Und hast für mich und alle Welt
Bezahlt ein ewig Lösegeld.

Ach, hilf's uns nun auch predigen,
Und aus der Grub' erledigen⁴,
Was nur aus Deiner blut'gen Füll',
Als Sünder, Gnade nehmen will!

Du Ehrenkönig, Jesu Christ!
Gott Vaters ein'ger Sohn Du bist:
Erbarme Dich der ganzen Welt,
Und segne, was sich zu Dir hält!

Ich will nach meiner Gnadenwahl
Hier fleißig seh'n in's Wundenmal,
Und droben prangen in dem Kleid
Dein's Blutes und Gerechtigkeit.

(Auf St. Eustachius 1738.)

D

Das Buch der göttlichen Gericht und Rechte

Das Buch der göttlichen Gericht und Rechte
Steht Niemand offen, als dem weisen Knechte,

Dem, der als Gott im Rate mitgesessen,
Als man der Menschen Elend ausgemessen;

Und Nichts, das Gott genug war, ausgefunden,
So dass die Hoffnung auf Ersatz verschwunden,

Bis jener hohe Rat in Gottes Throne,
Der Vorsatz in dem eingebornen Sohne,

Nach seiner tiefen Einsicht ausgefunden
Das herrliche Verdienst der Todeswunden,

Wenn man sie einem Menschensohne schlüge,
Der Nichts, als eine fremde Last ertrüge,

Und der mit Gott doch auch in Gleichheit wäre:
Gott, gleichen Wesens, und Gott, gleicher Ehre;

Damit der Abgrund der Barmherzigkeiten
Den Sieg von dem Gerichte könnt erstreiten.

Das hat der Sohn, der große Sohn verstanden,
Und zwar allein in allen Gotteslanden.

Anstatt dass wir Verlor'ne so was wüssten,
Blieb's bei den Engeln selber ein Gelüsten⁵.

Und Gott wollt ihnen erst Gemeinen bauen,
Darin das große Wunder zu beschauen⁶.

Er hat sich alsobald dazu erboten,
Das Leben zu erneuern in den Toten,

Zu bringen Gnad' und Rettung den Verfluchten,
Die, eh' Er sie besucht, Ihn niemals suchten,

Und die Ihm heute noch die Ehre rauben,
Statt dankerfüllt an Sein Verdienst zu glauben.

Er lässet sich von Millionen schmähen,
Die Seine Treu' und Liebe nicht verstehen,

Und senkt sich in die Menschheit gern hernieder,
Und bringt dadurch die ganze Menschheit wieder;

So dass kein Menschenkind, um von dem Bösen
Befreit zu sein, bedarf ein neu Erlösen.

Die Rechnung, womit Satan einst geprahlet,
Ist ihm an Jesu Kreuze ganz bezahlet,

Getilget und vernichtet und entkräftet,
Mit dem Gekreuzigten an's Kreuz geheftet.

Was ist's nun Wunder, dass dem Lamm gegeben,
Für seine Marter ewiglich zu leben?

Und nun zum Lohne des erworb'nen Heiles,
Die Menschen hinzunehmen Seines Teiles,

Nicht, weil er Gottes Sohn von Ewigkeiten,
Nein, weil er Fleisch geworden in den Zeiten!

Drum brennen sieben Fackeln vor dem Throne,
Wann einst die Erde stürzt im Donnertone;

Wann vor Ihm fliehen alle Himmelslichter,
Vor Ihm, der Toten und Lebend'gen Richter;
Und das: weil Er, den Seelen zum Genesen,
So lange Zeit ein armer Mensch gewesen;
Weil Ihn die Glut des Feuerzorns getauftet,
Als Er mit Seinem Blut die Welt erkaufet.
Ja, weil von Ihm der Todesschweiß geflossen,
Ist Ihm das Lebensbuch nun aufgeschlossen,
Das allen Menschen und dem Himmelsheere
Sonst ein versiegelt Buch geblieben wäre.
Es stehet nun in diesem Buche drinne
So manch Gericht, bestimmt vom Anbeginne,
So manch Geheimnis, das stets zugewesen,
Bis Jesu Blick es hell heraus gelesen.
Nimm's, Lamm! und lies dem Vater alle Namen.
Von dem Dir ewig zgedachten Samen,
Und lies uns unter diesen selgen Scharen!
Dann lassen wir all' andre Dinge fahren,
Bis jedes Herz das große Wort gefunden:
„Die Himmel drehen sich um Jesu Wunden!“

Das ist mir sonnenklar

Das ist mir sonnenklar,
Dass ich des Heilands war
von meiner ersten Wiegen;
Ich weiß es an den Zügen,
Die nun seit so viel Jahren
An mir sich offenbaren.
Und das ist auch gewiss,
Dass ich durch keinen Riss
Auf dieser seiner Erde
Von Ihm getrennet werde,

Durch Ehre oder Schande,
Noch durch geheime Bande.

Auch weiß ich, dass mein Sinn
Vor Ihm in Staub sinkt hin,
Und sucht zu Seinen Füßen
In Liebe zu zerfließen,
Weiß sonst von keinem Haupte,
Daran mein Herze glaubte.

Und daran zweifl' ich nicht,
Dass Seine Liebespflicht,
Die er am Kreuz geschworen,
Da Er uns auserkoren,
Auch mit auf mich gerichtet,
Und Er mein Bestes dichtet.

Allein, Du Liebessohn!
Bin ich Dein wahrer Lohn,
Bin ich in Allem Deine,
Bin ich so völlig kleine,
Bin ich Dein Waffenträger,
Und einer Deiner Jäger:

Wohlan! so bitt' ich Dich,
Mein Haupt, mich inniglich
Dem Vater vorzutragen,
Und für mich gut zu sagen:
Dass ich mit tausend Freuden
Will Seinethalben leiden!

(1735.)

Das Weihnachtsfest

Das Weihnachtsfest,
Das Gott uns lässt
Auf's Neue wohl und hoch vergnügt erleben,
Bringt Wonn' und Freud'

Der Christenheit;
Drum lasst uns Gottes Wundertat erheben!

Gott liebt die Welt,
Weil er sich stellt
Zum Bürgen dar in unsern großen Nöten;
Gott ist uns hold,
Und hat das Gold
Der Unschuld selbst im Feuer lassen löten.

Bedenkt den Tod,
Die große Not.
Die Er um unsertwillen hat gelitten!
Ach, danket Ihm
Mit heller Stimm':
Er stillt den Zorn, und stellt sich in die Mitten!

Nachdem er nun,
Dies uns zu tun,
Sich keine Müh' und Arbeit lassen dauern,
Wer wollte denn
Nicht fest bestehn,
Wie Stahl und eisenfest erhöhte Mauern?

Erhebet Ihn
und euren Sinn!
Denn Seinen Ruhm kann Niemand gnugsam preisen;
So wird der HErr
Uns auch noch mehr,
Als er bisher verliehen hat, erweisen.

Dem Lamm gebühret doch Alles gar

Dem Lamm gebühret doch Alles gar,
Dieweil Er unser Schuldopfer war,
Der getreue Heiland, der HErr der Welten,
Dessen Blut muss zur Erlösung gelten
Für alle Welt!

Lass uns in Deiner Lieb' nehmen zu,
Und Dich erkennen, Du Liebe, Du!
Dass wir steh'n im Glauben, im Geist Dir dienen,
Schmecken und fühlen Dein Blutversöhnen,
Danach uns dürst't!

Denn wir sind doch Dein ererbtes Gut,
Erworben, Lamm, durch Dein teures Blut,
Der uns zum Lohn Deines bittern Spottes
Nach dem Rat des Vaters, des ew'gen Gottes,
Dir' hat geschenkt.

O wenn der Geist Deiner Herrlichkeit,
Des Zeugnis stetig nur Dir sich weiht,
Mich doch immer triebe! Das ist mein Meistes:
Ich wär' am liebsten ein Knecht des Geistes,
Der Dich verklärt!

Ich hab' in Deiner Nägel Mal'
Einmal von ewiger Gnadenwahl
Einen Blick gesehen, der bleibt mir immer:
Und meine Seele geht bei dem Schimmer
Der Wunden heim.

Ich brauch' es nicht nur zur Überfahrt,
Sondern mein Herz ist von solcher Art:
Es hat keinen Frieden, es wohnt im Dunkeln,
Wenn ihm nicht immer recht helle funkeln
Dein Nam' und Kreuz.

Mein Heiland liebt mich von Herzensgrund,
Von Ihm geht über der treue Mund;
Meine Sündenstirne, die hat ein Siegel,
Unsichtbar hier; doch auf Salems Hügel
Sieht's alle Welt.

O dass Dein bitteres Leiden mir
Nicht aus dem Sinne käm' für und für,
Und ich nie vergäße, was Dich's Erlösen

Deiner Geschöpfe von allem Bösen
Gekostet hat!

Halt unsre Seelen Dir immer keusch!
Wir sind ja doch Dein Gebein und Fleisch;
So wird bei uns Allen, kraft Deines Blutes,
Lammsart und Feuer des Löwenmutes
Zu sehen sein.

HErr! eine Bitte noch zum Beschluss
Leg' ich von Herzensgrund Dir zu Fuß:
Lass mich gegen Alles, was mich aufwiegeln
Gegen Dich möchte, durchaus versiegeln
Durch Deine Kraft!

Aber wenn Du willst im Herzen sein,
Komm Du, tritt ohne Bedenken ein!
Doch Du bist schon drinne; – so bleib', ach, bleibe!
Doch ja, Du bleibest! Was wär' am Leibe,
Wenn's Haupt nicht wär'?

(1740.)

Der Du die Menschen aus der Nacht

Der Du die Menschen aus der Nacht
Zu Deinem Licht berufen,
Und bringest sie zu Deiner Pracht
Durch manche Grad' und Stufen:
Wir werfen uns allhier
Dir, treuem Herzen, für,
Dieweil wir auch von Deinem Schein
Zum Leben aufgewecket sein.

Darf unser Inn'res kühne sein,
Und Deinem Herzen sagen,
Was wir bisher für eine Pein
Mit uns umher getragen:
So klagen wir uns an
Als die da missgetan,

Als Seelen, die Dich angeblickt,
Dir aber langsam nachgerückt.

Wir wären gerne Deinem Sinn
Und Deinem Herzen näher;
Allein der Geist sinkt immer hin,
Das Fleisch wird immer zäher.
Wenn Deine Liebesglut
Nicht Wunder an uns tut,
So kommen wir in kurzer Zeit
Vom trägen Sinn zur Lauigkeit.

Erwecke die in uns von Dir
Selbst eingelegte Gabe,
Dass Deine Lehre volle Zier
Von unserm Wandel habe!
O dass uns Deine Treu'
Stets scharf in Liebe sei,
Bis sich der ungewisse Pfad
In Felsengrund gelenket hat!

Du hast uns von der Welt befreit;
Das äußre Babel lieget;
Allein im innern Seelenstreit
Ist noch nicht ganz gesieget:
So lange Leib und Geist
Sich noch geteilt erweist,
Und liebet Etwas außer Dir,
So lange ist noch Babel hier.

Lamm! das überwunden hat,
Vollführe Deine Siege;
Gib in uns keinem Dinge Statt,
Das Dir entgegen liege!
Weil Du uns in Dein Bild
So gern gestalten willt,
So schaffe doch noch in der Zeit
Mehr sichtbarliche Ähnlichkeit.

Wir sagen uns aufs Neue los
Vom ganzen Sündenwesen;
Dir, der Du aus des Vaters Schoß
Zu uns gesandt gewesen,
Sei unser Herz geweiht
Mit voller Willigkeit,
Und Deine Liebe wolle nun
Ganz überschwänglich an uns tun!

Entbind' uns nur von alle Dem,
Was sich noch selber meinet,
Und was Dir irgend unbequem
Zu Deinem Dienst erscheint!
Was Niemand böse glaubt,
Was Jedermann erlaubt,
Das werd' uns nimmermehr vergönnt,
Wenn's nicht Dein Wort für gut erkennt!

Lass unser Herz und Sinn vor Dir
Sich oft im Geist verbinden,
Jetzt in verbundener Begier
Dein süßes Heil verkünden,
Und dann in Deinem Tod
Um fremd' und eigne Not
Mit schreiendem Gebet und Fleh'n
Stets zu den Gnadenbergen seh'n⁷!

Es werde das zu aller Zeit
Auch von uns selbst bewiesen,
Was wir von Dir mit Freudigkeit
Den Andern angepriesen.
So gehe Tat und Wort
Mit gleichen Schritten fort,
Damit uns jener große Tag
Erfreu'n und nicht beschämen mag!

Gelobt sei Deine Majestät
In ihrer Offenbarung,
Und mit dem treuesten Dank erhöht

Für alle die Bewahrung,
Die Du von Jugend an
Bis heut' an uns getan,
Dass Deine väterliche Treu'
An uns wohl angewendet sei.

Soll unser Wandel auf der Welt
Noch Jahr' und Tage währen,
So tu' an uns, wie Dir's gefällt,
Die Schlacken zu verzehren;
Lass sie in Deiner Pein,
O HErr, vernichtet sein!
Von Außen gönn' uns, vor wie nach,
Des Kreuzesreiches schöne Schmach!

Erhalte doch die Herrlichkeit
Vom unbekannten Namen⁸,
Die unsre Seelen hoch erfreut,
Dem auserwählten Samen,
Dass uns der große Tag
Versiegelt finden mag,
Bis Jesus zur Vergeltungszeit
Eröffnet alle Heimlichkeit!

(1726.)

Der Du in dem Himmel bist

Der Du in dem Himmel bist,
Seit Dein Sohn, der Eine,
Jesus, unser Bruder ist,
Vater der Gemeinde:

Deinem Namen widerfahr'
Seine heil'ge Ehre!
Wem wär' wohl Dein Name klar,
Wenn der Sohn nicht wäre?

Komm mit Deinem Königreich,
Dass sich vor dem Sohne

Aller Erden Ende beug',
Seinem Tod zum Lohne!

Wie's im Himmel pflegt zu geh'n,
Also auch auf Erden
Soll Dein heil'ger Will' gescheh'n
Durch des Heilands Herden!

Gib uns unser täglich Brot,
Gib es uns auch heute:
Und durch Jesu Blut und Tod
Segn' uns, seine Leute!

und vergib uns unsre Schuld,
Wie auch wir vergeben:
Denn wir achten die Geduld
Unsers HErrn fürs Leben.

In Versuchung führ' uns nicht:
Sondern hilf uns lieber
Völlig los vom Bösewicht,
Zur Vollendung über!

Amen, Abba Jehova!
Dir und Deinem Namen
Reich und Kraft und Gloria
Jetzt und ewig! Amen.

(1742.)

Der du noch in der letzten Nacht

1.) Der du noch in der letzten Nacht,
Eh' du für uns erblasst,
Den Deinen von der Liebe Macht
So schön gepredigt hast:

2.) Erinnre deine kleine Schar,
Die sich so leicht entzweit,
Was deine letzte Sorge war:
Der Glieder Einigkeit.

3.) Der du um unsre Seligkeit
Mit blutgem Schweiß rangst
Und durch der Tränen bangen Streit
Des Feindes Macht bezwangst.

4.) Erschüttere doch den trägen Sinn,
Der nichts von Arbeit weiß,
Und reiße ihn aus der Faulheit hin
Zu deinem Kampf und Schweiß!

5.) War zu der Herrlichkeit die Schmach
Dein ordentlicher Weg,
So geht dir deine Herde nach
Auch über diesen Steg.

6.) Drum leit auf deiner Leidensbahn
Uns selber bei der Hand,
Weil dort nur mitregieren kann,
Wer hier mit überwand.

Der Glaube bricht durch Stahl und Stein

Der Glaube bricht durch Stahl und Stein,
Und kann die Allmacht fassen;
Er wirkt Alles und allein,
Wenn wir Ihn walten lassen.
Wenn Einer Nichts als glauben kann,
So kann er Alles machen;
Der Erden Kräfte sieht er an
Als ganz geringe Sachen.

Gelobet sei die Tapferkeit
Der Streiter unsers Fürsten;
Verlacht sei die Verwegenheit,
Nach ihrem Blut zu dürsten!
Wie gut und sicher dient sich's nicht
Dem ewigen Monarchen!
Im Feuer ist Er Zuversicht,
Fürs Wasser baut Er Archen.

Und wenn die treuen Zeugen seh'n,
Worauf sie's Leben wagen,
So mögen sie nicht widersteh'n,
Und lassen sich erschlagen.
Sie wollen der Erlösung nicht,
Die sie vor'm Leiden birget;
Um jener Auferstehung Licht
Ward Mancher gern erwürget.

Die Zeugen Jesu waren ja
Vordem auch Glaubenshelden,
Die man in Pelzen wandeln sah,
Verhungern in den Wäldern;
Und Des die Welt nicht würdig war,
Der ist im Elend gangen;
Den Fürsten über Gottes Schar
Hat man ans Holz gehangen.⁹

Wir wollen unter Gottes Schutz,
Den Satan zu vertreiben,
Und seinem Hohngeschrei zum Trutz
Mit unsern Vätern gläuben;
Und sollen wir nach Rosenart
Auch unter Dornen weiden,
Wie's Jesu einst beschieden ward,
So wollen wir dann leiden!

Der Henne folgt das Küchlein nach

Der Henne folgt das Küchlein nach;
Es liebet seiner Mutter Sprach':
Ach, gib, dass ich Dir folge recht,
Mein Heiland, als ein treuer Knecht!

Dein Leben zeigt mir meine Pflicht;
Du bist mein Spiegel und mein Licht;
Ach, HErr! wie bin ich noch so weit
Von Deines Bildes Ähnlichkeit!

Du stundest stets auf Deiner Hut;
Du kanntest wohl der Feinde Wut;
O lass mich doch nicht sicher sein,
Wo mir der Feind könnt' brechen ein!

Von Ehrerbietung war Dein Herz
Vor Deinem Gott, und stets aufwärts
Erhoben: ach! ich bitt' um Stärk',
Dahin zu richten auch mein Werk.

Ernsthaftig warst Du allezeit,
Von Scherz und Tändeleien weit;
O, dass ich noch so eitel bin,
Und oft verlasse diesen Sinn!

Den Sinnen starbst Du gänzlich ab,
Lebtest in steter Übergab'
Des Willens bloß an Deinen Gott:
Erfüll' in mir auch dies Gebot!

Wie fest war Deine Zuversicht,
Dass Dich einmal würd' lassen nicht
Der Vater: O, gib doch auch mir,
Dass ich so hang' und Fleh' an Dir!

Im Leiden warst Du als ein Lamm,
Schaltst nicht, die Dir ohn' Ursach' gram;
Du tatest nicht auf Deinen Mund,
Batst für die Feind': o Liebesgrund!

Ach! gib mir doch auch die Geduld,
Wenn ich muss tragen viele Schuld,
Dass ich's von Gottes Hand annehm',
Und nicht, als ob's von Menschen käm'!

Du warest öfters gern allein,
Und hieltest viel auf Stillesein;
Auf Berg', in Wüsten brachtest Du
Oft ganze Nächte im Wachen zu.

Dein Wandel war ein stet Gebet:
O, dass ich auch den Eifer hätt'!
Ach! Du wollst mir mit Kraft beisteh'n,
Stets betend auch einherzugehn!

Sehr treu und freundlich umzugehn
Mit Armen, Schwachen, Irrenden,
War Deine Weis und steter Brauch:
O wär' es doch der meine auch!

Doch wenn's betraf Dein's Gottes Ehr',
Konntst Du, o Lamm, auch eifern sehr:
Fürchtetest nicht Hoch oder Reich,
Gering, Ansehnlich war Dir gleich.

Gib mir auch unerschrocknen Mut
Und Eifer, wenn's vonnöten tut;
Doch aber auch Bescheidenheit
Und heilige Fürsichtigkeit!

Wenn man dabei uns Schwärmer schilt,
Wenn als ein Tor Dein Jünger gilt,
Dass ihn die alten Freunde fliehn,
Und selbst Verwandte sich entziehn:

So gingen Deine Jünger all'
Doch durch viel Elend, Schmach und Qual,
Die nun auf Deinem Berg Zion
Sich ewig freun vor Deinem Thron.

Scheint's Dem unmöglich, Andern schwer,
So kennen sie nicht Deine Lehr',
Noch Deine Liebe; die macht's leicht,
Dass uns Nichts mehr unmöglich däucht.

In meinem Herzen merk' ich doch:
Dass eben sei Dein sanftes Joch
Die richtige und schmale Bahn,
Die geht Dir nach, an's Kreuz hinan!

Die Christen gehn von Ort zu Ort

Die Christen gehn von Ort zu Ort
Durch mannigfaltgen Jammer;
Sie kommen in den Friedensport
Und ruhn in ihrer Kammer.
Gott hält der Seele Lauf
Durch Sein Umarmen auf;
Das Weizenbrot wird in Sein Beet
Auf Hoffnung reicher Frucht gesät.

Wie seid ihr doch so wohl gereist!
Gelobt sein eure Schritte,
Du allbereits befreiter Geist
Und du, verlassne Hütte!
Den rührt der Bräutigam
Mit sanfter Liebesflam;
Die deckt in ungestörter Ruh
Der Liebe stiller Schatten zu.

Wir freun uns in Gelassenheit
Der großen Offenbarung;
Indessen bleibt das Pilgerkleid
In heiliger Verwahrung.
Wie ist dein Glück so groß:
In Jesu Arm und Schoß!
Die Liebe führ uns gleiche Bahn,
So tief hinab, so hoch hinan!

(Auf seiner Großmutter Beerdigung im März 1726 gedichtet)

Die Kraft von unsern Sinnen

Die Kraft von unsern Sinnen
Wirft vor der Lieb' sich hin,
Ihr Herze zu gewinnen:
o herrlicher Gewinn!
Wir bitten um die Gnade,
Die mit ihr worden ist,
Darüber Adams Schade
Sich endlich wohl vergisst.

Die Augen Jesu fangen
Die Predigt in uns an,
Wie man zum Heil gelangen
Und Gott gefallen kann.
Wen dieses Aug' erblicket
Wem's, wie dort Petro, winkt,
Der wird im Geist gebücket,
Dass er in Kummer sinkt.

Der Kummer einer Seelen,
Die so gestellet ist,
Das innerliche Quälen,
Das solch ein Herze frisst,
Wirkt eine sel'ge Reue,
Und wer die Reu' nicht hasst,
Der ringet stets auf's Neue,
Bis er die Gnade fasst.

Hier führt des Vaters Zeugen
Die Predigt weiter aus,
Bis wir die Häupter beugen,
Zu Jesu geh'n hinaus,
Und nehmen von der Liebe
Das Joch mit Freuden auf;
Das fördert unsre Triebe
Gar sehr in ihrem Lauf.

Und wär' Eins lieber herrlich
Nach Art der Irdischen,
Als dass es so beschwerlich
Mit Jesu möchte geh'n:
So fängt des Geistes Wehen
Auch eine Predigt an,
Und gibt uns zu verstehen,
Wie's um die Welt getan.

Will man das sanfte Sausen
Des Geistes nicht versteh'n,
So geht es an ein Brausen

Und über'n Haufen weh'n!
Da fällt vor Seinem Winde
Das Gras, das Heu verdorrt;
Da eilet gar geschwinde
Das Gut der Erde fort!

Das bringet dann die Seele
Zu etwas Höhrem auf;
Sie folgt des HErrn Befehle
Und richtet ihren Lauf
Auf jene große Gaben,
Die Gott bereitet hat,
Den damit zu erlaben,
Der müde ist und matt.

Damit wir nun vernehmen,
Was dieses Alles heißt,
Und uns dazu bequemen:
Hat Gottes Gnadengeist,
Der Prediger von oben,
Die unsichtbare Kraft,
Die nimmer g'nug zu loben,
Sich Stimmen angeschafft.

Der Boten ernste Stimmen,
Ihr liebliches Getön,
Ihr göttliches Ergrimmen,
Ihr liebentbranntes Fleh'n
Erschallet nicht vergebens:
Es bringt die Seelen auf.
Dass sie zum Licht des Lebens
Hin richten ihren Lauf.

Aus solchen Aufgeweckten
Wird mancher offne Brief;
Ein Licht, das Schatten deckten,
Das in der Sünde schlief:
Wenn's vor den Wächterstimmen
Die Augen aufgetan,

Beginnet anzuglimmen,
Und steckt auch Andre an.

O Prediger von oben,
Gib Kraft und Lebensluft;
Gib Mut, Dich hoch zu loben,
Wenn Deine Stimm' uns ruft!
Gib Macht den Friedensboten,
Davor der Feind erstaunt,
Wenn man für Dich die Toten
Zum Lieben ausposaunt.

Und uns, Du gutes Wesen,
Lass offene Briefe sein,
Darinnen klar zu lesen,
Wie's Deine Liebe mein',
Was sie für uns verrichtet,
Wozu sie uns sodann
Dir ewiglich verpflichtet,
Wie gut man werden kann!

Ja, binde uns zusammen
Vor'm Kreuze fest und eng',
In gleichen Liebesflammen,
Die sich durch's Weltgedräng'
Mit Zündungskräften schlagen,
Und in vereinter Glut
Die größten Kämpfe wagen:
So wird noch alles gut!

(1724.)

Die Liebe wird uns leiten

Die Liebe wird uns leiten,
Den Weg bereiten,
Und mit den Augen deuten
Auf Mancherlei,
Ob's etwa Zeit zu streiten,
Ob's Rasttag sei.

Wir sehen schon vom Weiten
Die Grad' und Zeiten
Von unsern Seligkeiten;
Nur treu, nur treu!

Wir sind nicht einsam geblieben;
Wir soll'n uns üben,
Mit größern Gnadentrieben
Als ein Verein;
Wir sind, am Stamm geblieben
Der Kreuzgemein';
Drum gilt's gemeinsam Lieben,
Sich mitbetrüben,
Und unsre Lasten schieben,
Die Christi sein.

Gespielen, seid zufrieden!
Wir geh'n in Glieden;
Die Last, die uns beschieden,
Hat ihr Gewicht;
Das Joch ist einem Jeden
Drauf eingerichtet;
Geht! lasst das Fleisch hienieden
Zum Tod ermüden:
So wird sein Gift versieden,
So sterbt ihr nicht!

(Gedichtet 1733. ursprünglicher Anfang: „Errettet werden wollen, ist, was wir sollen“ rc. Dann von Z. geändert)

Die wahre Gnadensonne

Die wahre Gnadensonne
Geht auf zu unsrer Wonne,
Und macht ein Heer von Sündern
Zu frohen Lichteskindern.

Der Erst- und Eingeborne
Besuchet uns Verlorne,

Hat Seinen Schwur gehalten:
Drum lasst Ihn immer walten!

Der HErr ist in dem Orden
Der Sünder Mensch geworden,
Und gleich doch ohne Sünde
Dem schwächsten Erdenkinde.

Er wird ein Knecht auf Erden,
Dass ich ein Herr kann werden:
Den Wechsel gnug zu preisen,
Fehlt's noch aus Singeweisen.

Seht nur auf dieses Kindlein
Im Kripplein, in den Windlein,
Das euch mit Seinem Blute
Verschaffet alles Gute.

Wenn ich's im Geiste sehe
In Seiner Gotteshöhe:
So denk' ich, ich vergehe,
Bis ich den Menschen sehe.

Gott geht aus Seiner Kammer,
Die Welt aus ihrem Jammer;
Das Kindlein in der Krippe
Hat Honig auf der Lippe.

Er liegt in Seiner Krippen
Und ruft mit süßen Lippen:
Grämt euch nicht, lieben Brüder,
Ich bringe Alles wieder!

O Kind, o süßer Knabe,
Du, den ich lieber habe
In Seinen Kindsgebärden
Als alle Schätz' auf Erden;

Lass, Schönster, Dich erblicken,
Mein Herze zu erquicken,

Du seligs, kleines Kindlein,
In Deiner Kripp' und Windlein!

Ist das mein lieber Bruder,
Der an der Welten Ruder
Der Alt' ist alle Tage?
Ach, Er bejaht die Frage!

Wie soll man dich empfangen?
O aller Welt Verlangen!
Du kommst, die Welt zu segnen;
Wie soll man Dir begegnen?

Ach, sei willkomm'n hienieden,
Du edler Gast, den Müden!
Komm', sieh', wie's ihnen gehet,
Du hast sie nie verschmähet!

Du Schöpfer aller Dinge,
Wie wirst Du so geringe!
Der Alles hält alleine,
Wie wirst Du doch so kleine!

Gib dich uns, Herzensknabe,
zu einer Christnachtsgabe!
Du kannst mit wenig Blicken
Millionenmal erquicken.

Ich will hier bei Dir stehen;
Du wirst mich nicht verschmähen,
Wenn ich zur Krippe gehe
Und um ein rein Herz flehe.

Ach, Dein Advent in Fleische,
Der halte Deine keusche,
Sonst sündige Gemeinde
Von Stund' zu Stunde reine!

Wir lassen uns gefallen,
Die Zeiten durchzuwallen,

Da uns Dein menschlich Leben
Beispiel und Trost gegeben.

Wenn Christnacht und Dein Leiden,
Die Ursach' ew'ger Freuden,
Im neuen Lied erscheinen,
Dann wird man nicht mehr weinen.

Dann wird das Lamm, so teuer,
Mit seinem Strahlenfeuer,
Die Engel und die Thronen
Und wir beisammen wohnen!

(um 1752.)

Du ein'ger Glaubensvater

Du ein'ger Glaubensvater,
Der Du die Menschen lehrst,
Und zu dem Heilserstatter,
Dem Sohn, ihr Herze kehrt:
Wir möchten gerne wissen,
Was Glauben auf sich hat,
Wie wir, dem Fluch entrissen,
Verbessern Wort und Tat.

Wenn wir es recht erfahren,
So ist des Glaubens Art,
Dass er mit Unsichtbarem
Und Geistlichem sich paart,
Und hält sich an den Dingen
So fest, so lebhaft au,
Als man es kann vollbringen,
Wenn man sie sehen kann.

Drum haben äußre Sachen
Und Übungen den Sinn,
Uns eingedenk zu machen
Aufs Unsichtbare hin:
Und wer an solchen Werken,

Weil er sie mitgemacht,
Will seinen Glauben merken,
Der hat's nicht recht bedacht.

Dass wir den Glauben haben,
Beweist auch das noch nicht,
Wenn wir von Gottes Gaben
Mit unser Teil gekriegt:
Das sind Gelegenheiten,
Dabei uns Gottes Güt
Nur immer noch von Weitem
Ein wenig an sich zieht.

Was bleibt denn nun ein Glaube,
Dadurch man Gott gefällt,
Wenn ich Ihm Alles raube,
Was man für Glauben hält?
Merk': Glauben heißt vertrauen
Auf das, was wir nicht seh'n,
Und hoffen's doch zu schauen,
Weil's unser Wohlergeh'n.

Ein Mensch kann endlich wissen,
Dass Du im Himmel bist:
Man weiß in Finsternissen,
Dass eine Sonne ist;
Allein das heißet gläuben,
Wenn uns ein gut Vertrau'n
und Liebsbegierde treiben,
uns nach Dir umzuschau'n.

Das Herz muss von der Erden,
Daran es feste hängt,
Erst losgerissen werden,
Eh' es nach Dir verlangt:
Die Lust der Ewigkeiten
Belustigt in der Tat
Nur Herzen, die in Zeiten
Danach verlanget hat.

Was will ich daran glauben,
Dass ich zwar haben kann,
Allein ich lass mir's rauben,
Und nehme mich's nicht an!
Die ganze Art der Sachen
Ist wider meinen Brauch,
Und kann mich traurig machen:
So glaubt der Teufel auch!

Darum, Du großes Wesen,
Der Du die Liebe bist,
Soll eine Seel' genesen,
So weißt Du, wie es ist:
Du musst sie glauben lehren,
Zuerst sie von der Welt
Und falschen Lust abkehren,
Da wird sie bloß gestellt.

So kann sie nun nicht bleiben,
Sonst wär's um sie getan:
Sie fühlt ein ander Treiben;
Fasst nun von Neuem an:
Das dünkt ihr angenehmer,
Und leicht und wunderschön,
Für Leib und Seel' bequemer;
Sie möcht's auch gerne seh'n.

Allein sie wohnt im Leibe,
Drum wird ihr beigebracht:
Du kannst nicht sehen, gläube!
Bis Ich dich frei gemacht.
Da sehnt sich denn die Seele,
Da will sie gerne hin:
Schon in der Leibeshöhle
Belustigt's ihren Sinn.

Dieweil sie denn nun fühlet,
Dass sie gebunden sei,
Und nach der Freiheit ziele,

So macht sich Gott herbei:
Auf diesen muss sie bauen,
Dass Er ihr helfen kann,
Und seinem Wort vertrauen:
So ist die Sach' getan.

Und also kommt der Glaube
Auf Überzeugung an:
Dass ich dem HErrn erlaube,
zu machen, was Er kann;
Wenn ich mein Elend merke,
So trau' ich mir nichts zu,
Und such' in Gottes Stärke
Für meine Seele Ruh'.

Dann will ich gerne werden,
Wie Gott mich haben will;
Zieht Er mich von der Erden,
So halt' ich gerne still;
Ist mir die Zucht empfindlich,
So tut sie mir auch wohl;
Und weil die Liebe gründlich,
So will ich, was ich soll.

Wohlan, Du Glaubenszeuge¹⁰,
Dies wirke denn in mir,
Dass sich mein Wille beuge,
Wo ich mein Elend spür';
Dass ich von allem Dinge,
So Du nicht bist, entwöhnt,
Gott solch ein Herze bringe,
Das sich nach Christo sehnt!

Du sel'ge Liebe Du!

Du sel'ge Liebe Du!
Wohl heißest Du verborgen;
Wer kommt in Deine Ruh?
Wer öffnet Deinen Rat!

Der so viel Tiefen hat?
Die Seelen nur allein,
Die ohne Willen sein.

Wer Nichts auf Erden will,
Lässt Gottes Liebe sorgen;
Sein Sinn ist immer still;
Sein Puls schlägt ordentlich,
Sein Herz vergnüget sich;
In allerlei Gefahr
Verbleibt sein Auge klar.

Wie wollte Satanas
Dies stille Wohlsein kränken?
Als dass er irgend was
Im Menschen aufgeregt,
Das nun zu denken pflegt:
„Ach hätt‘ ich’s so und so,
Dann wär‘ ich erst recht froh!“

Seitdem sieht’s also aus:
Der Mensch ist unzufrieden:
Bald dünket ihm sein Haus
Zu groß und bald zu klein;
Bald will er Etwas sein,
Das, wenn er’s worden ist,
Ihm an dem Herzen frisst.

Als nun Christ unser HErr
Vom Himmel uns besuchet,
Und als ein Wanderer
In armer Knechtsgestalt
Die Erde durchgewallt,
Hat Er, nebst andrer Last,
Auch diese aufgefasst.

Allein das war ein Mann,
Der wusste sich zu raten!
Obgleich der ganze Bann
Auf seinen Schultern lag

Bis an den Todestag,
Stand Er doch aufgericht't;
Warum? Er wählte nicht!

Ach! wüsste dieses Lamm,
Was Eigenwille wäre,
Hätt' unser Bräutigam
So sehr, wie Seine Braut,
Auf Fug und Recht gebaut;
Er wär' noch immer Gott,
Und wir des Teufels Spott!

Allein, Er wollte nicht;
Er litt nach aller Schwere,
Er war auf Nichts erpicht,
Ging in die tiefste Pein
Nach Vaters Willen ein.
Nun ist Sein Schmerz vorbei,
Und wir sind ewig frei!

Es kann nicht anders sein,
Als: Seine rechten Jünger
Gehn eben dahinein:
Hienieden leiden sie,
Denn Jesus litt auch hie,
Und Seine Herrlichkeit
Ist auch für sie bereit.

Beim Kreuz wuchs unser Held:
Das Herzensfeld ist wüste,
Durch Leiden wird's bestellt;
Nichts wächst ohne dies,
Und das gedeiht gewiss,
Was nach der Liebe Rat
Hier Grund gefasset hat.

Allein die Erde muss
Sich nicht dagegen härten;
Sonst zeigt sich kein Genuss:
Nur Marter steht sie aus,

Und wird nichts Ganzes draus;
Wird sie gediegen sein,
So dringt die Kraft hinein.

Gott Lob! die Liebe ist
Von uns nur des gewärtig,
Dass man sich selbst vergisst,
Im Herzen Ehrfurcht spürt,
Die Hand zum Munde führt,
Und spricht in tiefer Still':
Will's Gott, wohlan! ich will.

Bald wird ein Gotteskind
Aus Nacht in's Licht erhoben;
Wenn eig'ne Wahl zerrinnt,
So hört sein Leiden auf;
Es tritt als Sieger drauf,
Und wer es fassen kann,
Spricht: Jesus hat's getan!

Wer sollte wohl dabei
Nicht von Verwundrung stehen?
Wer sagt nicht froh und frei:
„Du bist ein Wundergott!
Die Weisheit wird zu Spott,
Das größte Klugsein träumt,
Wenn sich's mit dir nicht reimt.“

Du wunderbares Sein!
Wir wollen nach dir sehen;
Wir wollen kinderklein
Und Dir gelassen, blind,
Wobei man nur gewinnt,
Doch mit geheimem Flehn,
Dir zu Gebote stehn!

Ja, hochgelobtes Lamm!
Wir fallen Dir zu Füßen;
Du Seelenbräutigam!
Komm, mach' uns dieses wahr,

Ja, mach' es offenbar;
Dass, wer sich dir vertraut,
Auf Felsengründe baut!

Du unser auserwähltes Haupt

Du unser auserwähltes Haupt,
An welches unsre Seelen glaubt!
Lass uns in Deiner Nägel Mal
Erblicken unsre Gnadenwahl,
Und durch der aufgespalt'nen Seite Schrein
Führ' unsre Seelen aus und durch und ein.

Dies ist das wundervolle Ding:
Erst dünkt's für Kinder zu gering,
Und dann zerglaubt ein Mann sich dran,
Und stirbt wohl, eh' er's glauben kann.
Daran erkennt man hier das kleine Heer,
Und davon singt man noch am gläsern Meer.

So lange eine Menschheit ist,
So lange Jesus bleibt der Christ,
So bleibet dies das A und O
Vom ganzen Evangelio,
Und dass es Gotteskraft und Weisheit ist,
Das wisst ihr Alle, die ihr Wahrheit wisst.

Mein Heiland! wär' ich armes Kind,
Das sich um Deine Füße wind't,
Das Dich, Du liebster Seelenmann,
Nicht eine Stunde missen kann,
Und das Dich über sich und Alles liebt,
In Deiner Sprache etwas mehr geübt!

Doch, lass die Lippen trocken sein:
Des Geistes Hauch darf nur hinein,
Der von dem Thron der Majestät
In Donnern und Posaunen geht.
Und eine Kohle vom Altar gebraucht:
Dann rühren sich die Lippen, dass es raucht!

So zeug‘ ich denn! wer hört mir zu?
Wer hat im Herzen keine Ruh‘?
Wer weiß, wie tief die Sünde frisst,
Und dass er Nichts als Sünde ist,
Und weiß sich keinen Rat, wo ein noch aus:
Der höre zu! denn da wird Etwas draus.

Wer aber von der Mutter her
Vielleicht noch unbescholten wär‘,
Und wüsste kaum, was Fleisch und Blut,
Was Geiz sei oder hoher Mut,
Und sich in Allem selber helfen kann:
Der ist ein blinder und ein tauber Mann.

Ein heiliger und reiner Geist,
Und was man einen Heil’gen heißt,
Ist vor dem HErrn der Kreatur
Und vor dem Meister der Natur
Von keinem Andern Zeuge, als ein Blatt,
Das auch sein Wesen von dem Schöpfer hat.

Auch ist ein Rat der Ewigkeit
Viel älter, als die graue Zeit,
Und wer den Ratschluss meistern will,
Muss Satan sein, sonst schweigt er still:
Ein Töpfer macht aus Leimen allerlei,
Und das ist’s, was er machet, dass es sei.

Das Leben ist von oben her,
Der Tod ist auch nicht ohngefähr;
Dazu verdammet das Gericht,
Das Herze Gottes aber nicht.
Wer Gottes Wesen weiß, weiß Seinen Tod,
Wer’s Herze kennt, der ist aus aller Not.

Wir sehen wohl die Geister nicht,
Die erst die Sünde angericht’t;
Doch sehe sich nur Jedermann,
Der bei sich selbst ist, selber an:

Wenn keine Sünde in der Menschheit wär':
Wo hätten ich und du die Sünde her?

Wie weislich ist der Rat bestellt,
Der Rat der Wächter aller Welt! [1](#)
Das Meiste ist nicht offenbar,
Doch was man weiß, ist sonnenklar.
Die Torheit fragt den HErrn: Was machest Du? –
Die Weisheit glaubt, und denkt: Du Liebe, Du!

Gelobet sei das Lebensbuch,
Vordem verhüllt in Mosis Tuch,
Mit sieben Siegeln zugemacht,
Bis man das Lamm herzugebracht,
Das Lamm, den weltbekannten Sünderfreund,
Der selbstgewachs'nen Tugend höchsten Feind!

Das Wort, das, an das Kreuz gemalt,
In blutigem Flammenfeuer strahlt,
Das heißt: „Hier hängt Immanuel,
Verflucht für dich, o Menschenseel'! [2](#)
Darüber stutzt und fluchet die Natur;
Doch Gott beteuert es mit einem Schwur:

„So wahr ich lebe!“ spricht der Mann,
Der Nichts als Amen sagen kann,
Und der unfehlbar Wort und Tat
Im Augenblick beisammen hat,
Und was er will, das lässt Er sich nicht reu'n:
Mein Sohn, mein Sohn soll Hoherpriester sein!“ [3](#)

Er kommt, der Sohn, Er sagt uns an,
Wie's mit dem Priesteramt getan:
„Der Vater hat den Erben lieb;
Und dazu kommt ein neuer Trieb,
Dass Ich den ew'gen Rat durch's Recht erfüll',
Und für der Menschen Leben sterben will.“

Die Worte sind unleugbar da;
Die Tat war diesen Worten nah,

Und von der Prob': ob's Wahrheit ist,
Was man im Buch geschrieben liest,
Bezeugt der große Gnadenbundesmann,
Dass sie ein Jeder selber machen kann.

Man macht sie dann auf solche Art,
Dass sich im Herzen offenbart,
Ob Jesus Christus, Gottes Lamm,
Wahrhaftig starb am Kreuzesstamm.
Die Art der Probe teilt sich überaus,
Die Probe aber läuft auf Eins hinaus.

Wenn Einer in dem Glanz des Lichts
Sich sieht, und sieht, er taue Nichts,
Und geht und greift die Sache an,
Und tut nicht, was er sonst getan,
Er müht sich selber viel und mancherlei:
Der lernet nie, was ein Erlöser sei.

Wenn aber ein verlornes Kind
Vom Tod erwacht, sich krümmt und wind't,
Und sieht das Bö's als böse an,
Und glaubet, dass es sonst Nichts kann,
Verzagt an sich, es geht ihm aber nah':
Kaum sieht sich's um, so steht der Heiland da:

„Wie geht dir's?“ „O es geht nicht gut!
Ich liege hier in meinem Blut!“
Da spricht der Seelenfreund: „Mein Sohn!
Nimm hin die Absolution,
Und sieh' Mich an und glaub', und stehe auf,
Und freue dich, und zieh' dich an und lauf!“

Die Seel' empfäht den neuen Geist,
Sie glaubt und tut, was Jesus heißt;
Sie sieht das Lamm mit Augen an,
Die Gott alleine geben kann,
Steht auf, bekommt ein unsichtbar Gewand,
Und ist auf einmal mit dem Lamm bekannt.

Die Sünderscham und Gotteskraft,
Die machen gleich Genossenschaft,
Und schließen sich in's Herz hinein,
Und wollen nicht getrennet sein;
Da geht kein guter Wille mehr zurück,
Denn ihre Arbeit ist ein ew'ges Glück!

Erst heißt der Freund die Seele ruh'n,
Dann essen, und hernach was tun;
So übt Er ihre Glaubenskraft
In einer treuen Ritterschaft;
Sie tut's, und wenn sie dann ihr Werk getan,
Denkt sie gemeiniglich nicht weiter dran.

Und würde sie ja irgendwo
Der eignen Gnadenarbeit froh:
So kommt die heil'ge Scham herbei,
Und zeigt ihr so Mancherlei,
Dass sie Gott dankt, wenn sie sich selbst vergisst,
Und denkt an Nichts, als dass ein Heiland ist.

Und allenthalben steht der Sinn
Der Gläubigen zur Gnade hin,
Und sinnet wie er Nacht und Tag
Dem Bräutigam gefallen mag,
Der ihn vom ew'gen Tode losgemacht,
Und unverdient zu Kron' und Thron gebracht.

O Herr Jesu! wenn Dein Zeugenheer
Nicht eine Donnerwolke wär'.
So könnte man es noch versteh'n,
Dass Viele sie nicht hör'n und seh'n;
Doch was ist's endlich Wunder? Ach, es sind
Die Menschen von Natur getäuscht und blind!

Darum befiehlt uns Jesus nun,
Der Blinden Augen aufzutun,
Und wenn wir rufen, ist Er da,
Und ruft den Tauben: „Hephatha!“

So wird das Evangelium gehört,
So wird das Auge auf das Lamm gekehrt.

Da bin ich auch Dein Untertan,
Und melde meine Gaben an,
Die Du mir Armen mitgeteilt,
Seitdem Dein Pfeil mein Herz ereilt.
Nun sah' ich gern ein gutes Teil der Welt
Gerettet und zur Rechten hingestellt.

Wenn mich der Hausherr Boten schickt,
So halt ich mich für höchst beglückt;
O unser allgemeines Haupt!
Gib, dass man meiner Botschaft glaubt!
Mein Rufen dring' in Ohr' und Herzen ein,
Und wenn ich auf Dich weise, so erschein?!

(Gedichtet im Februar, gedruckt am Thomastage [21. Decbr.] 1734 zu Tübingen.)

E

Edler Weinstock, dessen Reben

Edler Weinstock, dessen Reben
Voller Kraft und Säfte sind,
Lass mich an dem Stocke kleben,
Wo die Traube Kraft gewinnt,
Dass ich, fest um Dich geschlungen,
Gleich dem Efeu grünen mag,
Und, von Deinem Geist durchdrungen,
Wachse auf den Lesetag!

Vater, drohst Du, wegzunehmen,
Was sich nicht zu guter Frucht
Hier bei Zeiten will bequemen!
O so sei der Tand verflucht,
Welcher einen Teufelsglauben,
Der mit bloßem Wissen zahlt,

Schöne, aber tote Trauben
Listig uns vor Augen malt!

Werde mir zum Gnadenlohne,
Abba, Vater! dies beschert,
Dass Dein Leben in mir wohne,
Das mir Saft und Kraft gewährt!
Möge mich Dein Finger beugen,
Der mich in Dein Land versetzt,
Und viel Frucht im Herzen zeugen,
Das Dein Himmelstau benetzt!

Jesu, weil in Dir alleine
Eine Rebe tragen kann,
Also sei auch ich der Deine,
Dir auf ewig zugetan.
Falsche Liebe, stolzes Blähen,
Eigenwille, Selbstvernunft
Müsse ganz an Dir vergeben,
Ich entsage dieser Zunft.

Wollt ihr zürnen, Menschenkinder?
Scheint euch die Philosophie
Eurer Hoffart noch gesünder,
Als dies Kinderlallen hie?
Jesus hat mich hingezogen,
Wo die Einfalt triumphiert,
Und besiegt und überwogen
Die Vernunft in Ketten führt!

Wisset: Jesus, der Geliebte,
Hat uns ohne sie bekehrt,
Und auch Paulus, der Geübte,
Ihrer Hilfe nie begehrt.
Gib mir, Vater aller Geister,
Einen zarten Kindersinn!
Ziehe mich, Du guter Meister,
In Dein Einfaltswesen hin!

Wer nur Dein, O HErr, begehret,
Wer in Dir nur bleiben will,
Der wird bald von Dir erhöret,
Der erlanget Hüll‘ und Füll‘.
Was befiehlst Du, HErr? ich kenne
Mein Bedürfnis: Eins ist Not;
Darum sehn‘ ich mich, und brenne
Nur nach Deinem Kreuzestod!

Jesus Christus! überzeuge
Die verkehrten Menschen doch,
Dass sich ihre Schulter beuge
Unter Dein so sanftes Joch,
Dass sie Dich in Deiner Krone
Seh’n, Du König alles Lichts,
Und den Vater in dem Sohne,
Und Dich selbst in ihrem Nichts!

So wirst Du den Seelen Alles,
Also werden sie erquickt,
Und vom Würgenetz des Falles
Durch die Gnade losgestrickt.
Also sollen, die auf Erden
In ihr Nichts gegangen sein,
Erst in Dir zu etwas werden,
Aber auch durch Dich allein!

Eh‘ der Mensch sich, wie erstorben

1.) Eh‘ der Mensch sich, wie erstorben,
Voller Elend liegen sieht
Und zu dem, der ihn erworben
Durch sein Blut, im Glauben flieht,
Hilft ihm nichts zum Seligwerden,
Was er auch je Gutes tut:
Denn im Himmel und auf Erden
Gilt allein des Lammes Blut.

2.) In des Lammes Blut alleine
Stehet die Gerechtigkeit.
Diese heißt der Glaube seine.
Dann erfüllt uns Fried' und Freud',
Und wir haben sel'ge Stunden,
Seel' und Leib und Geist erfährt
Solchen Trost aus Jesu Wunden,
Welcher unaufhörlich währt.

Ei, bittet Gott den heiligen Geist

Ei, bittet Gott den heiligen Geist,
Der uns auf unsern Versöhner weist,
Dass Er uns verleihe die edlen Gaben,
Die man aus Christi Verdienst kann haben!
Erbarm' Dich, HErr!

Du heil'ger Meister! hab' ewig Dank
Für den zum Vater gewirkten Gang;
Und was wir vom Sohne im Herzen hören,
Alles das danken wir Deinen Lehren.
Halleluja!

Du warst uns Armen ganz unbekannt,
Eh' Du, was Sünde ist, uns genannt;
Nämlich: das Nichtglauben an Jesu Wunden,
Die eine ewige Erlösung funden.
Erbarm Dich, HErr!

Sobald wir diese Not recht gefühlt,
Dass diese Sünd' uns das Herz durchwühlt,
Und um Gnad' und Glauben mit Tränen baten,
Hast Du uns gnädig damit beraten.
Halleluja.

So bleiben wir nun in Deiner Schul'
Bis vor des Vaters und Christi Stuhl:
Zeug' in unsrem Geiste und in der Seele,
Und unsre Leiber zu Tempeln wähle!
Erbarm' Dich, HErr!

Ruf: „Abba, Vater!“ im Herzensgrund!
Denn wer sonst säng Ihm mit Herz und Mund?
Füll‘ die ganze Seele mit Gott dem Sohne,
Und in die Glieder komm Du und wohne!
Erbarm‘ Dich, HErr!

Ein selig Herz führt diese Sprach‘

Ein selig Herz führt diese Sprach‘:
Lieben, nur lieben ist meine Sach‘;
Meiner Seel‘ Erretter im Geist umfassen,
Mit meiner Seel‘ an der Seinen hangen,
Das ist mein Teil!

Dass unser Heiland liebt, ist bekannt;
Er hat Sein Blut an die Welt gewandt;
Er liebt die Gemeinde, Er liebt die Sünder,
Sonderlich liebt Er die kleinen Kinder;
Er liebt auch mich.

Er liebt so, wie man auf Erden liebt,
Wenn man sich Einem schon ganz ergibt,
Wenn man sich nichts Bess’res gedenkt zu finden,
Mag sich und will sich auch an Nichts binden,
Als nur an Das.

Dass Ihn was Sterbliches lieben mag,
Dies ist auch offenbar g’nug am Tag;
Lazarus, Johannes, Martha, Marie
Fanden dies selige Glück ohne Mühe;
Er liebte sie.

Also, geliebtester Schmerzensmann!
Wollst Du mich lieben wie Sankt Johann;
Wie die Magdalena will ich Dich küssen,
Und sehnlich warten zu Deinen Füßen
Auf Deinen Blick;

Weinen, wenn Du mir nicht immer bist,
Was eine Mutter dem Kindlein ist:

Merkt' ich um die Achseln nicht Dein Umarmen,
Fühlt' ich im Herzen nicht Dein Erbarmen,
Wär's aus mit mir.

Verdenkt ihr mir's, die ihr Helden seid,
Die ihr gewiegt seid im Glaubensstreit,
Und in seinen Proben? Ich will's gestehen,
Dass ich mit euch nicht zugleich kann gehen;
Ich bin verwöhnt.

Tut ihr nur Taten und bindet euch
Kränze der Gnaden auf jenes Reich!
Ich will in so Hohes mein Herz nicht mengen,
Lasst mich nur immer und ewig hängen
An meinem HErrn!

Heiland! mein sündiges, armes Herz
Kennst Du durch manchen empfund'nen Schmerz;
Glauben, HErr, und Hoffen sind teure Gaben;
Aber das Lieben gehört zum Haben.
Dich hab' ich doch!

Und warum hab' ich Dich, Seelenmann?
Weil Du Dich gnädig nahmst meiner an;
Hätt'st Du Dich nicht selber an mich gehangen:
Ich wär' Dich nimmermehr suchen gangen;
Wer ist wie Du!

Erfreue meinen blöden Geist

Erfreue meinen blöden Geist,
Du freudenreicher Heiland!
Denn wenn Du mir das Herz erfreust
Wird's anders geh'n, als weiland,
Da Sorgen und Beschwerlichkeit
Mir meine Freude störten,
Und oft in einer kurzen Zeit
Den besten Mut verkehrten.

Zeuch mich aus aller Schwierigkeit,
Die sich bisweilen zeigt,
Und mache selbst Dich an den Streit,
So oft mich's übersteiget;
Wirst Du mit mir zur Arbeit geh'n,
Und wirst mir helfen machen,
So werd' ich nie verlegen steh'n,
Auch in den schwersten Sachen.

Erschienen ist der herrlich' Tag

Erschienen ist der herrlich' Tag,
Dran sich Niemand g'nug freuen mag,
Weil unser König triumphiert,
Und Sein Volk aus der Sünde führt.

Ach, wär' ein jeder Puls ein Dank,
Und jeder Odem ein Gesang!
So rufet vor Immanuel
Nun die erlöste, arme Seel'.

Seitdem das Feu'r von Jesu Christ
Auf Erden angezündet ist,
Wird Alles mit Gerechtigkeit
Als wie mit Funken überstreut.

Man sehe hin, man sehe her:
Was sieht man, das nicht Seine wär'?
Wo ist ein Herz vom Menschenstand,
An das er nicht Sein Blut gewandt?

Red't man mit einem armen Mohr,
So sagt man ihm vom Blute vor,
Und vom Verdienste Jesu Christ,
Und dass sein Herz kein Sklave ist.

Da gibt er gern die Glieder her
Zu Seinem Dienst, zu Gottes Ehr',
und danket dem HErrn Jesu Christ,
Dass seine Seel' in Freiheit ist.

Hört irgendwo ein Hottentott‘
Von unserm kreuzerhöhten Gott:
So wird sein Herze gleich erweicht,
Dem sonsten Nichts beweglich deucht.

Das wildeste, das kältste Land,
Das setzt dieses Blut in Brand;
Manch Herz, verschlossen, tot und stumm,
Begreift das Evangelium.

Und wär‘ ein Herz so hart als Stein:
Lässt’s nur die sel’ge Botschaft ein,
So fühlt’s die Kraft von Jesu Blut,
Und achtet’s für sein höchstes Gut.

Ein Herz, das seinen Heiland kennt,
Das Er hinwieder Seine nennt,
Und das der heil’ge Geist regiert,
Das Er als Vormund lenkt und führt:

Das wird von aller Engel Macht
Mit Herzenskräften überwacht;
Die Gnade ist sein Liebsgefühl,
Und Christi Blut sein Freudenspiel.

Wir wollen Nichts in dieser Welt,
Als Christi teures Lösegeld;
Wir haben auch für Nichts sonst Platz,
Als nur für diesen heil’gen Schatz!

Das ist ein unbegreiflich Ding!
Wenn’s nur an Menschenworten hing‘
Und käm‘ auf unsern Ausdruck an,
So wär‘ es wohl bald abgetan.

Allein so lang‘ wir irdisch sind,
Sind wir für Gottes Tiefen blind,
Und glauben: am kristall’nen Meer
Singt dieses das verklärte Heer.

Drum führt uns Jesus an der Hand,
Und schont der Schwachen Unverstand;
Fehlt's auch an Worten ganz und gar:
Dem Glauben wird dies Wunder klar!

Wenn wir auf's Herz des Heilands seh'n,
So kann uns gar nicht mehr gescheh'n,
Was Andern zu begegnen pflegt,
In welchen eigne Kraft sich regt.

Die Engel rufen überall
Mit einem donnerlauten Schall:
„Ihr Plagen, schlaget ringsum zu!
Die Lämmer Christi lasst in Nuh!“

Gelobet seist Du, Jesu Christ,
Dass Du ein Mensch geboren bist!
Wir schreiben unsre sel'ge Ruh'
Alleine Deiner Menschheit zu.

Wir sind ein Punkt in Deinem Reich;
Die Millionen allzugleich,
Sie stehen um Dich hergedrängt,
Ein Tropfen, der am Eimer hängt.

So warst Du, große Majestät,
Eh' Dich der Vater noch erhöht
Zu dieser neuen Herrlichkeit,
Die Dir Dein Martertum bereit't.

Jetzt nimmst Du auf des Vaters Thron
Allmählig hin den Schmerzenslohn,
Den Dir Dein Blut verdienet hat;
Der Menschen Heil nur macht Dich satt.

Wer wäre nicht mit ganzer Macht
Auf Deine Sättigung bedacht?
Wer wollt in unserer Gemein'
Nicht selbst nach Seelen durstig sein?

Wem ist sein Leben noch zu lieb,
Dass er mit Ruh' zu Hause blieb',
Wenn, selbst mit Kummer und Beschwer,
Nur ein Herz zu gewinnen wär'.

Ein kleiner Anfang ist gemacht,
Der Erdkreis ist noch voller Nacht;
Ach, brich hervor zu unsrer Zeit,
Du Sonne der Gerechtigkeit!

O spannt den Zeugenwagen an,
Und lauft die vorgesteckte Bahn
So voller Freuden, als ein Held,
Durch die mit Blut geweihte Welt!

Das Feuer aus der Ewigkeit,
Des Lammes blutbesprengtes Kleid,
Und Sein liebevoller Segensblick,
Die machen euer Zeugenglück.

Nur legt den Grund zur Gotteskraft
In einer wahren Sünderschaft
Und ganzer Übergebenheit,
Weil ihr selbst unvermögend seid!

So geh'n wir unsern Pilgergang,
Bei Müh' und Schmach und Lobgesang,
Und helfen Ihm im Jammertal
Vermehren Seiner Kinder Zahl.

F

Freundlicher Immanuel

Freundlicher Immanuel,
Des sich freuet Leib und Seel',
Welche Du mit Blut erkaufst
Und in Deinen Tod getauft.

Schau', hier liegt vor Deinem Thron
Dieses Kind, ein weicher Ton,

Draus Du Dir ein liebes Bild
Gnadenvoll bereiten wilt.

Du bist auch ein Kind gewest,
Dass Du selbst erfährst und sähst,
Wie dem lieben Kinderheer
Jederzeit zu Mute wär‘.

Deine Kindheit war ein Licht:
Dein holdselig Angesicht,
Dein Gehorsam, Deine Treu‘
Zeigte bald, was in Dir sei.

O so lass doch auch gescheh’n,
Dass wir an den Kindern seh’n,
Wessen man sich vor’ger Zeit
An dem Jesuskind gefreut!

Nimm hinweg den Eigensinn,
Stürz‘ auch alle Höh‘ dahin,
Die sich schon, wiewohl noch zart,
In den Kindern offenbart.

Lass die Zeit, da Du gewollt,
Dass ein Kindlein leben sollt,
Von dem heut’gen Tagesschein,
Von der Tauf‘ an Deine sein!

Gib, dass, wenn’s bei Jahren ist,
Es am Ziel der Gnadenfrist
Freudenvoll und ungekränkt
Habe, was Du ihm geschenkt!

Lass des Feindes List und Trug
Über ihm nicht Macht noch Fug;
Vor Verführung, die er schafft.
Schütze Du’s mit Geisteskraft!

Dieses ist’s, was Deiner Treu‘
Gläubig anbefohlen sei;

Es gedeih‘ zu Deinem Ruhm,
Und verbleib‘ Dein Eigentum!

(1724.)

Für uns gesalbtes Haupt

Für uns gesalbtes Haupt,
Für uns geborner Same!
Für uns genannter Name,
Für Jeden, der es glaubt:
Du siehst vor Deinen Thronen,
Wo Majestäten wohnen,
Du siehst dies kleine Heer:
Ach, wenn’s das große wär‘!

Wir leben ja darum,
Dass wir dem Jesu leben,
Der sich für uns gegeben;
Wir suchen um und um,
Im Großen wie im Kleinen
Es treu mit Ihm zu meinen:
Wir suchen’s aber, ach!
Das ist noch nicht die Sach‘.

Wir haben abermal
Ein ganzes Jahr erfahren
Viel gnädiges Bewahren,
Viel Langmut ohne Zahl;
Wir greifen’s mit den Händen,
Du lässt Dein Werk nicht schänden:
Wer das nicht sehen kann,
Der ist ein blinder Mann.

Doch wer lebt recht in Gott?
Ihr Brüder, wer kann’s sagen?
Es tut wohl not, zu fragen:
Konnt‘ ein gerechter Lot¹¹
In Sodoms Sündenmauern
Bei seinem Gotte dauern:

Sollt' ich bei Salems Schein
Der Liebe untreu sein?

O lass in Deiner Schul'
Uns täglich, Dir zu Füßen,
Von Gnad' auf Treue schließen,
Vom Kampf auf Christi Stuhl;
Lehr' uns Dich ganz erkennen,
Dich unsern Jesum nennen,
Dass Dein Wort in uns haft,
Und werd' zu Geist und Kraft!

Erscheine, großer Freund,
In Deiner Kreuzgemeinde,
In Herrlichkeit erscheine:
Errette manchen Feind
Zu diesen Gnadenstunden
Durch's Leuchten Deiner Wunden,
Bis er mit uns zugleich
Wird Mitgenoss' am Reich!

Uns aber segne Du
Mit einem neuen Segen
Auf unsren Gnadenwegen;
Gib der Gemeinde Ruh',
Den Ält'sten Liebesblicke,
Den Wirkenden Geschicke,
Den Wanderern ein Dach,
Den Müden Dein Gemach!

Gib Männern Mut zum Streit,
Den Weibern Sabbatstille,
Den Witwen Deine Hülle,
Den Jungfrau'n Heiligkeit,
Den Junggesellen Beugung,
Den Schülern neue Zeugung,
Sei unsrer Lämmer Hirt
Und unsrer Gäste Wirt.

G

Geist der Wahrheit, nahe Dich

Geist der Wahrheit, nahe Dich,
Und besiehe dieses Kindlein,
Wie es da so stille liegt,
Eingewickelt in die Windlein;
Wie es von den armen Eltern
Dem, den ihre Seele liebt,
Williglich, wird aufgeopfert;
Wie man Dir's für Jesum gibt!

Seine Seele in das Band
Der Lebendigen zu schlingen,
Und dem frohen Bräutigam
Es in schnellem Lauf zu bringen,
Sei nicht fern mit Deiner Salbung,
Wenn es Jesu Hand berührt,
Und mit Seiner blutigen Gnade,
Als mit einer Krone, ziert!

(Berlin, 11. April 1738.)

Gib, großer Hoherpriester

Gib, großer Hoherpriester,
Für Deine Kreuzgeschwister
Viel Rauchwerk zum Gebet,
Recht kindlich frohe Herzen
Und helle Glaubenskerzen,
Die keine fremde Luft verweht;

Ein Ohr, das Gnade höret;
Ein Auge, das Nichts störet,
Dich kindlich anzuseh'n;
Und priesterliche Lippen,
Und Füße, die die Klippen
Der Welt mit Dir getrost durchgeh'n.

Die Hände müssen segnen,
Die Seele Dir begegnen,
Der Leib Dein Tempel sein;
Den Geist beleb' ein Wehen,
Das Niemand kann verstehen,
Als Du und Dein Geschlecht allein!

(1736.)

Gib, Heiland, dass ich Dich genieß

Gib, Heiland, dass ich Dich genieß
In allen Deinen Gaben,
So wird uns Alles himmelsüß,
Was wir zu essen haben.

Gibst Du Dich selber Deinem Volk,
So schließt es sich zusammen,
Dann brennet Deine Zeugenwolke
In heiligen Freudenflammen.

Tu' auch die Treu' an diesem Tisch,
Der Dir vor Augen stehet,
Und mache unsre Augen frisch,
Wenn Eins im Geiste gehet,

Von Deiner Gnade Honigseim
Für sich was aufzufassen;
Dann wollst Du's offen und geheim,
Uns mitgenießen lassen.

(1711.)

Glanz der Ewigkeit

Glanz der Ewigkeit,
Gott und HErr der Zeit!
Sei von allen Kreaturen
Für die neu erregten Spuren
Deiner Gütigkeit
Hoch gebenedeit!

Diese finstre Nacht
Ist zum Schluss gebracht,
Und die Strahlen heitrer Sonne
Brechen zur gemeinen Wonne
Durch die dunkle Macht
Der vergangnen Nacht.

Sehen wir denn nicht
In dem Morgenlicht
Einen Strahl von größern Kräften
Und durchdringendern Geschäften?
Sehen wir Dich nicht,
Zions Sonnenlicht?

Eile doch herbei
Mit der Arznei!
Räume weg die dicken Felle,
Mache unsre Augen helle.
Sonst ist unsre Not
Ärger als der Tod!

Komm, verkläre bald
Deine Lichtsgestalt!
Öffne die verschlossnen Siegel,
Brich den unvollkommenen Spiegel,
Und verkläre bald
Unsere Gestalt!

Doch wenn Dir's gefällt,
Dass wir auf der Welt
Länger noch mit schwachen Füßen
Unsre Straße wandeln müssen:
o so zeig' uns nur
Die gerade Spur!

Richte unser Herz
Zeitlich himmelwärts,
Dass die Zeichen dieser Zeiten
Uns zur letzten Zeit bereiten;

Richte unsern Sinn
Auf das Ende hin.

Gibt es in der Zeit
Scheinvergnüglichkeit:
So verleide und ein Leben,
Das kein wahres Wohlsein geben,
Noch den letzten Tag
und versüßen mag!

Soll's uns hart ergeh'n:
Lass uns feste steh'n,
Und auch in den schwersten Tagen
Niemals' über Lasten klagen;
Denn das ist der Weg
Zu dem Sternensteg.

Bricht der Hütte Tor:
Zeuch den Geist hervor!
Lass ihn zu den frohen Scharen
Der erlösten Geister fahren,
Dass er Deinen Tag
Ewig sehen mag!

Hilf uns dahinan
Auf der Bundesbahn!
Lass uns durch Dein nächtlich Leiden
Aus der Nacht der Erde scheiden,
Und durch Deinen Krieg,
Jesu, gib uns Sieg!

(Im Mai 1721 zu Berlin gedichtet.)

Gott, mein Erlöser, steh' mir bei

Gott, mein Erlöser, steh' mir bei,
Entreiß mich der Heuchelei;
O mache mich wahrhaftig rein,
Rein von dem schnöden Lügenschein!

Gib mir das wahre Seelengut;
Erhalte den erweckten Mut;
Weil ich von selbstem kalt und arm,
So mache Deine Glut mich warm.

Lass meinen Geist von Sünden frei,
Hier zeitlich Dir ohn' alle Scheu
Ergeben sein, und Deine Lieb'
Lebendig mir zu schmecken gib.

Wasch' mir in Deinem Blut mein Kleid,
Bereit' mich zur Gerechtigkeit!
Wie viel Gefahr hat jeder Stand!
Drum reiche, HErr, mir Deine Hand!

Ohn' Deine Hilf' ist alle Tat
Nur Eitelkeit und Torenrat;
Von Dir kommt, was wir richtig tun,
O HErr, und muss auf Dir beruh'n.

Nimm, liebster Vater, Mut und Sinn,
Seel', Leib und Blut und Alles hin,
Und brauch's nach Deiner eig'nen Lust,
Und reiß' die Sünd' aus meiner Brust!

Hilf, dass mein Leben Dir in Treu',
Liebreicher Gott, geopfert sei;
Regier', erleuchte Seel' und Geist,
Bis Alles himmlisch bei mir heißt!

Töt' meinen Feind, und wirf ihn aus,
Ach, treib' ihn, HErr, aus Deinem Haus;
Ja, Vater, höre dies mein Schrei'n,
Und lass es Ja und Amen sein!

(1716.)

Gott und Mensch floss einst zusammen

Gott und Mensch floss einst zusammen,
Seligmachen war sein Plan!

Nicht die Seelen zu verdammen
Nahm die Knechtsgestalt Er an.

2. Hingehn und für Feinde sterben
Einen blutigen Kreuzestod,
Ihnen Gnade zu erwerben
Wer das tun mag, der ist Gott!

3. Ja, mein Gott ist Jesus Christus,
Wie der Heilige Geist mich lehrt!
Blick' in seinen Tod da siehst du's;
Wer das nicht sieht, ist verkehrt.

4. Gottes Torheit! Dich verehret
Jesu frohe Sünderschar,
Die sonst keine Gottheit lehret,
Außer die in Christo war!

H

Hebe an, Zion, heb' am Elend an

(Matth. 5, 3-10.)

Hebe an, .,: Zion, heb' am Elend an,
An der Armut, an dem Staube,
So ist deine Sach' getan;
Habe gar Nichts, aber glaube,
Dass der HErr, der treue Seelenmann,
Helfen kann!

Selig sind, .,: die da arm im Geiste sind,
Die Nichts haben, und nicht wissen,
Wo man doch die Dinge sind',
Die die Seelen haben müssen:
Denen ist das Recht von Knecht und Magd
Unversagt.

Hoher Gott! .,: öffne Deines Namens Stadt,
Wo die abgejagte Seele
Eine solche Festung hat,

Wie die Taub‘ in ihrer Höhle!
Hilf uns (unser Elend jammert Dich)
Väterlich!

Selig sind, .,: die um’s Heil bekümmert sind,
Die ihr Elend recht bedauern,
Die sich kennen, dass sie blind,
Und in ihren Fesseln trauren;
Denen fällt der Trost in ihren Schoß:
„Ihr seid los!“

Unsre Tür .,: werde Christo aufgetan;
Komm, du Reich der Kraft und Gnade,
Und auf deiner Gassen Bahn
Sei kein Mangel und kein Schade;
Komm, du Reich der Unbeweglichkeit,
In die Zeit!

Seligkeit .,: ist in der Gelassenheit,
Wo die Seelen Nichts begehren,
und durch kurze Arbeitszeit
Sich zur langen Nuh‘ bewähren:
Denen wird der ganze Erdenplan
Untertan.

Herzensherr, .,: Deine Geister lieben Dich,
Die vor Dir vollendet grünen,
Und Nichts tun so williglich,
HErr, als Deinem Willen dienen;
Selig, wer auch in gelassner Still
Leiden will.

Selig ist, .,: wer dem Weltgeist abgesagt,
Und der Sündenlust vergisset,
Wer nach Lebenswasser fragt,
Und wo man das Manna isset;
Wer nach Christi Fülle Hunger hat,
Der wird satt.

Lebensbrot! :,: unentbehrlicher Genuss!
Du bist von dem Himmel kommen,
Weil die Seel verhungern muss,
Die Dich nicht in sich genommen.
Meine Seele hungert nur nach Dir:
Gib Dich mir!

Selig sind, :,: die, von Allem abgewandt,
Nichts als Seelen, Seelen suchen,
Deren Herz, in Lieb' entbrannt,
Auch den Feinden nicht kann fluchen!
Diese werden mit Barmherzigkeit
Benedeit.

Vaterherz! :,: Deine Wege sind so tief,
Dass man ihrer leichtlich fehlet;
Aber Der die Seelen rief,
Ehe sie sich Ihn erwählet,
Wird mir Armen (ich will auch verzeih'n!)
Gnädig sein!

Selig sind, :,: die verlangt nach Himmelsfrucht,
Ihrer Seelen nicht vergessen,
Und nur nach des Geistes Zucht
Äußeres und Inn'res messen!
Diese sollen einst in Klarheit steh'n
Und Gott seh'n!

Reiner Geist! :,: sei uns ernstlich, leide Nichts,
Was Dein heilig Antlitz scheuet:
Weil uns aber Licht gebricht,
O so lehr' uns, was gedeihet,
Und beschirm' uns vor der Schlange Stich
Ritterlich!

Selig ist, :,: wer im treuen Glaubensstreit
Christi Wesen angenommen,
Und zur wahren Friedsamkeit
Mit den Kreaturen kommen;

Solchem gibt den Geist zum Kindschaftspfand
Gottes Hand.

Selig ist, .,: wem nichts Andres übrig ist,
Weil sein Fleisch und Blut gezäumet,
Als dass ihm der Widerchrist
Gift und Gall‘ entgegen schäumet,
Der den letzten Feind am Siegestag
Übermag!

Du bist HErr; ::: Deine Knechte bleiben wir;
Deines Reichs zahllose Weiten,
Deiner Kräfte offene Tür,
Deine ew’gen Herrlichkeiten
Werden uns von auß- und innen klar:
Das ist wahr!

*(Im Juni 1731 zu Kopenhagen gedichtet; der Markgräfin Sophia Christina,
Mutter der Königin von Dänemark, gewidmet.)*

Heiland! willst Du mit mir gehen?

Heiland! willst Du mit mir gehen?
Sonsten geh‘ ich keinen Schritt!
Willst Du treulich bei mir stehen:
O so geh‘ ich kindlich mit!
Willst Du mich zum Diener haben?
So gib mir auch Zeugenart,
Und die andern selgen Gaben,
Die in Dir sich offenbart!

Willst Du mich? so will ich schaffen,
Weil ich mich noch rühren kann,
Mich mit Freuden täglich raffen,
Friedsam stets bei Deinem Plan,
Kindlich bei den Lasten bleiben,
Blöde, geht mir’s noch so schön.
Und will Deine Sache treiben,
Dass Du Deine Lust sollst seh’n.

(1735.)

Heil'ger König, durch Dein Blut

Heil'ger König, durch Dein Blut
Herr der Herzen!
Der Du littest uns zu gut
So viel Schmerzen:
Dank sei Dir in Ewigkeit
Für die Liebe,
Die Dich dazu triebe!

O was für ein großes Glück
Ist uns worden,
Seit des Vaters Gnadenblick
Uns im Orden
Der erlösten Sünderschaft
Ist erschienen
Durch des Sohns Versöhnen!

Das vermag kein Menschenmund
Auszusprechen:
Denn wir seh'n zu jeder Stund'
Unsre Schwächen;
Aber doch seh'n wir uns auch
In dem Bunde:
Gnade liegt zum Grunde.

Das erfreut uns überaus,
Dass wir wissen,
Unser Heiland hilft hinaus
Bis zum Schließen,
Wenn man seine Lektion
Lernt aufsagen,
Und auf Ihn was wagen.

Seine Führung lind und scharf
Kann man fühlen,
Bis man nicht mehr mag und darf
Auf was zielen,

Was uns außer Seinem Heil
Kann vergnügen,
Oder sonst genügen.

Unser Meister ist ein Mann,
Der versteht,
Wie Er's ausführt mit dem Plan,
Drauf Er gebet;
Er weiß sich ein Gnadenvolk
Zu bereiten
In den letzten Zeiten.

Darauf wagt man's freudenvoll,
Ohne Zagen,
Bis die Frucht, die wachsen soll,
Ist getragen.
Unser Fleisch muss in den Tod;
Sein Verwesen
Macht den Geist genesen.

(Um 1737.)

Herr, dein Wort, die edle Gabe

1. Herr, dein Wort, die edle Gabe,
diesen Schatz erhalte mir;
denn ich zieh es aller Habe
und dem größten Reichtum für.
Wenn dein Wort nicht mehr soll gelten,
worauf soll der Glaube ruhn?
Mir ist's nicht um tausend Welten,
aber um dein Wort zu tun.

2. Halleluja, Ja und Amen!
Herr, du wollest auf mich sehn,
dass ich mög in deinem Namen
fest bei deinem Worte stehn.
Lass mich eifrig sein beflissen,
dir zu dienen früh und spat

und zugleich zu deinen Füßen
sitzen, wie Maria tat.

(1725)

Herr Jesu Christ, du heller Tag

1.) Herr Jesu Christ, du heller Tag,
Der einst für uns im Finstern lag, –
Den jeder Morgenstern gelobt,
Eh‘ Du Dich uns als Mensch erprobt:

2.) Willkommen, o du reine Seel‘
In dieser Welt, Immanuel!
Wär auch dein Leib ganz fein und rein:
Er muss Dir doch beschwerlich sein.

3.) Willkommen mit dem Heilsgeruch
In unsrer Menschheit voller Fluch!
Sie ist fast unausstehlich noch, –
Dein Freuden-Öl versüßt sie doch.

4.) Vom hohen Himmel kamst Du her
Mit einer Botschaft segensschwer.
Man dacht‘, wir sehn um’s Bild des Herrn, –
Du aber dachtest: **Das** sei fern!

5.) Die Engel in dem Himmelslicht,
Die gaben jauchzenden Bericht.
Welch‘ ein unschätzbar Gnadenlos
Vom Himmel zu uns niederfloss.

6.) Kaum dass das Kind in Windeln stöhnt,
So singen sie: Ihr seid versöhnt!
Kaum reicht die Mutter ihm die Brust,
So singen sie von Gotteslust.

7.) Das Kind, es rührte sich allhie,
Es sagte nichts und weinte nie,
Was nicht dem menschlichen Geschlecht
Erbarmung, Trost und Leben brächt‘.

8.) Kommt aber lernbegierig her,
Ihr, denen Schweigen wird so schwer!
Der Mensch verschwieg wohl dreißig Jahr‘
Die Sach‘, um die Er kommen war.

9.) Da sehet Ihn, den Jüngling, an,
Den Wagner und den Zimmermann!
Ach, Schade ist’s für Pflug und Egg‘, –
Darüber Ihm die Zeit geht weg!

10.) Die heilige Dreieinigkeit
Verliert wohl nichts an ihrer Zeit,
Den Engeln wird es auch nicht bang. –
Uns währen dreißig Jahre lang.

11.) Nun sitzt Er achtzehnhundert Jahr‘
Dort oben wieder, wo Er war.
Seitdem Er tot am Kreuze hing
Und aus dem Grab zum Vater ging.

12.) Das ist schon sechzigmal so lang,
Als sein huldreicher Erdengang.
Die Zeit geht hin mit Lieb und Lob,
Doch sehnt gar manches sich darob.

13.) Wir bitten, Herr, Dich insgemein,
komm wieder, wenn es Zeit wird sein!
Du aber rufst uns feierlich:
Seid ihr denn auch bereit für mich? –

14.) Ja, wenn schon alles recht getan
Und wenn Du fändst nach deinem Plan
Und deinem Wunsch dein Haus gemacht,
Du kämst vielleicht die nächste Nacht!

HErr! siehe Deinen bösen Knecht

HErr! siehe Deinen bösen Knecht
Zu Deinen Füßen liegen,
Und, ferne von dem Kinderrecht,
Sich tief im Staube schmiegen!

Ich kann mir ja kein gut Gesicht
Von meinem HErrn versprechen,
Weil ich Sein gnadenvolles Licht
In mir gesucht zu schwächen.

Wie oft zog dieses Gnadenlicht
Mich hin zu Deinem Sohne!
Wie oft, o König, neigt'st Du nicht
Den Zepter von dem Throne!

Ach aber die in Unverstand
Dahingesunk'ne Seele
Beliebete den Kindertand
Der armen Leibeshöhle.

Jetzt macht mich mein Gewissen rot:
Mich schrecken die Gedanken:
Der Feind verklagt mich, und die Not
Durchreißet alle Schranken.

Ich bin von manchem Herzensstoß
Erschüttert, matt und müde;
Wie werd' ich meiner Schulden los?
Wie find' ich wieder Friede?

Sieh' da, mein Heil! ich kenne Dich
An Deiner Augen Strahlen:
Du kannst, auch glaub' ich festiglich,
Du wirst für mich bezahlen!

Heut ist ein Fest von Jesu hohen Namen

Heut ist ein Fest von Jesu hohen Namen,
Die uns so oft und nie zu ofte kamen.

Verwundert euch nicht dieser Sache halben,
Ein jeder Name Christi kann uns salben.

Liebreicher Heiland, Du wollst uns vergönnen,
Dir Deine Namen, uns zum Heil, zu nennen!

Du bist ein **König** über alle Kaiser,
Und doch ein **Knecht** der ärmsten Pilgerhäuser.

Dein Volk hat in Dir einen treuen **Führer**,
Und jeder Schritt erkennt Dich als **Regierer**.

Du bist ein **Fels**. Wer einmal auf Dir stehet,
Der stehet fest, wenn Alles untergehet;

Ein **Eckstein**, der dem Bau zu Grunde lieget,
Auf dem so seliglich sich Alles füget;

Ein **Schloss**, genugsam, Alle zu beschützen,
Die glaubensvoll in seinen Mauern sitzen.

Ein **Heerschild**, dem man seine Brust vertrauet;
Ein **Schwert**, das vor uns her in's Wesen hauet;

Ein **Herzog**, der im Streit die Spitze bietet;
Und sieht's der Feind, so hat er ausgewütet.

Kein **Hoherpriester** gleicht unsrem Lieben;
Du hast die Seelen in Dein Herz geschrieben,
In deinem Ringen durch die Hand gegraben;
Da kannst Du sie nun kurz beisammen haben¹².

Prophete, der des Vaters Sinn verkläret,
Du nur bist unser **Meister**, der uns lehret!

Arabia mit allen seinen **Weisen**
Und Salomo muss deinen Vorzug preisen.

Ich möchte seh'n, wer mich einmal betörte,
Wenn ich den Mann, der **Rat** heißt, immer hörte!

Kraft, die die Schwachheit nimmer lässt erliegen!
Held, der von keinem Krieg weiß, als zum Siegen.

Du, **Ewig-Vater**, hast Dein Amt gepriesen,
Wie Dir's Dein großer Vater angewiesen.

Du, **Friedefürst**, wenn Du kannst Friede machen,
So weiß ich, dass Dir noch das Herz wird lachen!

Der Cherubim und Seraphim Bedecken
Zeigt, wer **Jehovah** ist, und Satans Schrecken¹³.

HErr, gegen den sich keine Macht darf sperren,
Dein Will' ist unser Glück! Wohl uns des HErrn!

O **Kind**, wie groß Du sonst auch anzusehen:
Es ist doch kindlich mit Dir umzugehen!

Und doch begreift kein Mensch Dein Tun und Lassen,
Drum heißt du **Wunderbar**, und nicht zu fassen.

O **Tau**, der auch das dürrste Herz befeuchtet!
O **Licht**, das unserm Fuß die Nacht erleuchtet!

O **Leben**, ohne das kein Ding bestehet!
O **Weg**, darauf der Tor nicht irre gehet!

O **Wahrheit**, die noch keinen Feind betrogen!
O **Burg**, die all ihr Volk in sich gezogen!

O **Wort**, das vormal's Alles ausgesprochen:
Dein Hauch weckt Herzen, die der Tod gebrochen!

Du **Morgenstern**, der sonnenmäßig blinket,
Und doch in ein noch finst'res Herze sinket!

Du **Alpha** und **Omega** aller Wesen!
Wer Dich kennt, hat die Weisheit selbst erlesen!

Du **Sonne**, dran auch Felsen selbst verwittern!
Du **Flammenstrahl**, vor dem die Frevler zittern!

Du **Mittler** zwischen Gott und uns zum Frieden,
Aus Menschenlieb' in Davids Haus beschieden!

Dich musst' ein Kind einst seinen **Säugling** nennen,
Und du, **Gott**, wolltest Dich dazu bekennen.

Als Gottes **Christ** besuchst Du unsre Hürden,
Damit wir All' gesalbt und selig würden;

Und ohne Wahl, wer frömmer oder böser,
Wardst du der Welt, der ganzen Welt **Erlöser**.

Als **Heiland** wirst Du Deinem Volk bekennet;
Was Wunder, dass Dein Volk Dich Heiland nennet?

Als **Fürsprach** stehst Du zu Gottes Rechten,
Dir geben wir denn Alles auszufechten!

O **Gnadenstuhl**, wie selig anzuschauen!
Wer hat zu Dir wohl allzu viel Vertrauen!

O **Gotteslamm**, was ward Dir zugemutet?
Erwürgt zu sein! – doch nun ist's ausgeblutet.

Du, der Du Dich für mich in Tod gegeben,
Sag', **Leben!** was ist nutz an meinem Leben?

Das machte Dich Dein teures Blut ausschütten,
und mir zu gut ist auch so viel gelitten!

Nun siehst Du Deinen Lohn vor Deinen Augen!
Ich bin's, wir Alle sind's, die Gnade saugen.

Und wer beschreibt den **Freund** bei Seinen Seelen?
Wer kann euch von dem **Bruder** g'nug erzählen?

Wo ist die Braut des **Bräutigams** zu finden?
Nicht weit, wenn irgendwo ein Herz voll Sünden.

Ist eine arme Sünd'rin in der Nähe?
Kommt her, dass man des Heilands Braut besehe!

Was wirkt ein solcher Blick in einem Herzen?
Ein Kranksein nach dem treuen **Mann der Schmerzen**.

Du hast, o **Hirt**, das Zeugnis, gut zu weiden;
Die kleine Herde darf nicht Hunger leiden.

Bei Wassermangel bist du selbst ein **Bronnen**,
Daraus noch immer gnug umsonst geronnen.

Wer ist Dir gleich, der Seelen Durst zu stillen,
Quell, bis in's ewige Leben reich zu quillen?

O **Lebensbrot!** wenn uns die Lasten drücken,
Geht man zu Dir, und isst, sich zu erquicken!

O **Weinstock**, störet Etwas unser Bleiben
An Dir: vertilg's, und hilf uns Früchte treiben!

O **Rose**, die im Tal der Demut grünet!
O **Saronsblume**, die den Geist versühnet!

Vom grünen Baum entstand einst die Verwesung,
Dein blutig Kreuz hat Blätter zur Genesung.

Nun Du bist's gar das haben wir erfahren!
Ist noch was übrig komm', es offenbaren!

Was hülft's uns aber, wenn Du **Alles** hießest,
Wenn Du uns an uns selber überließest?

Drum zeigt uns Dein Geist, wie sich's gebühret,-
Der Namen **Kraft**, die Du für uns geführet.

Weil Du die **Wahrheit** bist, wird Nichts gebrochen,
Was Du in Deinem Worte hast versprochen.

Drum segne uns mit allen Deinen Namen
Bis an der Tag' ihr End' und ewig! Amen.

(1738 in Gemeinschaft mit seiner Gattin gedichtet.)

Herz und Herz vereint zusammen

Herz und Herz vereint zusammen
Sucht in Gottes Herzen Ruh';
Lasset eure Liebesflammen
Lodern auf den Heiland zu!
Er das Haupt, wir Seine Glieder;
Er das Licht, und wir der Schein;
Er der Meister, wir die Brüder,
Er ist unser, wir sind Sein!

Kommt, ach kommt, ihr Gnadenkinder,
Und erneuert euren Bund!
Schwöret unserm Überwinder
Lieb' und Treu' von Herzensgrund:
Und wenn eurer Liebeskette
Festigkeit und Stärke fehlt,

O so flehet um die Wette,
Bis sie Jesus wieder stiehlt!

Tragt es unter euch, ihr Glieder,
Auf so treues Lieben an,
Dass ein Jeder für die Brüder
Leib und Leben lassen kann!
So hat uns der HErr geliebet,
So vergoss Er dort Sein Blut:
Denkt doch, wie es Ihn betrübet,
Wenn ihr selbst euch Eintrag tut!

Einer reize doch den Andern,
Kindlich, leidsam und gering
Unserm Heiland nachzuwandern,
Der für uns am Kreuze hing!
Einer soll den Andern wecken,
Alle Kräfte Tag für Tag
Nach Vermögen darzustrecken,
Dass man Ihm gefallen mag!

Nichts nur, als des Bräut'gams Stimme,
Sei die Regel unsrer Tat,
Weil Er nicht im Löwengrimme
Uns in Staub getreten hat,
Sondern mit gehäuften Strömen
Seines Bluts den Zorn ertränkt,
Ei! so muss sich Jedes schämen,
Das sich Ihm nicht willig schenkt.

Halleluja! welche Höhen,
Welche Tiefen reicher Gnad',
Dass wir Dem in's Herze sehen,
Der uns so geliebet hat!
Dass der Vater aller Geister,
Der der Wunder Abgrund ist,
Dass Du, unsichtbarer Meister,
Uns so sichtbar nahe bist!

Ach Du holder Freund, vereine
Deine Dir geweihte Schar,
Dass sie sich so herzlich meine,
Wie's Dein letzter Wille war!
Ja, verbinde in der Wahrheit,
Die Du selbst im Wesen bist.
Alles, was von Deiner Klarheit
In der Tat erleuchtet ist!

So wird Dein Gebet erfüllet:
Dass der Vater alle die,
Denen Du Dein Herz enthüllet,
Auch in Seine Liebe zieh';
Und dass, wie Du Eins mit ihnen,
Also sie auch Eines sei'n,
Sich in wahrer Liebe dienen,
Und einander gern erfreu'n.

Liebe! hast Du es geboten,
Dass man Liebe üben soll:
O so mache doch die toten,
Trägen Geister lebensvoll,
Zünde an die Liebesflamme,
Dass ein Jeder sehen kann:
Wir, als die von Einem Stamme,
Stehen auch für Einen Mann!

Lass uns so vereinigt werden,
Wie Du mit dem Vater bist,
Bis schon hier auf dieser Erden
Kein getrenntes Glied mehr ist;
Und allein von Deinem Brennen
Nehme unser Licht den Schein;
Also wird die Welt erkennen,
Dass wir Deine Jünger sei'n!

(1725.)

Hier ist Nacht

Hier ist Nacht,
Dort ist Pracht!
Dort ist Mut, hier Sorglichkeit;
Der Tag bringt bangen Kummer,
Die Nächte tragen Schlummer;
Hier wacht man, Gift zu schäumen,
Und lässt sich Gutes träumen.
Menschenhöre,
Engelheere,
Einem König
Untertänig:
Dass ihr euch so fremde seid!

Geist des HErrn!
Morgenstern!
Und Du Ursprung der Natur:
Wenn eure Donner red'ten!
Ein Geist in Liebesketten
Kann keine Stimm' aufbringen,
Die Geister zu besingen.
O, Du Meister
Aller Geister,
Die Dir grünen,
Die Dir dienen,
Hilf uns selber auf die Spur.

Cherubim,
Seraphim,
Stehend vor dem Morgenstern,
Die all gewalt'gen Herren,
Den Abgrund zu versperren,
Und Eden zu verhauen:
Die bücken sich, zu schauen
Gott mit Demut,
Uns mit Wehmut;
Ihre Flügel
Sind die Siegel
Ihrer Ehrfurcht vor dem HErrn.

Schauet an,
Wer da kann!
Denn es ist kein eitler Traum
Der in die Welt versunk'nen,
Von Eitelkeiten trunknen
Und fleischgeword'nen Wesen,
Das Geisterbuch zu lesen.
Wenn die Sinnen
Licht gewinnen,
Dann, dann taugen
Erst die Augen
Für der Engel heitern Raum!

Fürstenvolk,
Thronenvolk
Um den Stuhl zur Hand der Kraft
Des großen Patriarchen
von allen Gnadenarchen,
Der, göttlich angezogen,
Sitzt auf dem prächt'gen Bogen!
Heilige Wächter
Der Geschlechter
Der erkauften
Und getauften Friedensbunds-Genossenschaft:

Möchten wir
Dies Revier,
Was Gefahr es immer hat,
Mit mächtigem Vertrauen
Auf unsern König bauen!
Er ist der Gott der Geister,
Der Engel Ordensmeister,
Und die Heere
Seiner Ehre
Geh'n und schlagen
Flammenwagen
Rings um unsre Lagerstatt.

Nehmt die Hand
Auf das Band
Einer heil'gen Bruderschaft!
Wir wollen uns verschwören
Zu Lieb' - und Lobechören.
Dass Gott und Seinem Sohne,
Wie auch dem Geist im Throne,
Unverweilig:
„Heilig, heilig,
Heilig!“ töne;
Wir sind Söhne,
Wir sind Zeugen eurer Kraft.

Hört! ich will euch nicht verschweigen

Hört! ich will euch nicht verschweigen
Tiefen, so die Höhen zeugen,
Und die Wesen übersteigen,
Einen, welcher Alles ist!

Paulus drang durch's Sterngebäude
Und die Himmel alle beide,
Und im dritten Saal der Freude
Hört er Unaussprechliches.

Er erblickte Seltenheiten,
Aufgedeckte Heimlichkeiten,
Die Verfassung aller Zeiten,
Und die Ordnung unsers Heils.

Alles sah er dort im Einen,
Große Dinge mit den kleinen;
Alles muss durch Ihn erscheinen,
Alles ist durch Ihn gesetzt.

Was für Pracht hat Christus immer!
Was für majestät'schen Schimmer,
Hingezückt vor's Königszimmer,
Hat's Johannes angeschaut¹⁴!

Niemand zwar ermisst die Gottheit,
Und die ungeteilte Einheit,
Und die unvermischte Dreiheit;
Doch die Salbung lehret viel.

Leer‘ dich aus! Er wird dich füllen;
Setze dich! Er wird dich stillen;
Schweig‘, so sagt er Seinen Willen;
Wisse Nichts, so lernst du Ihn!

Lass das Tier am Berge stehen;
Zeuch die Schuhe von den Zehen,
Und durchfleg im Geist die Höhen,
Und die Tal‘ der Ewigkeit!

Auf den unterstieg‘nen Spitzen
Sieh den Erstgeborenen sitzen,
Aus dem alle Wesen blitzen!
Denn Er ist das A und O.

Ihn muss man im Vater grüßen,
Und aus Ihm den Vater schließen,
Und der Geist von Beiden fließen
Als ein hellkristall‘ner Strom.

Alles muss auf Ihn sich gründen,
Alles muss Ihn wiederfinden,
In Ihm werden und verschwinden,
Der der Wiederbringer ist.

Alles muss in Ihm sich fassen,
Und Ihn mit sich machen lassen,
Und in Ihm zusammen passen
Zu dem allgemeinen Bau.

Er vermehrt sich nach Gefallen,
Ändert sich nicht in dem Allen;
So viel Sachen aus Ihm wallen,
Bleibt er doch Derselbige.

Er, der Gott-Mensch, ist der Eine,
Ob er auch verschieden scheine,
Und mit Vielem sich vereine;
Er ist sich beständig gleich.

Eins, das sonst gering und kleine,
Und an sich der Zahlen keine,
Ist die größt, und bleibt das Eine,
Wenn es Millionen macht.

Gott, das Wort, hat's so gehalten;
Er muss aller Dinge walten,
Dringt durch allerlei Gestalten;
Alle Art rührt her von Ihm.

Dieses All kennt keine Zeile,
Ob es schon durch's Ganze eile,
Und durchwandre alle Teile.
Alles lebet auf in Ihm.

Er lässt alle Ordnung stellen,
Alles Gute von sich schwellen;
Seine unerschaff'nen Quellen
Untermengen Tief' und Höh'.

Wenn auch bloß die Engelchöre
Und kein Mensch gefallen wäre,
Wäre Gott und unsrem Heere
Allemal ein Mittler not.

Zu der reinen Gottheit Stätte
Naht kein menschliches Geräte,
Bis der Eine zwischentrete:
Gottes Sohn von Ewigkeit.

Alle sel'ge Himmelshorden
Und der ganze Menschenorden
Sind in Christo Eins geworden,
Welcher heut' und gestern ist.

Dieser ist das Haupt von Allen,
Was nur kann in's Auge fallen,
Und der unsichtbaren Hallen,
Und so weit der Weltkreis geht.

Was der Sohn Geheimes übe,
Der da sitzt im Schoß der Liebe,
Seine allertiefsten Triebe
Siehet nur ein reines Herz.

Süßer Heiland, zeuch mich höher,
Deinem Herzen immer näher,
So gelang' ich desto eher
In des Vaters Herz hinein!

Gib mir meine ersten Blicke,
Dass Dein Bild mich wieder schmücke;
So erhalt' ich mein Geschicke,
Und Du, Gottmensch, Deinen Zweck!

Dahin eilet unsre Liebe,
Dahin dringen meine Triebe,
Dass ich gerne Eins verbliebe
Mit Dir, teurer Bräutigam!

Du vollführst, was angefangen,
Suchst die Seelen mit Verlangen.
Wenn der Teufel untergangen,
Bleiben Deine Engel noch!

Satans Werk, das muss zu Grunde
Und heraus vom Schöpfungsbunde;
Es ging nicht aus Deinem Munde,
Aber Du zerstörest es.

Was würd' das für ein Gesänge,
Wenn mit göttlichem Gepränge
Die mit Blut erkaufte Menge
Das erwürgte Lamm erhebt;

Wenn der Ält'sten Thronenreigen
Und die vier erwählten Zeugen,
Welche Tag und Nacht nicht schweigen,
Harmonie mit uns gemacht¹⁵!

Hört ihr's, ihr Wächter auf Zions Tor!

Hört ihr's, ihr Wächter auf Zions Tor!
Ruft, dass es schallet in Adler Ohr:
Christus ist die Ursach' von allen Dingen,
Christus alleine kann wiederbringen
Das, was verlör'n.

In unsrer Bibel ist um und um
Christus der Lehre Hauptpunkt und Summ',
In der alt- und neuen. Geist Jesu! drücke
Diese darinnen verfassten Stücke
In aller Herz:

Dass unsre Lehre nur Christus sei;
Dass Gott nur Gnade in Ihm verleih';
Dass Er unser Heilsgrund, und allem Samen
Gott nur in Ihm und in Seinem Namen
Zu pred'gen sei;

Dass außer Christo kein Gnadenwort:
Von Ihm fing's an und in Ihm geht's fort;
Dass Sein Blut die Sünde allein versühnet,
Und des Gesetzes Werk Nichts verdienet
Zur Seligkeit;

Wie das der Gnade ihr rechter Gang,
Dass man Erkenntnis der Sünd' empfang'
Aus dem Tode Jesu: das ist's Geheimnis.
Wovon man nun ohne Zeitversäumnis
Posaunen soll.

Und wer es höret, der merke drauf,
Und denke an den kostbaren Kauf,
Da durch einen Menschen die Seelen alle

Wurden erlöst vom Sündenfalle
Durch Seinen Tod.

(1740; auf Dr. Werenfels in Basel gedichtet.)

I

Ich bitt' Dich kindlich, Du heil'ger Geist

Ich bitt' Dich kindlich, Du heil'ger Geist,
Der Du mit Recht unser Meister heißt,
Dass Du unsrer Kleinen nicht wollst vergessen,
Die Dir zu Füßen bisher gesessen,
Du Kinderfreund!

Ich freu' mich Deiner gewalt'gen Kraft,
Die mehr, als Worte, bei Kindern schafft;
Die wird noch vollenden, was angefangen,
Und was wir Alle sehr verlangen,
Du Geist der Kraft!

Du hast mit dreierlei Volk zu tun:
Etliche, die noch im Tode ruh'n,
Und von keinem Glauben was wissen wollen.
Sag' uns, was wir damit machen sollen.
Wir wissen's nicht.

Die andere Art hast Du gerührt,
Und Jesu Blut in ihr Herz geführt;
Nahe und gewaltig an Deiner Sonnen
Sind sie nicht anders, denn Wachs, zerronnen,
Und schmelzen noch.

Das dritte Häuflein, es ist nun Dein,
Und gehört völlig in die Gemein';
Die sind voll von Sehnsucht nach andern Seelen,
Wenn sie gleich selber noch manchmal fehlen.
O mach' sie ganz!

Nun, heil'ger Meister, der Gott von Art,
Der einst ein Gast in der Welt hie ward,

Dem Du alle Kinder pflegst zuzuführen,
Öffne Dir jetzt bei uns Tor und Türen!
Kehr' bei uns ein!

Mach' uns dem Kinde für uns zum Lohn;
Mach' uns zu Perlen in Seiner Kron';
Hilf, dass jedes Räumlein in unserm Hause
Sanft von belebender Heilsluft sause,
Von Geist und Feu'r!

(1738; aus dem Herzen gesungen.)

Ich stürbe lieber tausendmal

Ich stürbe lieber tausendmal,
Als leben in der Höllenqual,
Da, in des alten Menschen Bann,
Man immer will und niemals kann.

Ich danke Gottes teurem Lamm,
Bau' auf den Tod am Kreuzesstamm;
Mein Auge weint, die Seele lacht,
Wenn ich's so bei mir selbst betracht.

Ich seh' im Geist die Nägelmal,
Erblick' darinnen eine Zahl,
Zu der ich Sünder bin gezählt,
Als Er die Sünder hat erwählt.

Nun bin ich frei, wiewohl ein Staub;
Ich sehe Jesum, fühl's und glaub';
Sein Blut, das hat mich dargestellt
Zum Zeugnis der verderbten Welt.

Das Lamm, das alle unsre Last
Mit Löwenkräften aufgefasst,
Und sie in dunklem Todesgraus
Für uns vor's Lager trug hinaus:

Das macht mich völlig klein und rein,
Und nennt durch Sein Verdienst mich Sein;

Und bin ich Seine ganz allein,
So zähl' ich auch zur Kreuzgemein'.

(1743.)

Ihr, die ihr Christi Ehre seid

„Ihr, die ihr Christi Ehre seid,
Die ihr zum Volk des HErrn gehöret,
Und durch den Sohn den Vater ehret:
Was ist's? was seid ihr so erfreut?“

Wir seh'n mit tiefem Wundern an
Den jauchzenden Triumph der Geister:
Sie bringen ihren Herrn und Meister!
„Wer ist's?“ Es ist der Schmerzensmann!

Der Schmerzensmann, vom HErrn verwund't,
Ja, Der, der unsre Last getragen,
Den unser Gott für uns geschlagen,
Das Lamm, das Opferlamm beim Bund.

Das Auge blickt noch überwärts,
Und Ehrfurcht hält es nicht zurücke,
Dass es beständig Ihm nachblicke:
Zu Boden, Leib und Seel' und Herz!

So viel man, aus sich selbst entrückt,
Denkt oder redet vor Erstaunen,
So viel sei Christi Siegesposaunen
„Glück zu dem König!“ nachgeschickt.

Kommt, tretet in die Harmonie,
Ihr muntern Feuerflammenwagen,
Die ihr den HErrn hinaufgetragen:
Tönt Jesu droben, wir tun's hie!

Ihr Knaben, seid um Jesu willen

Ihr Knaben, seid um Jesu willen
Gebet, groß und klein:

Ach, sucht Ihm Seinen Durst zu stillen
Nach eurem Seligsein!

Genießt in Seines Volkes Mitte,
Wie's Jeder täglich kann,
Vom ersten bis zum letzten Schritte,
Was Er für euch getan!

Er will euch rein und heilig haben,
Und macht euch gerne rein;
Die Liebesmüh' an Seinen Knaben
Müss' unverloren sein!

Seid ihr bereits hineingegeben
In dieser Erde Not,
So helf Er euch zum neuen Leben
Durch Seinen Kreuzestod!

(um 1746.)

In der Welt ist kein Vergnügen

In der Welt ist kein Vergnügen,
Das die Seele ruhig macht;
Der wird um sein Heil gebracht,
Der sich durch sie lässt besiegen.
Jesus ist allein die Liebe,
Jesus ist allein die Lust,
Die dem armen Geist bewusst;
Fest sind Seine Freundschaftstriebe.
Selig, selig, selig sind,
Die zu der auserwählten Gemeinschaft Jesu berufen sind!

Eine Seele geht verloren,
Wie sie auch bekleidet ist,
Wenn sie sich nicht Jesum Christ
Zur Bekleidung auserkoren,
Und ein Geist wird bloß erfunden,
Ist er noch so reich und satt,
Der nicht Christi Fülle hat;

Drum hinein in Christi Wunden!
Selig, selig, selig sind,
Die zu den blutigen Wunden des Heilands geflohen sind!

König, Fürst und Sieger heißet,
Der im Cherubinen-Chor,
Seraphim Ihm spielen vor,
Den der Dornenkranz zerreiet;
Der die ganze Erde träget,
Als das krft'ge Gotteswort,
Das am blutigen Kreuze dort
Sünder an der Brust geheget!
Selig, selig, selig sind,
Die in den Kreuzestod des liebenden Heilands versunken sind!

Zagende Gemüter meinen,
Leiden sei ein Todesweg;
Nein, es ist der Sternensteg;
Dorten lachen, die hier weinen,
Und der Leiden Schreckgespenste
Wird verächtlich angeschaut,
Wenn man erst der Gnade traut:
Denn die tröstet uns auf's Schönste!
Selig, selig, selig sind,
Die durch die majestätische Gnade Jesu gebet sind!

Weh' euch, denn ihr werdet heulen,
Die ihr hier gelachtet habt!
Aber die ihr euch begrabt,
Setzt dem Lebensbau die Säulen,
Den der große Meister gründet;
Draus Er, wenn die Erde kracht,
Eine sichere Freistatt macht
Dem, der leidend überwindet.
Selig, selig, selig sind,
Die durch die Tiefe des Meeres der Tränen gegangen sind!

berwinder aller Dinge,
Die nicht Gott und göttlich sind:

Dem's kein Feind mehr abgewinnt,
Ob er noch so heftig dringe:
Hier ist eine See, mit Wellen
Der Versuchung aufgetürmt,
Die auf unser Schifflein stürmt;
Doch Dich kann kein Sturmwind fällen!
Selig, selig, selig sind,
Die in den Steinklüften des ewigen Felsen geborgen sind!

Tapfre Streiter Christi wissen,
Dass die Zeit von keiner Dau'r,
Dass der HErr schon manche Mau'r
Der Beklemmung eingerissen.
Ihre gottverklärten Sinnen
Blicken durch der Wetter Sturm
Nach dem Glanz auf Salems Turm,
Wo Lichtströme niederrinnen.
Selig, selig, selig sind,
Die sich vom Gedräng' in's Geraume zu glauben gewohnet sind!

Glauben, und doch stecken bleiben,
Das kann nicht beisammen sein!
Hoffen führt zum Haben ein,
Jesu Liebe kann uns treiben;
Alle Feinde sind geringe,
Wenn die Hoffnung Flügel schwingt,
Und durch alle Wolken dringt
Mit dem König aller Dinge!
Selig, selig, selig sind,
Die auf den Anker der seligen Hoffnung gegründet sind!

Mächte auf dem Ball der Erde!
Eure Herrlichkeit ist Tand,
Eurer Ruhe Grund ist Sand,
Euch umlagert stets Beschwerde;
Eure Hoffnung bleibt eitel,
Weil ihr Eitelkeiten liebt,
Und euch nur vergänglich übt;
Ach, was drohet eurem Scheitel!

Selig, selig, selig sind,
Die von der irdischen Hoheit und Torheit herunter sind!

Zions Freude währet immer,
Und wer diese Bürgerschaft
Frisch im Glauben an sich rafft,
Des Gerechtigkeit fällt nimmer!
Wenn das Meer sich türmt zu Mauern,
Wenn des Sturmes Wasserbach
Stürzt über Fels und Dach,
Wird des Christen Frieden dauern.
Selig, selig, selig sind,
Die zu der Bürgerschaft Zions bei Jesu versammelt sind!

Du, o Freund der Menschenseele,
Ewig sei Dir Dank gebracht,
Dass Du mich aus Staub gemacht!
Dir steht mein Leib zu Befehle,
Dein ist mein natürlich Leben,
Dein ist auch mein Gnadenpfand;
Dein, o Jesu, sei mein Stand,
Zu Dir will ich sterbend schweben!
Selig, selig in der Tat,
Wer durch Jesu Gnade gelebet, gelitten, gesieget hat!

(3. Dezbr. 1728.)

Ist's? ja, es ist geschehen

Ist's? ja, es ist geschehen:
Ich habe Gott gesehen;
Er hat sich eingefunden,
Und sich mit mir verbunden.

Er hat mich armen Kranken
(O sel'ge Friedsgedanken!)
Zu Seinem Tisch geleitet,
Und Abendmahl bereitet.

Wie dank' ich's Seiner Liebe,
Die, aus dem treusten Triebe,
Sich, um mich zu erheben,
In's Niedrige gegeben!

Wie dank ich's Seinem Herzen,
Das so viel herbe Schmerzen
Für mich, der sie verschuldet,
Aus lauter Lieb' erduldet!

Wie dank' ich's Seinem Leiden,
Dem Ursprung meiner Freuden!!
Wie dank' ich's Seinem Stöhnen
Und heißvergossnen Tränen!

Wie dank' ich's Seinem Dürsten,
Da Ihm, dem Lebensfürsten,
Die Zung' am Gaumen klebte,
Auf dass mich Kraft belebte!

Wie dank' ich's Seinem Sterben!
Es hilft mir vom Verderben;
Sein letztes Angstgetöne
Klingt meinen Ohren schöne.

Die Fahrt zur Grabesschwelle
Und zu der Tür der Hölle
Bewahrt mich vor den Schlünden,
Die nimmer zu ergründen.

Du herzvertraute Liebe,
Entzünde meine Triebe,
Damit sie ohne Schweigen
Von Deiner Tugend zeugen!

Lass Deinen Tod und Sterben
Dein ritterlich Erwerben
Den hartgebund'nen Seelen
Mich öffentlich erzählen!

Und nach dem teuren Mahle
Gib, dass ich Dir bezahle
Die seligen Gelübde,
Darin sich Jesus übte!¹⁶

Es werd' an mir gesehen
Dein Tod und Auferstehen,
Dein Kampf und Überwinden,
Dein Suchen und Dein Finden!

(1714.)

J

Jauchzet, ihr Himmel

1. Jauchzet, ihr Himmel,
Frohlocket ihr Engel in Chören;
Singet dem Herren,
Dem Heiland der Menschen, zu Ehren.
Sehet doch da:
Gott will so freundlich und nah
Zu den Verlorenen sich kehren.

2. Jauchzet, ihr Himmel,
Frohlocket ihr Enden der Erden;
Gott und der Sünder,
Sie sollen zu Freunden nun werden.
Friede und Freud
Wird uns verkündigt heut.
Freuet euch, Hirten und Herden

3. Sehet dies Wunder,
Wie tief sich der Höchste hier beuget.
Sehet die Liebe,
Die endlich als Liebe sich zeigt.
Gott wird ein Kind,
Träget und hebet die Sünd.
Alles anbetet und schweiget.

4. Gott ist im Fleische;
Wer kann dies Geheimnis verstehen?
Hier ist die Pforte
Des Lebens nun offen zu sehen.
Gehet hinein,
Eins mit dem Kinde zu sein,
Die ihr zum Vater wollt gehen!

5. Treuer Immanuel,
Wird auch in mir nun geboren.
Komm doch mein Heiland,
Denn ohne dich bin ich verloren.
Wohne in mir,

Mache mich eins nun mit dir,
Der mich zum Leben erkoren.

Jesu, ach, entzeuch mir nicht

Jesu, ach, entzeuch mir nicht
Dein huldreiches Angesicht;
Siehe mich in Gnaden an,
Der Du für mich g'nug getan.

Meine Sündenlast ist groß;
Mache mich derselben los;
Gib, dass Deine Liebeshuld
Überwiege meine Schuld!

Deine starke Liebesglut
Löschet keine Wasserflut;
Sie ist tiefer, als das Meer,
Höher, als das Sternenheer!

Lass mich Dir fein eingesenkt!
Alles, was nicht Du bist, kränkt;
Lass, o liebster Heiland, mich
Völlig stets genießen Dich!

Deines Namens Süßigkeit
Sei versiegelt allezeit
Fest in meines Herzens Grund,
Unser Bund ein ew'ger Bund!

Jesu! Deiner zu gedenken

Jesu! Deiner zu gedenken,
Kann dem Herzen Freude schenken;
Doch mit welchen Himmelstränken,
Labt uns Deine Gegenwart!

Lieblicher hat Nichts geklungen,
Holder ist noch Nichts gesungen,
Sanfter Nichts in's Herz gedrungen,
Als mein Jesus, Gottes Sohn;

Tröstlich, wenn man reuig stehet,
Herzlich, wenn man vor Dir flehet,
Lieblich, wenn man zu Dir gebet,
Unaussprechlich, wenn Du da!

Du erquickst das Herz von innen,
Lebensquell und Licht der Sinnen!
Freude muss vor Dir zerrinnen;
Niemand sehnt sich gnug nach Dir!

Schweigt, ihr ungeübten Zungen!
Welches Lied hat Ihn besungen?
Niemand weiß, als Der's errungen,
Was die Liebe Christi sei.

Mit Maria will ich flehen,
Ich will früh zum Grabe gehen,
Und Ihm nach dem Herzen sehen
Mit den Augen des Gemüts.

Ich erfüll' das Grab mit Tränen,
Und den Ort mit Ach und Stöhnen;
Hingebückt mit heißem Sehnen,
Wind' ich mich um Seinen Fuß.

Jesu, wunderbarer König,
Dem die Völker untertänig!
Alles ist vor Dir zu wenig:
Du allein bist lebenswert!

Lieber HErr! bleib' in der Nähe,
Dass Dein Licht im Geist entstehe,
Und die Finsternis vergebe,
Und wir schmecken Deine Kraft!

Wenn Du uns trittst vor's Gesichte,
Wird es in dem Herzen lichte,
Alles Eitle wird zunichte,
Und die Liebe glühet auf.

Ach, Du hast für uns gelitten,
Wolltest all Dein Blut ausschütten,
Hast vom Tod uns losgestritten
Und zur Gottesschau gebracht!

Guter Jesu, lass mir's glücken!
Deine Fülle mich erquicken;
Und die Glorie mich erblicken,
HErr, durch Deine Gegenwart!

Sich in Deine Liebe hüllen,
Kann die Seel' auf ewig stillen,
Sonder allem Ekel füllen,
Und doch hungert sie nach Dir!

Hunger kriegen, die Dich schmecken;
Dein Genuss pflegt Durst zu wecken,
Sehnsucht, sich nach Nichts zu strecken,
Als nach Dem, den's Herze meint.

Tausendmal geht mein Verlangen,
HErr, nach Dir, Dich zu empfangen:
Aber wann kommst Du gegangen,
Und ersättigst mich mit Dir?

Deine Liebe ist unendlich,
Meine Sehnsucht unabwendlich;
Süßer Freund, Du bist mir kenntlich
Als der ew'ge Lebensbaum.

Jesu, Deine Wundergüte
Ist zu hoch für mein Geblüte:
Aber Kraft für mein Gemüte.
Deine Liebe binde mich!

An Dein Berz sich zu gewöhnen,
Macht der Seel ein ewig Sehnen,
Aus den Augen presst es Tränen,
Aus dem Herzen: Kyrie!

Wo ich lebe auf der Erde,
Such' ich Dich, o Hirt der Herde:
Fröhlich, wenn ich finden werde,
Selig, wenn ich Dich erhalt'.

Dann will ich Dich recht genießen,
Und Dein Arm wird mich umschließen:
Innig will ich Dich dann küssen!
Aber, ach! wie lange währt's?

Jetzt erst seh' ich, was ich sollte,
Jetzt empfang' ich, was ich wollte,
Da mir Trän' um Träne rollte,
Und mein Herz erzitterte!

Kann man Jesum also fühlen,
Wird die Liebe nicht erfühlen,
Oder je zum Ende zielen,
Sondern wächst und flammet auf.

O du seligstes Erglühen,
O du feuriges Bemühen,
Gottes Sohn in's Herz zu ziehen!
Süßes Seelen-Abendmahl!

König! würdig aller Kränze,
Quell der Klarheit ohne Grenze,
Komm der Seele näher, glänze!
Komm, Du längst Erwarteter!

Durch Dich wird das Herz erquicket,
Und zur Liebe hingezücket,
Und die Welt dem Fluch entrücket.
Du bist meiner Seele Ruhm!

Jesu, Glorie der Zeiten!
Gehst Du? ich will Dich begleiten!
Bleibt mein Herz nur Dir zur Seiten,
O so raubt Dich Niemand mir!

Du, den ich in's Herz mir hefte,
Der nach Seinem Siegesgeschäfte
Sitzt zur rechten Hand der Kräfte:
Komm, geneuß des Freudenreichs!

Himmelsbürger, kommt gezogen!
Öffnet eurer Tore Bogen,
Ruft, von Freuden überwogen:
„Holder König, sei begrüßt!“

„Brunnen der Barmherzigkeiten,
Licht der unumschränkten Weiten,
Triebe weg die Dunkelheiten,
Gib uns Deiner Klarheit Blick! „

„Dich erhöh'n des Himmels Heere,
Dich besingen unsre Chöre:
Du bist unsre Macht und Ehre,
Du hast uns mit Gott versöhnt!“

Jesus herrscht in großem Frieden;
Er bewahrt Sein Volk hienieden,
Dass, bis es Ihm nachgeschieden,
Es hier selig warten kann.

Jesus ist zum Vater gangen,
Hat den vorigen Glanz empfangen;
Über meines Geist's Verlangen
Ist Ihm dorthin nachgeeilt.

Jesus, den wir jetzt mit Loben
Und mit Psalmen hoch erhoben,
Jesus hält aus Gnaden droben
Uns die Stätte schon bereit.

(1730; nach dem Jubilus Bernhardi.)

Jesu, meine Zuversicht

Jesu, meine Zuversicht,
du Hoffnung meines Lebens!

Hat Dein weises Angesicht
Auf mich Acht, so ist vergebens,
Heut' und morgen ängstlich sein;
Nimmer sink' ich da hinein!

Furcht ist Christen unbewusst;
Ruhe und vergnügte Stille
Ist der Jünger Jesu Lust.
Ei, so fasse dich, mein Wille,
Dass dein Trieb auf Ihm beruh';
Er sieht weiterhin als du!

Reicher ist kein Fürst und Rat,
Ja, die Welt ist Ihm zu enge.
Kronen machen großen Staat,
Hie und da ist viel Gepränge,
Breit die Himmel, weit das Meer,
Jesus geht darüber her.

Ruft Er dir in deiner Not,
o so bist du frei von Jammer;
Nimmt Er dir das Tränenbrot
Und holt Dich in Seine Kammer,
Öffnet Er das Todestor:
Nimm die Reise fröhlich vor!

So Er's aber besser hält,
Dass du sollest Kreuz ertragen,
Halte still, wie's Ihm gefällt!
Dann wird doch nach wenig Tagen
Lauter heller Sonnenschein
Licht und Leben um dich sein!

(1719.)

Jesu, meines Lebens Bürge

Jesu, meines Lebens Bürge,
O, mein Licht!
Dass mich nicht

Höll' und Tod erwürge:
Ach, das hab' ich Dir zu danken!
Nimm mich an,
Denn ich kann
Nicht mehr von Dir wanken.

Kreuz und Dornen, Strick' und Bande,
Heiße Angst,
Drin Du rangst,
Ruten, Schmach und Schande,
Jammer, schmerzliche Beschwerden,
Sünd' und Tod,
Alle Not
Trugest Du auf Erden.

Ohne Dich wär' ich versunken;
Plag' und Pein
Schlügen drein,
Herz und Geist wär' trunken
Und von Schrecken eingenommen;
Ohne Dich
Wäre ich
Nicht dem Zorn entkommen.

Hast Du nun Dein teures Leben
An den Pfahl
Voller Qual
Also hingegeben:
So sei ebenfalls das meine,
Edler Hort,
Hier und dort
Nun und ewig Deine!

(1719 in Paris gedichtet.)

Jesu, nimm den Sinn

Jesu, nimm den Sinn,
Nimm mir Alles hin,
In den süßen Liebeswillen,

Da die Segensströme quillen,
In Dein offnes Herz,
Unter allem Schmerz!

Ewig treuer Freund,
Der mich redlich meint;
Unveränderliche Liebe
Voll geheimer Gnadentriebe,
Führ' im Herzenshaus
Deine Führung aus!

Niemand liebet Dich
So herzinniglich,
Dass nicht Deine Liebe größer,
Dass man Dich nicht mehr noch besser
Lieben könnt und sollt,
Wenn man immer wollt'.

Rüste mich doch zu
Zu der stolzen Ruh',
Da die Deinen ewig hausen
Ohne Weltgetös' und Brausen:
In der Gnadenzeit
Mache mich bereit!

Jesu, rufe mich,
So ereil' ich Dich,
Meiner Seele HErr und König!
Wär' es Dir nicht noch zu wenig,
Wenn ich Dir aus Trieb
Leib und Seel verschrieb'?

Eile näher her,
Mache leicht, was schwer;
Und weil Deine wahren Brüder
(Stürben auch des Leibes Glieder)
Froh und fröhlich sein:
Warum wollt ich schrei'n?

Tue meinem Lauf
Eine Türe auf:
Mache mein Gemüte völlig
Deinem Herzen wohlgefällig;
Lass mich fleißig seh'n,
Was an mir gescheh'n.

Träufle Gnad' und Gab'
Aus der Höh' herab!
Deine Liebe ist unendlich,
Und ich war doch unerkennlich,
Bis mich Deine Lieb'
Erst in's Kreuze trieb.

Also fahre fort;
Lieb', und schone dort!
Mache mich recht unzerteilig
Und' an Leib und Seele heilig;
Und erkenne mich
Jetzt und ewiglich.

(27. Novbr. 1728.)

K

Kann der arme Schächer glauben

Kann der arme Schächer glauben,
Dass sein Nachbar Christus sei,
Und der Priester wildes Schnauben
Treibet mit ihm Spöttelei?
Ja, für Seine Qualen sorgen
Sie bis an Sein Ende noch.
Ist den Klugen Gott verborgen,
Sehen Ihn die Kinder doch.

Dieser hatte Dich betrachtet
Als das wahre Gotteslamm,
Und indem Du halbverschmachtet
Hingest am verfluchten Stamm,

Wollt er Dich nicht schmähen lassen,
Strafte den Verächter hart,
Wusste Dich so wohl zu fassen,
Dass Dein Herz ihm gnädig ward.

O wie kräftig ist Dein Sterben,
Dass dadurch Dein Höllenkind,
Frei und ledig vom Verderben,
Schnell des Himmels Wonne find't!
Glaube, welcher mit Vertrauen
In die Vaterarme fällt!
Glaube, du kannst Schlösser bauen,
Du bist stärker, als die Welt!

Wo ist denn der Andre blieben?
Sah er nicht, was da geschah?
Konnt' er nicht, wie Jener, lieben?
Hing er Dir nicht auch so nah?
Ja, er hört und sah die Zeichen,
Doch er war und blieb verstockt.
Gnade muss das Herz erweichen,
Wenn das Wort zum Kreuze lockt!

Sünder! die ihr mit dem Schächer
Ach euch in den Himmel denkt:
Meinet ihr, der höchste Rächer
Hab' euch euren Lohn geschenkt?
Nein, der Schächer muss verbluten,
Er erträgt der Strafe Last,
Und Gott stäupet noch mit Ruten,
Die er nicht auf ewig hasst.

König, dem wir Alle dienen

König, dem wir Alle dienen,
(Ob im Geist? das weißest Du)
Rette uns durch Dein Versöhnen
Aus der ungewissen Ruh!

Mache den Gedanken bange,
Ob das Herz es redlich mein',
Ob die Seele an Dir hange,
Ob wir scheinen oder sein.

Mehrere verborgne Tiefen
Hat die zarte Eigenheit,
Als da wir noch ruhig schliefen
In der groben Weltlichkeit.

Schöpfer himmlischer Naturen,
Bürge unsrer Heiligkeit,
Hüter neuer Kreaturen,
Der sie im Verborgnen weiht;

Vater, Deine rege Gnade
Mach' uns Allen, die wir Dein,
Auf des Glaubens Streiterpfade
Manche segensvolle Pein!

Bräutigam, das Werk ist Deine;
Herzen sind Dein Eigentum,
Ihr Beflecktsein, oder reine,
Bringt Dir Schande oder Ruhm.

Hirte! brauche Deine Stäbe,
Deine Stäbe „Sanft“ und „Weh“, [1](#)
Dass sich unser Geist erhebe
Aus der Trägheit in die Höh'!

Leit' uns Alle, die wir lieben,
In den Pfad der Wahrheit ein:
Uns um Dich nur zu betrüben,
Uns in Dir nur zu erfreu'n!

Herzenskündiger! Dein Auge
Siehet unsre Pilgerzeit,
Dass dabei Nichts gelt und taue,
Als die Blutgerechtigkeit.

Einfalt ist ein Kind der Gnade,
Eine kluge Ritterschaft,
Die auf ihrem schmalen Pfade
Nicht nach Dem und Jenem gafft.

Leib und Kraft will man bewahren,
Wenn's nur Christo dienen kann;
Leib und Kräfte lässt man fahren
Für den treuen Seelenmann.

Heil'ge Brüder, Gottes Knechte,
Und der Freundschaft Israels²,
Reine Geister, singt vom Rechte,
Von dem Recht Immanuels!

Und ihr, teure Mitgenossen,
Betet an das Heil der Welt!
Und Sein Blut, am Holz geflossen,
Segne unser Herzensfeld!

Herr, im schönen Kampf der Leiden
Mach' uns zum Triumph des Lamms,
Und zur Ursach' Seiner Freuden.
Und zum Lohn des Kreuzesstamms!

Jesu Christe, unser Leben!
Mach' uns selbst Dir angenehm,
Deinem Herzen ganz ergeben,
Und zu Deinem Dienst bequem.

Leit' uns würdiglich der Gnade
Und dem Evangelio;
Mach' uns treu von Grad' zu Grade,
Und zur letzten Stunde froh!

(26. Febr. 1732.)

König, gib uns Mut und Klarheit

König, gib uns Mut und Klarheit,
Einen will'gen, einen muntern Jüngersinn,

Helle Augen in die Wahrheit,
Und ein leichtes, liches Herze zum Gewinn,
Das einmütig,
Ehrerbietig,
Vor dem Gnadenthron stehe,
Bis Dein Leben unsern Geist mit Kraft durchgehe!

Gib uns Deines Geistes Regung
Alle Tage, alle Tag' empfindlicher,
Deiner Gnade Liebsbewegung
Immer näher, immer herzverbindlicher:
Dass wir stündlich
Treu und kindlich,
Und mit unverwandtem Triebe
Dringen mögen in Dein Herz voll Gnad' und Liebe!

Möchten uns die Sonnenaugen,
Die wie Feuerstrahlen zünden, ganz durchseh'n!
Dann würd' unser Wandel taugen,
Wir erwärmt und neubelebet vor Dir steh'n,
Voller Liebe,
Voller Triebe
Eines fürstlichen Geblütes,
Eines göttlich unerschrockenen Gemütes.

O wie sind die Seelen glücklich,
Die sich Jesu ohne Ausnahm' zugewandt!
Wären wir nur ein geschicklich
Und dem Meister ganz bequemes Gartenland!
O, der Treue
Komm', aufs Neue
In dem Innersten zu wohnen:
Es gilt Treue, wenn der Fürst den Kampf soll lohnen.

Höre, Jesu! unser Flehen,
Du zum Segnen aufgelegter Seelenfreund!
Lass die Segen stärker gehen,
Als der Unglaub' und die Sorge nimmer meint:
Hilf uns, Deinen Armen Kleinen,

Um auf Deinem Gnadenpfade
Durchzuwandern viele, viele Glaubensgrade!

(1735.)

Kommt, Sünder, und blicket dem ewigen Sohne

Kommt, Sünder, und blicket dem ewigen Sohne
Ins Herz, in die Nägelmal, unter die Krone,
Und sucht euch noch Mehrere zuzugesellen,
Die sich mit euch vor den Gekreuzigten stellen!

Wer wollte den Glauben durch Zweifeln verhindern?
Ihr Sünder, ich wollte, wir würden zu Kindern,
Und schlägen an's Krenz alles künstliche Denken!
Der Freund will der Einfalt die Seligkeit schenken!

Ihr Armen! die Armut des Heilands macht reicher,
Sie öffnet der Ewigkeit Scheuren und Speicher,
Und wenn wir aus denen nur sicherlich nehmen,
So darf uns kein Mensch und kein Engel beschämen.

Wer alle Schuld bei sich gesucht und gefunden,
Der hat einen offenen Weg zu den Wunden;
Wer unter den elendsten Schuldnern gesessen,
Wird bei der Erledigung sein nicht vergessen.

So lernt man behaupten die lieblichen Rechte
Der Sünderschaft unter dem Menschengeschlechte;
Kaum gehet die eig'ne Gerechtigkeit unter,
So wird man in Gnade lebendig und munter!

Hat man sich im Geist des Gemütes erneuet,
So wird man gereinigt, gesalbt und geweiht,
Geht Jesu entgegen im heiligen Orden,
Dieweil man zur Jungfrau, die Öl hat, geworden.

Man geht seinen Weg nun behutsam und fröhlich,
Bewahret die Lampe, in Hoffnung schon selig;

Der Friedensgeist fließt auf die wachsamen Glieder
Vom Himmel in herrlichen Strömen hernieder.

Auf! suchet den Bräutigam mit flammenden Kerzen!
Die mindeste Trägheit bringt peinliche Schmerzen;
Vom Zepter des Königes, der uns berührt,
Wird unser begnadigter Heerzug regieret.

Darunter erfährt man mit innigem Beugen,
Wie gut es ist. Jesu sich willig erzeigen:
Das ist unsre Schuldigkeit über und über;
Was aber von Herzen geht. Das hat Er lieber!

Kron‘ und Lohn beherzter Ringer

Kron‘ und Lohn beherzter Ringer,
Der Seligkeit Herwiederbringer,
HErr Jesu, HErr der Herrlichkeit!
Hör‘ zu Deines Thrones Stufen
So viel verbund’ne Herzen rufen:
Wir wären gerne benedeit.
Du segnest ja so gern,
Gesegneter des HErrn!
Wir begehren’s;
So komm herein,
Wir sind ja Dein,
Und lass uns recht gesegnet sein.

Brunnquell aller Seligkeiten!
Fahr‘ immer fort, uns zu bereiten,
So, wie es Dir gefällig ist;
Wir, die von Natur verdorben,
Wir sind dem Leben abgestorben,
Darinnen Du zu finden bist:
So töte doch‘ den Feind,
Der uns zu stürzen meint,
Unser Leben!
Wir wollen nun

Nichts selber tun;
Lass uns in Deinem Tode ruh'n!

Selig sind die geistlich Armen!
Sie finden leichtlich Dein Erbarmen;
Das Land der Himmel bleibet ihr,
Da im Gegenteil die Reichen
Und die gar satt sind, ferne weichen
Vor Deines Königreiches Zier;
Ach! mach' uns Arme reich,
Doch Deiner Armut gleich!
Gib uns, Jesu,
Den reichen Mut,
Dem irdisch Gut
Recht weh, und Armut sanfte tut.

Selig sind, die Leide tragen!
Sie sollen Trosts genug erjagen;
Ihr Herzog ging den Weg voran:
Stieg Er auf durch Kreuz und Leiden,
So will Er uns den Kelch bescheiden,
Der Ihm hienieden gut getan.
Uns ist in dieser Zeit
Kein Feiertag bereit;
Hier gilt's Weinen;
Bei'm Lammesmahl
Ist keine Qual;
Wir aber geh'n durch's Jammertal.

Selig sind die sanften Geister!
Sie sind auf Erden Herrn und Meister
Und Niemand sieht es ihnen an,
Da sie doch durch stillen Wandel
In allerlei Geschäft und Handel
Ihr Lammeswesen dargetan;
Es ist ihr Bräutigam,
Das erstgeborne Lamm,
Lamm und Löwe,
Gar sanft und weich,

Doch stark zugleich:
So sind auch Die aus Seinem Reich.

Selig, gleich dem Lebensfürsten,
Sind Alle, welche sehnlich dürsten
Und hungern nach Gerechtigkeit;
Sollen auch gesättigt werden,
So, wie ihr Heiland hier auf Erden,
Zur vorbestimmten Leidenszeit,
Den Durst in Seinem Teil
Nach unsrer Seelen Heil
Wohl empfunden;
Wer in der Tat
So Hunger hat,
Und also dürstet, der wird satt.

Selig sind barmherz'ge Seelen,
Barmherzigkeit wird sich vermählen
Dereinst mit ihrer Dürftigkeit:
Wer ein Tröpflein Wassers givet,
Wird um das Tröpflein auch geliebet,
Und wohl belohnt zu seiner Zeit.
Wohl also Jedermann,
Der hier viel Gut's getan!
Wehe Denen,
Die sich durch Pracht
Darum gebracht!
Vor Gott wird ihrer schlecht gedacht.

Selig sind die reinen Herzen,
Die ihre Krone nicht verscherzen!
Sie werden Gott im Frieden seh'n;
Alle unbefleckten Tauben,
Die an den Freund der Seele glauben,
Und in der Reinigkeit besteh'n:
Die sehen einst im Licht
Das keusche Angesicht Unsers Lammes!
Lamm, wir sind Dein,

Behalt uns rein,
Und lehr' uns Dir recht ähnlich sein!

Selig, die in allen Sachen
Von Herzen gerne Frieden machen!
Gott siehet sie als Kinder an.
Dort in jenen Friedensgrenzen
Soll einst im Friedensschmucke glänzen,
Wer viel zum Frieden hier getan.
Wer ließe sich denn nun
Nicht lieber Unrecht tun?
Friede, Friede
Hat unsre Gunst,
Ist unsre Kunst!
Der reichste Zankgewinn ist Dunst.

Selig sind, die voller Freuden
Hier um der Wahrheit willen leiden,
Und sprechen: „Du bist ja der HErr!
Dulden wir um Deinetwillen,
Die Zahl der Leiden zu erfüllen,
Wird uns aus Liebe gar nicht schwer!
Wie glücklich wären wir
O Jesu, wenn wir hier
Um Dich litten!
So geh' voran!
Wir dringen an
Auf dieser Kriegs- und Siegesbahn!

Selig sind schon hier auf Erden,
Die wacker ausgehöhnet werden
Von wegen ihres Bräutigams!
Keine Braut wird sich wohl schämen,
Des Liebsten Namen anzunehmen:
Was schämen wir uns unsres Lamms?
Das müsse ferne sein!
Lass kommen Kreuz und Pein:
Wir sind Christen,
Und allezeit

Mit Freudigkeit
Durch Ehr' und Schmach zu geh'n bereit.

Wir sind fröhlich außer Maßen
Und wissen uns fast nicht zu lassen,
Wenn wir die große Seligkeit
Tapfrer Streiter recht erwägen,
Die sich mit Christo niederlegen
An's Kreuz in Niedrigkeit und Leid.
Wie sanfte wird sich's ruh'n!
Wie wird die Ehre tun
Nach der Schande!
Wie blitzt der Glanz!
Wie steht der Kranz!
Dort stehen wir in Jesu ganz.

Lass uns rittermäßig ringen,
Durch Tod und Leben zu Dir dringen,
Als Feldherr tritt in's erste Glied!
Das ist so ein Ritter-Rennen,
Da wir noch manchen Helden kennen,
Der mit uns auf den Kampfplatz zieht.
Das Kleinod ist es wert,
Dass man es ganz begehrt;
Es ist unser;
Wir sprechen schon
Im hohen Ton:
Was gilt's? wir bringen es davon.

Darum hast Du uns verbunden
Auf gnädig abgemess'ne Stunden;
Du hast aus Allen Eins gemacht,
Dass wir mit verknüpften Mächten
Die Krone zu erkämpfen trachten;
Hier stehen wir auf unsrer Wacht.
Wir sind von Deinem Stamm;
Du bist der Bräutigam,
Wir sind Glieder.
O teures Haupt,

Wer also glaubt,
Der wird Dir nimmermehr geraubt!

Also müssen wir auf Erden
Nie, als in Dir erfunden werden,
Du hast uns je und je geliebt;
Du hast erst um uns geworben,
Du bist aus Liebe gar gestorben;
Wer ist, der solche Proben gibt?
Wohlan, wir lieben Dich,
O Liebe, inniglich!
Unsre Liebe
Ist nur ein Bild,
So lang' es gilt,
Wie Du uns ewig lieben willt!

(An seinem Hochzeitstage, 7. Sept. 1722.)

Mein HErr, ich bitt' Dich kindlich,

Weil Du unüberwindlich
All' Deine Kinder hegst:
Lass mich, so lang' ich lebe,
Und wo ich vor Dir schwebe,
Erfahren, dass Du treu mich pflegst!

Wenn ich mein ganzes Wesen
Will wie ein Buch durchlesen,
So seh' ich forschend zu,
Was Dein Wort von den Seelen,
Die sich zu Sündern zählen,
Für gnädige Erwähnung tu'.

So wahr Du lebst, mein Fürste,
So wahr ich nach Dir dürste,
So wahr Du König bist;
So wahr Du mein Gebieter,
So wahr Dein Geist mein Hüter,
Dein Vater auch mein Vater ist:

So wahr bin ich ein Sünder
Wie andre Menschenkinder
Und jene Sünderin¹⁷;
Denn wahrlich, mein Erlöser,
Ich kenne Niemand böser,
Als ohne Deine Gnad' ich bin.

Du liebst mich unbeschreiblich,
Und mir ist's selbst kaum gläublich,
Wie sehr ich Dich geübt;
Das hat mich auch von Herzen
Und mit recht bitterm Schmerzen
Seit meiner Gnadenzeit betrübt.

Da ist wohl Nichts zu sagen,
Als Dich erstaunt zu fragen:
Ist's möglich, Gottessohn!
Dass Du solch eine Made
Erhöhest zu Deiner Gnade,
Und gar zu Deiner Arbeit Lohn?

Ja, ja, ich muss bekennen:
So wenig ich zu nennen,
So bin ich's doch einmal;
Ich bin im Blute reine,
Und finde mich als Deine
Im Buch der heil'gen Gnadenwahl!

Manch Jahr ist schon verflossen,
Seitdem ich Dich genossen,
Und doch bin ich nicht satt:
Ich hungre nach viel Herzen
Zum Lohn für Deine Schmerzen;
Mein Sinn und Fuß ist noch nicht matt!

Ich soll auf dieser Erden
Dein ganzes Opfer werden,
Und Deine Freude sein;
Ich soll Dir lieblich grünen,

Und Dir auch fröhlich dienen,
Du König Deiner Kreuzgemein‘!

Sei mir zu diesem Ende
Ein Salböl auf die Hände
Ein Balsam auf mein Haupt,
Ein Segen für mein Herze,
Die Flamme meiner Kerze,
So lange bis ich ausgeglaubt!

Von meinen Lebensjahren
Wollst Du so viele sparen,
Als Du von Ewigkeit
Zu meinem Ziel weißt nötig;
Ich bin dabei erbötig,
Zu tun, was Deine Treu‘ verleiht.

Gib mir und dem Geschwister,
Dass Du in Ein Register¹⁸
Mit mir hinein verfasst,
Im Kleinen solche Triebe,
Wie Du, dreiein‘ge Liebe,
Sie ewiglich im Ganzen hast!

(Auf der See im Texel, 1738.)

Krone sel’ger Lust

Krone sel’ger Lust,
Heil der treuen Brust!
Richte meiner Seelen Kräfte
Auf die geistlichen Geschäfte!
Schaffe guten Mut,
Tapfre Heldenglut.

Ich bin kalt und arm,
Aber Du bist warm!
Nichts kann rein und lichte Flammen,
Ohne von Dir herzustammen,

Reinste Lebensflammm',
O Du Gotteslamm!

Schnöde Eitelkeit,
Fliehe von mir weit!
Darin sind' ich mein Vergnügen,
An des Lammes Brust zu liegen;
Ohne Ihn bin ich
Arm und jämmerlich.

Reicher ist kein Mann
Von dem Höchsten an,
Edler keines Königs Würde,
Als ein Herz mit Christi Zierde.
Jesu, holder Mann,
Nimm mein Herze an!

(1722.)

L

Lamm Gottes, heiliger HErr und Gott!

Lamm Gottes, heiliger HErr und Gott!
Der Du uns tröstest in aller Not,
Und gibst Dich uns selber im Abendmahle:
Mach' uns bis hin zum Vollendungssaale
Dein Blut zur Kraft!

Das Blut, so Jesu vergossen ward,
Schmelzt unser Herze, wenn's noch so hart,
Und macht es zu Seinen durchgrab'nen Füßen
Als ein geschmolzenes Wachs zerfließen
Durch Seine Glut.

Das Blut, das eh'mals vergossen ist,
Als unser König, HErr Jesus Christ,
Unsre Sünden büßte, das hilft den Seelen,
Die sich um ihre Verderbnis quälen,
Aus allem Bann.

Das ist die Ursach der Seligkeit,
Das ist das einzige Hochzeitkleid,
Drin man ehrlich bleibet; sonst wird man irre,
Und mit dem größten Angstgewirre
Hinaus getan.

So geht's im Reiche der Gnaden zu,
So geht's im Sitze der ew'gen Ruh'!
Die das Kleid der Unschuld und Gnade tragen,
Dürfen dereinst auch im Meere baden
Der Herrlichkeit!

Dies Blut ist's Zeichen an uns'rer Tür;
Das hält der Glaube dem Tode für,
Dass der Seelenwürger uns nicht kann rühren,
Wenn er und seine Genossen spüren
Des Siegels Kraft.

Wenn eine Seele begnadigt ist,
Und Du, mein Heiland, ihr Alles bist,
Hat sie Durst und Hunger nach Deinem Blute,
Und nach dem Leibe, der uns zu gute
Den Tod geschmeckt.

Wenn wir nur haben den ew'gen Trost,
Der Dich Dein Leben und Blut gekost't;
Und im Abendmahle die selge Speise,
Den süßen Wundertrank auf die Reise
Zur Ewigkeit.

So bleiben wir unverändert froh;
Wir schmecken, sehen und fühlen so
Unsern süßen Heiland, und alles Lehren,
Das auf was Andres uns wollte kehren,
Ist uns ein Fluch.

Ja, wenn ein Engel vom Himmel käm',
Und Wundersprachen gar mit sich nähm',
Uns von Jesu Kreuze hinwegzuführen,

Wollten kein Wort wir mit ihm verlieren:
Wir bannten ihn¹⁹.

(15. Novbr. 1740.)

Liebe, die Du Deine Brüder

Liebe, die Du Deine Brüder
Unaussprechlich fest geliebt,
Dir ergeb' ich mich hinwieder;
Wohl dem, der sich Dir ergibt!
Ich will, Liebe, Dir allein
Ganz und gar gewidmet sein!

Gib Dich mir, o süße Liebe!
Ruhe, liebster Schatz, in mir!
An der süßen Liebe Triebe
find' ich Freude, Lust und Zier,
Und aus Deiner Liebesglut
Nimmt mein Herze neuen Mut.

Du bist meiner Seelen Wonne,
Herrlicher Immanuel!
Eile doch, o Gnadensonne!
Ruft Dein treues Israel,
Reiche mir und Deiner Schar
Viel von Deiner Liebe dar!

Ohne Dich will ich nicht leben:
Nimm mich Dir zu eigen hin!
Zu Dir will ich mich erheben,
In Dir suche ich Gewinn;
Nimm, weil mir Nichts helfen kann,
Treues Heil, Dich meiner an!

Ziehe mich mit Liebesseilen,
Edler Seelenbräutigam!
Nur Dir liebeich nachzueilen,
Dir, o heil'ges Gotteslamm,

Opfre ich den ganzen Lauf
Recht mit allen Freuden auf.

Fliehet von mir, eitle Freuden,
Und lasst Jesum nur allein!
Nichts soll mich von Jesu scheiden;
Dieser soll mein Alles sein.
Pflege mich und sei mein Teil.
O erwünschtes Seelenheil!

Tobe nun, o Welt, und springe;
Treibe nur dein Spiel mit mir:
Einer ist es, dem ich singe,
Nämlich Jesus, meine Zier!
Dieser ist mir Sonn' und Schild,
Ob die Welt gleich tobt und brüllt!

Ruhe denn, o mein Gemüte!
Fest in Jesu, der dein Held,
Rühme dessen große Güte,
Fliehe alle Pracht der Welt.
Richte Herze, Mut und Sinn
Ferner stets auf Jesum hin!

(1714; Akrostichon.)

Liebe, die in fremde Not

Liebe, die in fremde Not
Sich selbst hineingestürzt,
Und die damit dem ew'gen Tod
Den Stachel abgekürzt!

Wir sehen Deine Herrlichkeit
Im Tal der Demut blüh'n,
Und uns durch Dein empfindlich Leid
Aus allem Leiden zieh'n.

Dass Du nun unser Bürge bist,
Das heißt man wohlgetan,

Und nimmt den Menschen Jesum Christ
Zum Sündentilger an.

Allein wie Wenige wird man seh'n,
Die darauf gehen ein,
Dass Niemand kann ins Leben geh'n,
Als durch des Kreuzes Pein!

So gib denn Deinem Wort vom Kreuz
In unsern Seelen Kraft,
Bis es dieselben allerseits
Mit hin zum Kreuze rafft!

Denn Das ist einmal ganz gewiss:
Du bist zu gleicher Zeit
Ein Gegengift fürs Todes Biss,
Und eig'ne Heiligkeit.

Drum, der Du einst gekommen bist,
In Knechtsgestalt zu geh'n,
Des Weise nie gewesen ist,
Sich selber zu erhöh'n:

Komm! winke unsrer stolzen Art
Ins edle Nichts hinein,
Darin sich erstlich offenbart,
Dass wir Gott Etwas sei'n!

Der Du noch in der letzten Nacht,
Eh' Du für uns erblasst,
Den Deinen von der Liebe Macht
So schön gepredigt hast:

Erinn're Deine kleine Schar,
Die sich so leicht entzweit,
Dass Deine letzte Sorge war
Der Glieder Einigkeit!

Du opferst Deine Jünger noch
Dem Vater im Gebet.

O würden unsre Sinnen doch
Oft im Gebet erhöht!

Der Du um unsre Seligkeit
Mit blut'gem Schweiß rangst,
Und durch der Tränen bangen Streit
Des Satans Macht verdrangst:

Erschütt're doch den trägen Sinn,
Der nichts von Arbeit weiß,
Und reiß ihn aus der Trägheit hin
Zu Deinem Kampf und Schweiß.

Der Du Dich Deines Vaters Zorn
Zum Pfande eingetan,
Nimm uns, aus Deinem Geist gebor'n,
Zum Gegenpfande an.

War zu der Herrlichkeit die Schmach
Dein ordentlicher Weg:
So geht Dir Deine Herde nach
Auch nur auf diesem Steg.

Gekreuzigter, den Seine Lieb'
Bis in den Tod geführt,
Ach! würd' auch unser Liebestrieb
Zum Tode treu verspürt!

Drum leit' auf Deiner Leidensbahn
Uns selber an der Hand,
Weil dort nur mitregieren kann,
Wer hier mitüberwand!

Liebe, die sich mir vermählet

Liebe, die sich mir vermählet
Vor dem Anbeginn der Zeit,
Eh' man Tag und Nacht gezählet,
Und vor aller Ewigkeit.

Liebe, allerschönstes Wesen,
Süßester Immanuel,
Der Du Dir zur Braut erlesen
Meine teu'r erkaufte Seel':

Lass mich Dich und mich erkennen,
Meine Kälte, Deine Glut,
Und vor Sehnsucht ganz entbrennen
Nach dem unverdienten Gut!

Freund, entreiße mich dem Allen,
Was nicht in Dein Reich gehört;
Lass mich zu der Freistatt wallen,
Wo mich kein Geräusche stört!

Aber wo, wo ist die Stille,
Die gewünschte Einsamkeit,
Wo mein oft so harter Wille
Sinkt in die Gelassenheit?

Wo ist jene Zufluchtshöhle,
Da die vom unsel'gen Bann
Eigner Kraft erlöste Seele
Sich hinein verbergen kann?

Keine weiß ich, als die Wunden,
Die Dir aufgerissen sind:
Da, da sind' ich alle Stunden
Raum für solch ein armes Kind!

Ei, so will ich tiefer dringen,
Als noch Nichts gedrungen ist,
Und mit Dir mich dahin schwingen,
Wo Du recht daheime bist;

Bis Du wieder aus der Höhe
In mein Herz herunter ziehst,
Und ich Dich so eigen sehe,
Als Du mich, den Armen, siehst.

Halte, halte meine Augen,
Holder Freund, zu dieser Zeit,
Dass sie Nichts zu sehen taugen,
Als den Tag der Ewigkeit.

Also mag die Welt verbrennen,
Mich verstört Nichts in der Ruh‘;
Also mag mich Niemand kennen:
Deine Taube kennest Du!

(1721.)

M

Mein Jesu, sei begrüßet

Mein Jesu, sei begrüßet,
Sei tausendmal geküsset!
Sei brünstiglich umfassen,
Du, meines Geist's Verlangen!

Ich kann mich gern bescheiden,
Dass ich die teuren Freuden,
Und was von Heil mir grünet,
Mit Nichts Dir abverdienet.

Du weißest ja, mein König,
Wie arm, gering und wenig
Der Schmuck an meinem Kleide
Für solche Engelweide!

Doch willst Du Dich begnügen,
Wenn wir an Dich uns schmiegen,
Und uns mit Ernst bemühen,
Die Lust der Welt zu fliehen;

Wenn man vom Dienst der Sünden
Sich durch Dich lässt entbinden,
Und sich und was man liebet,
Dem HErrn zum Opfer gibet.

Du bleibest unverborgen
Mit Deinem Rat und Sorgen,
Belohnest Müh' und Streiten
Mit tausend Freundlichkeiten.

Nur Dich mit Ernst verlangen,
Nimmt Dir das Herz gefangen.
Dich herzlich, redlich meinen,
Macht, dass Du musst erscheinen.

Du hilfst die Lasten tragen,
Bis wir den Port erjagen,
Trägst uns mit zartem Schonen,
Bis wir des Jochs gewohnen.

Du willst uns selbst bereiten
Zu wahren Seligkeiten,
Und wie Du uns willst haben,
So schenkst Du Deine Gaben.

Nur Dir gelassen gehen
Und zu Gebote stehen,
Nichts neben Dir begehren:
Dies mag uns Heil gewähren.

Nun, Jesu, mach' mich fertig,
Gehorsam und gewärtig,
Und fähig, Deinen Willen
Mit Freuden zu erfüllen!

Dass ich Dich bei mir finde,
Und Alles überwinde;
Dass mich kein Fall noch Glücke
Von meinem Ziel verrücke;

Dass ich Dich fröhlich liebe,
Ob's hell ist oder trübe,
Und Du mein bleiben müssest,
Du schlagest oder küssest.

Sei tausendmal geküsst,
Sei inniglich begrüßt!
Sei brünstiglich umfassen,
O meines Geist's Verlangen!

(1728.)

Mein unschätzbarstes Gut

1.) Mein unschätzbarstes Gut
Bis zum Vollendungssaale
Ist Jesu Leib und Blut
Im heiligen Abendmahle.
Weil aber diese Gnad'
In einem Sakrament,
Das man nicht immer hat,
Allhier wird ausgespend't:

2.) So lass ich mir derweil,
Im Schlafen und im Wachen,
Auf andre Art sein Heil
Durch ihn genießbar machen.
Mein Glaube lebt davon,
So mit ihm umzugehn,
Als hätt ich in Person
Ihn vor den Augen stehn.

Jesu, geh voran

1. Jesu, geh voran
Auf der Lebensbahn!
Und wir wollen nicht verweilen,
Dir getreulich nachzueilen;
Führ' uns an der Hand
Bis ins Vaterland.

2. Sollt's uns hart ergehn,
Lass uns feste stehn
Und auch in den schwersten Tagen
Niemals über Lasten klagen;

Denn durch Trübsal hier
Geht der Weg zu dir.

3. Rühret eigner Schmerz
Irgend unser Herz,
Kümmert uns ein fremdes Leiden,
O so gib Geduld zu beiden;
Richte unsern Sinn
Auf das Ende hin.

4. Ordne unsern Gang,
Jesu, lebenslang.
Führst du uns durch rauhe Wege,
Gib uns auch die nöt'ge Pflege;
Tu uns nach dem Lauf
Deine Türe auf.

Merk, Seele, dir dies große Wort

1) Merk, Seele, dir dies große Wort:

Wenn Jesus winkt, so geh,
wenn er dich zieht, so eile fort,
wenn er dich hält, so steh!
wenn er dich hält, so steh!

2) Wenn er dich lobet, bücke dich,
wenn er dich liebt, so ruh,
wenn er dich aber schilt, so sprich:
Ich brauch's, Herr, schlage zu!
Ich brauch's, Herr, schlage zu!

3) Wenn Jesus seine Gnadenzeit
bald da, bald dort verklärt,
so freu dich der Barmherzigkeit,
die andern widerfährt!
die andern widerfährt!

4) Wenn er dich aber brauchen will,
so steig in Kraft empor;
ist Jesus in der Seele still,

so nimm auch du nichts vor!
so nimm auch du nichts vor!

5) Kurz, liebe Seel, dein ganzes Herz
sei von dem Tage an bei Schmach,
bei Mangel und bei Schmerz
dem Lamme zugetan!
dem Lamme zugetan!

Mit einem zarten Sehnen

Mit einem zarten Sehnen,
Mit stillen Herzenstränen
Erwart ich Deine Flamm‘
An jedem Segenstage,
Und, wenn ich Dir was klage,
Dein offnes Ohr, mein Bräutigam!

Gib mir ein liches Wesen,
Das völlige Genesen
Um Geiste des Gemüts,
Beim Grundgefühl der Sünden
Ein tiefgebeugt Empfinden,
Kein Sünde tun, ach, Gott verhüt's!

Geneigtes Herz zum Staube,
Ein‘ unbefleckte Taube
Zu sein nach Geistesart;
Zum Mühen unverdrossen,
In's Armsein eingeschlossen,
Vor aller fremden Kraft verwahrt;

Mit Jedermann in Friede,
Treu mit des Lammes Liede,
Auch im Gebete treu,
Fürs Volk bei Dir zu sprechen,
Des Feindes Zweck zu brechen;
Den Freunden Gottes täglich neu:

Mir immer gegenwärtig;
Dir alle Stunden fertig
Zu alle Deinem Wink;
Im heiligen Abendmahle
Gerührt von Dessen Strahle,
Von dem ich wahrlich, ess‘ und trink‘.

Den Feinden Gottes schrecklich,
Dem Hausgesind‘ erwecklich,
Der Brüder aller Knecht;
Im Zuge schnell und glücklich,
Im Predigen erquicklich,
In allem Wandel schlecht und recht.

Den Seelen, die’s verstehen,
Erfreulich anzusehen,
Was Deine Liebe kann;
Zum Segen armer Sünder,
Zum Dienste Deiner Kinder
In Jesu ein vollkommner Mann.

Ganz ernsthaft und doch kindlich,
Einfältig, und doch gründlich,
Und ein getreues Ohr;
Ein zuverlässig Herze,
Gerührt von allem Schmerze,
Der unter Gliedern hier kommt vor.

Dem Satanas ein Schrecken;
Den Orten zum Bedecken,
Wo Du mich grade hast;
Den Engeln eine Freude,
Den Brüdern eine Weide,
Den falschen Geistern eine Last;

Der Salbung übergeben,
Geschickt zum Pilgerleben,
Gesund an Leib und Seel;
Vergnügt von aus- und innen,

Geübt in allen Sinnen,
Gesalbet mit dem Freudenöl!

Ihr Teufel, lasst mich machen!
Ihr Engel, helft mir wachen!
Geschwister, habt mich lieb!
Ihr Feinde, lasst mich lieben!
Gehilfen, helft mir schieben!
Mein Wirken ist kein eigner Trieb.

Und was ich für mich bitte,
Das bitt' ich für die Hütte,
Für Seele und für Geist
Der Andern, die sich wagen,
Zu geh'n in unsern Tagen,
Wohin sie Dein Erwählen heißt.

O Vater! freu' Dich meiner,
Ich bin des Sohnes Einer;
Geist Jesu, segne mich!
Und tu' an mir als Kinde;
Versöhner meiner Sünde,
Nimm und behalt' mich ewiglich!

(21. Novbr. 1741.)

Müde, die der Arbeit Menge

Müde, die der Arbeit Menge
Und der heiße Strahl beschwert,
Wünschen, dass des Tages Länge
Werde durch die Nacht verzehrt,
Dass sie nach so vielen Lasten
Können sanft und süße rasten;
Ich wünsch auch in Dir zu ruh'n:
Jesu, Jesu, komme nun!

Könnt in Deinem Liebserbarmen,
HErr, wie ich mir wünschen wollt,
Die erstarrte Seel erwarmen:

So wollt ich das feinste Gold,
Das in Ophir wird gegraben,
Nicht für diesen Reichtum haben;
Nein, in Dir nur wollt ich ruh'n.
Jesu, Jesu, komme nun!

Andre mögen durch die Wellen
Und durch Wind und Klippen geh'n,
Ihren Handel zu bestellen,
Und da Sturm und Not aussteh'n:
Ich will meine Glaubensflügel
Schwingen zu den Sternenhügel,
Ewiglich in Dir zu ruh'n.
Jesu, Jesu, komme nun!

Vielmal pfleg' ich Dich zu fragen,
Vielmal seufze ich dazu:
„Wird mein Hüttlein abgetragen,
Und gelang' ich bald zur Ruh'?“
Denn mein bestes Teil, das würde,
Frei dann von der Leibesbürde,
Ungehindert in Dir ruh'n:
Jesu, Jesu, komme nun!

Doch weil ich die Himmelsauen
Und der Geister Freudensaal
Noch nicht kann nach Wunsche schauen,
Und muss hier im Arbeitstal
Noch am rauen Faden spinnen,
Ei, so sollen Herz und Sinnen
Unterdes doch in Dir ruh'n:
Jesu, Jesu, komme nun!

(1722.)

N

Nach eines Thomas Glücke

1.) Nach eines Thomas Glücke,
Nur ein paar Augenblicke,
Dem wollt ich zu Gefallen
Gern tausend Meilen wallen.

2.) Mich lange Jahre sehnen
Und viele heiße Tränen
Aus meinen Augen schütten,
Wenn er sich ließ erblicken.

3.) Doch, Herr und Gott, was wähl ich?
Mach mich im Glauben selig!
Willst zu das Aug' mir binden,
Das Herz kann doch dich finden.

Nach Gnade ist mir weh

Nach Gnade ist mir weh:
Ich weinte eine See,
Wenn ich Den nicht wüsste,
Der Sich für mich hingab,
Dass Er die Sünden büßte,
Unter'm Richterstab,
Und zuletzt herab
Bis zum Tod und Grab.

O mein Immanuel!
Erbarm' Dich meiner Seel':
Sie ist freilich blöde,
Und hat des kein Hehl,
Denn ach, ihr Ruhm ist schnöde,
Dass Du, mein HErr Christ,
Ihr Erlöser bist,
Und sie untreu ist.

Tät' ich das sonst Jemand,
Was Dir von mir bekannt,
Wer's auch immer wäre:
Sein Eifer würd' entbrannt,
Ich fühlte seine Schwere;

Das ist's, was mich nagt,
Wenn das Lamm Nichts sagt,
Und sich nicht beklagt.

Lasst alle Langmut gleich
Im ganzen Gnadenreich,
Bei den Nationen,
Ja unter Gottes Zeug,
In Einem Herzen wohnen,
Ach, ihr guten Leut',
Seine Lindigkeit
Übertrifft sie weit.

O der getreue Mann!
Er lässt mich nicht im Bann;
Er bedenkt's in Liebe,
Dass ich Nichts selber kann,
Und doch gern bei Ihm bliebe:
Der für Feinde bat,
Und Sein Volk vertrat,
Weiß ja immer Rat.

Lieb' ist Sein Element,
Den man den Treuen nennt;
Ich bin eine Seele,
An die Er Alles wend't;
Anstatt dass ich mich quäle,
Bleib' ich in der Ruh',
Und seh' Ihm nur zu,
Was Er Gutes tu'.

Wer sollte nun von mir
Nicht lauter Gutes hier
In der Zeit erwarten?
Und was für Pracht und Zier
Von meines Herzens Garten?
Aber kümmerlich
Grünt es kaum für Dich;
Ach, wie schäm' ich mich!

Mit mir zufrieden sein,
Das ist unmöglich, nein!
Zu dem Vater sagen:
Die Seele hält sich fein;
Und wenn der Feind wird klagen,
Zeugen im Gericht,
Wie ich wandl' im Licht:
Ach, das kannst Du nicht!

Verklagt bin ich gewiss,
Und über das und dies,
Mehr noch als ich gläube:
Wie, trittst Du vor den Riss,
Und hilfst dem Glied am Leibe?
Gib mir von dem Thron,
Jesu, Gottes Sohn,
Absolution!

Nun, Jesu Jehova!
Ich stehe wirklich da,
Und besteh' in Schande,
Du Selber weißt es ja,
Mit meinem Zeugenstande:
Ich hab's keinen Hehl;
Bin doch Deine Seel,
Mein Immanuel.

O mein Immanuel!
Gesegne meine Seel,
Salbe sie mit Gnade,
Und mit dem Freudenöl,
Sprich zu der armen Made:
„Deine Schmach ist mein,
Mein Verdienst ist dein,
Du sollst selig sein.“

Ich glaub's: so tilge dann,
HErr Jesu! allen Bann;
Gib mir Heil und Friede;

Blick mich in Gnaden an,
Und werde mein nicht müde!
Amen, es sei wahr!
Er, der Alles gar,
Mach' mich, wie Er war!

Nicht einen Schritt begehre ich

Nicht einen Schritt begehre ich
Zu geh'n, o Meister, ohne Dich;
Ach gib zu aller meiner Pflicht
Mir Deines Geistes Unterricht.

Gott Lob! dass ich von Herzen kann
Das woll'n, was Du gern hätt'st getan:
Hilf aber, und verlass mich nicht,
Damit's Vollbringen nie gebricht.

Mit Dir, HErr, Du herzlieber Gott,
Taten tun, ist gewiss kein Spott;
Mit Dir behalt' ich wohl das Feld
Wider Sünd', Teufel, Tod und Welt.

(1745.)

O

O anbetungswürd'ges Wesen

O anbetungswürd'ges Wesen,
Allen Kranken zum Genesen,
Aller Angst zum Trost erlesen:
Meine Augen seh'n auf Dich!

HErr der himmlischen Naturen,
HErr der menschlichen Naturen,
HErr von allen Kreaturen,
Aber auch mein lieber HErr:

Deine Hand ist immer rege,
Aber Deine Stundenschläge

Richten sich doch allewege
Nach dem vorbestimmten Nu.

Ohne Deine Huld zu spüren,
Ohne Deines Geistes Rühren
Kann sich Niemand selig führen;
Ohne Dich gelinget Nichts.

Darum lehr' uns stille werden
In den Sinnen und Gebärden!
Dies erspart auf Meer und Erden
Uns viel tausend Sorg' und Not.

Haben wir uns Dir verpfändet,
Und nicht von Dir abgewendet,
So wird Alles wohl vollendet,
Früher, später, das ist gleich!

(2. Febr. 1729.)

O Leib, für unsre Sündlichkeit

O Leib, für unsre Sündlichkeit
Am Kreuze aufgehangen;
O Seele, durch den blut'gen Streit
In's Heiligtum gegangen!

Hier schickt sich Deine Jüngerschaft,
Zu essen und zu trinken,
In's Meer der Gotteslieb' und Kraft
Anbetend hinzusinken.

Wird die Gemeinde nicht gestillt
Aus Deinem Heiligtume?
Sie lebt ja, weil es leben gilt
Nur ihrem HErrn zum Ruhme!

Führ' sie zum Streitermahl herein
Und heil in diesen Stunden
Ihr Innerstes, Seel' und Gebein
Durch Deine Todeswunden!

O dass der wahre Heldenmut
Des Zeugengeist's auf Erden
In unser Aller Pilgerblut
Möcht ausgegossen werden!

Wir schwören Dir die Herzlichkeit,
Die Blutsverwandte fühlen,
Und wollen unsre Lebenszeit
Dir dienen und Dir spielen.

(1735.)

O Sonne! die aufs Nied're sieht

O Sonne! die aufs Nied're sieht:
Da singt ein armer Staub,
Den Deine Kraft allmächtig zieht²⁰:
„Ich rede, denn ich glaub'!“

Zuerst gesteh' ich ohne Scheu,
Jedoch nicht ohne Scham,
Dass ich vom Licht ergriffen sei,
Das auf die Erde kam.

Ich weiß die angenehme Zeit,
Da mir die Gnad' erschien;
Da Jesus rief, war ich bereit,
Mit diesem Mann zu zieh'n.

Doch, wie es zu geschehen pflegt,
Die Seele macht sich schwer,
Wenn Er sie auf die Achseln legt:
So ging's hier eben her.

Der Heiland nahm mich, wie ich war,
Als einen toten Mann,
Bei meiner Seele Tod'sgefahr
Zu Seiner Pflege an.

Ich bat um Hilfe; da Er nun
Mit Seiner Hilfe kam:

So scheute ich das Wehetun,
Und war den Mitteln gram.

So müht sich unser HErr mit mir
Nun schon gar lange Zeit:
Und hat noch wenig Ehr‘ und Zier
Für Seine Emsigkeit.

Ihr Töchter Salems! seht mich an,
Ob ich Gespielin sei?
Nun ist mein Schleier weggetan,
Nun ist das Herze frei!

Ach, helft mir bitten, was ihr könnt,
Ihr Freunde, helfet mir!
Dass, da mein Herz von Jesu brennt,
Mein Tun die Lehre zier‘.

Was hör‘ ich? Stimmen aus dem Chor,
Da Christus herrscht und ruht:
Sie singen mir gar lieblich vor:
„Auf, Seele, wohlgemut!

Der König, unser Seelenfreund,
Hat einen solchen Trieb,
Der’s redlich mit uns Allen meint,
Und hat dich herzlich lieb!

So lange man auf Erden ist,
So lange wird gebaut:
Zuletzt kriegt dennoch Jesus Christ
Ein reines Herz zur Braut!

Nur merke dir, mein Herz, dies Wort:
Wenn Jesus winkt, so geh‘;
Wenn Jesus zieht, so eile fort;
Wenn Jesus hält, so steh‘!

Wenn Er dich lobet, beuge dich;
Wenn Er dich liebt, so ruh‘:

Wenn Er dich aber schilt, so sprich:
Ich brauch's, HErr, schlage zu!

Wenn Jesus Seine Gnadenzeit
Bald hie, bald da verklärt:
So freu' dich der Barmherzigkeit,
Die Andern widerfährt!

Wenn er dich aber brauchen will,
So steig' in Kraft empor!
Wird dein getreuer Führer still,
So nimm du auch Nichts vor.

Kurz: dein und unser Aller Herz
Sei von dem Tage an
Bei Schmach, bei Mangel und bei Schmerz
Dem Lamme zugetan!“

Gelobet sei der Liebesbund!
Der stürze Babel hin,
Und brauche unsern Geist und Mund
Der Einfalt zum Gewinn.

(1727.)

O was für ein Gnadengrund

O was für ein Gnadengrund
Liegt im Lieben!
O was für ein heil'ger Bund
Lässt sich üben!
Ohne Liebe lebt man nicht;
Der nur grünet,
Wer der Liebe dienet.

Über'm Lieben wird die Last
Auf dem Rücken,
Welche unsre Schwachheit fast
Möcht' erdrücken,
Wie ein leichtes Federchen;

Man kann fragen:
Gibt's noch was zu tragen?

Wohin geht der Liebe Lauf?
Nicht nach Schatten:
Sie sucht keine Blumen auf
Grünen Matten,
Noch beschauet sie sich gern
In den Bächen,
Oder hört sich sprechen.

Aber so sieht's Lieben aus:
Wunderhände
Führen in ein Ruhehaus
So behende,
Und so lieblich, dass man noch
Keins gehöret,
Das heraus begehret.

Wenn man sich an Jesum Christ
Ganz ergibet,
Und gesinnt wird, wie Er ist,
Den man liebet,
Tut man denn die Liebe treibt
Feste Tritte
und gerade Schritte.

Da ist Leib und Sinn und Mut
Voller Gnaden;
Da geht alle Arbeit gut,
Ohne Schaden;
Seh'n sich Gleichgesinnte an:
Das belebet,
Beuget und erhebet!

Du, der Seine Jüngerschar
Lieben lehrte,
Und dies Feuer immerdar
Segnend nährte,
Unsre Seelen öffnen sich:

Schenk' uns Triebe
Deiner Jesusliebe.

(2. Juli 1732.)

R

Rat, Kraft und Held und Wunderbar!

Rat, Kraft und Held und Wunderbar!
Dein Nam' ist meiner Seele klar²¹,
Die Du mit Deinem Blut erkaufst
und mit der Liebesglut getauft.
Mein Bräutigam, an meiner Stirne brennt
Dein Nam' und Kreuz, seitdem mein Herz Dich kennt!

Wenn ich, mit allem meinem Fleiß,
Mir nimmermehr zu raten weiß,
Und meine Ohnmacht, Unverstand
Und Schwachheit kräftiglich erkannt:
So bist ja Du der unerforschte Mann,
Der allen meinen Sachen raten kann.

Fehlt mir's an aller Lebenskraft,
Hat meine Rebe keinen Saft,
Und sinke ich vor Mattigkeit
Beinahe hin zu mancher Zeit:
So ist Dein kräftiges Gefühl in mir,
Das hält mir neue Heldenkräfte für.

Wenn ich im schweren Glaubenskampf
Durch manchen dicken Rauch und Dampf,
Durch manche Leib's- und Geist's-Gefahr
Mich dränge zu der Siegesschar:
So bist Du's, unbezwungner Wunderheld,
Der meinetwegen alle Feinde fällt.

Wenn sich mein Senfkorns-Glaube regt,
Und kindlich Dir zu Füßen legt,
So mag der Feinde Hohngeschrei

Ertönen: dass ich töricht sei
Ich fürchte mich deswegen doch kein Haar:
Mein Glaub‘ ist Sieg, mein Ziel ist: Wunderbar!

Mein Alles! mehr als alle Welt,
Mein Freund der ewig Treue hält!
Mein weiß- und roter Bräutigam²²!
Mein immerwährend Osterlamm!
Mein Leitstern! meine Liebe! meine Zier!
Sei ewiglich mein‘ Zuflucht, mein Panier!

Hast du mich in der Zeit gewollt,
Die raderschnell von dannen rollt,
So miss mir Selbst die Stunden ab,
Sei meiner Reise Wanderstab!
Sei meines Handelns Schöpfer! führe mich,
In Allem Dir zu wandeln würdiglich!

Soll ich viel Jahr im Joche fort,
So zeige mir den Ruheport
Von ferne zeige mir die Stadt,
Die Deine Hand bereitet hat,
Das güldne Seraphinen-Liebeslicht:
So schrecket mich die lange Reise nicht!

Und wenn ich meiner Brüder Zahl
Nach Deiner holden Gnadenwahl
In meinem Teil einst auch erfüllt,
Wenn’s endlich auch Belohnen gilt:
So weiß’st Du, dass mein Lohn, mein Licht und Ruh‘
Nur Du alleine werden sollst, nur Du!

Über Jes 9,6. (1721.)

Ruhe ist das beste Gut

Ruhe ist das beste Gut:
Unruh schwächt unser Leben.
Dämpfe das erhitzte Blut,
Oder du wirst preisgegeben.

Lerne leiden, eh‘ du musst,
Prange nicht mit falscher Lust!

Höre Jesum, wenn Er spricht:
„Es verleugne sich ein Jeder!
Kreuz ist ohne Mühe nicht;
Komm denn her zu Mir, du Müder!
Bist du selbst nicht von Bestand,
Eile! hier ist Meine Hand!

Raste unter Meiner Last,
Trage Meine leichten Bürden,
Und wenn du getragen hast,
Schlafe unter Meinen Hürden;
Von der Welt erwartest du
Ohne Grund die wahre Ruh‘:

Niemand, der die Dornen scheut,
Geht in Meine Rosenbüsche;
Reichlich aber wird erfreut
Droben an der Väter Tische
Nach dem ausgestand‘nen Schmerz
Ein Mir überlass‘nes Herz!“

S

Schau‘ von Deinem Thron

(Nach dem Gebet des HErrn.)

Schau‘ von Deinem Thron,
Vater, Geist und Sohn:
Preise Deinen Gnadennamen,
HErr, zu dem die Frommen kamen
In der größten Not,
Auch an mir, mein Gott!

Träufele zugleich,
HErr, aus Deinem Reich
Eitel Heil und Segensströme:

O, dass ich doch dahin käme,
Da man Dich am End'
Ohne Spiegel kennt!

Reinige mein Herz
Auch durch Leid und Schmerz:
Gib, dass sich mein Eigenwille
Ruhig in dem Deinen stille;
Alles, was noch mein,
Eigne Dir allein:

Führ' mich an der Hand
Im Beruf und Stand:
Nichts ist ohne Dich zu lenken:
Ziere Du mein Tun und Denken,
und bequem' es Dir:
Kreuzige mich mir!

Ach, Du Vaterherz,
Segne Reu' und Schmerz!
Tilge meine Schuld mit Blute:
Es fließt aller Welt zu gute:
Lass mich zum Verzeih'n,
Liebe, willig sein!

Führe mich, mein Licht:
Stürze aber nicht
Mich in mehr Versuchungstage,
Als es meine Schwachheit trage:
Von der Tyrannei
Satans mach' uns frei!

(1720.)

Seele, ach Seele, du kennest dich nicht

Seele, ach Seele, du kennest dich nicht:
Möchtest du lesen,
Wie du gewesen,
Und durch dies Zeugnis auch wieder genesen,

Prächtig entflammtes, nun schattiges Licht!
Aber, ach Seele, du kennest dich nicht!

Wäre dein Ursprung dir besser bekannt,
Möchtest du wissen,
Was dir entrissen,
Aber auch wiederum werden wird müssen;
Wahrlich, o Seele! du würdest entbrannt,
Wäre dein Ursprung dir besser bekannt!

Siehe, dein Vater, dein Schöpfer und Gut,
Hat dir gegeben,
Oben zu schweben,
Über den andern erschaffenen Leben;
Darum entsprangst du aus göttlicher Glut;
Gott war dein Schöpfer, dein Vater, dein Gut.

Seele! da warst du von oben gezeugt;
Die Kreaturen
Geben dir Spuren,
Ob auch in mancherlei Art und Naturen,
Wie sich doch alles zum Ursprunge neigt:
Seele! und du bist von oben gezeugt.

Sind doch die Kinder (man seh' sie nur an)
Denen geneiget,
Die sie gezeuget
Und unter ihre Gebote gebeuget;
Seele, so war es mit dir auch getan,
Also sahst du auch zum Vater hinan.

Jedes Geschöpf ist an Etwas gewöhnt,
Drinne zu schweben,
Als seinem Leben,
Will auch dasselbige von sich nicht geben;
Seele! so hatt'st du dich aufwärts gewöhnt,
Und nach dem Gut aller Güter geseht.

Seele! ach, siehst du mit Ernste zurück:
Wird dein Gewissen

Sagen dir müssen,
Dass du dich los von dem Schöpfer gerissen;
o so erwäge dein ewiges Glück,
Seele! und eile zum Ursprung zurück!

Seelen, die alles ihr Gutes vom Himmel

(Matth. 5, 5.)

Seelen, die alles ihr Gutes vom Himmel,
Ohne die Welt zu begehren, erlangt,
Prangen ganz stille und fern vom Getümmel,
Höher, als wer mit der Eitelkeit prangt;
Jesus ist ihre vollkomm'ne Vergnügung,
Er ist ihr Meister des Glücks und der Fügung.

Andere mögen mit täglichem Kränken,
Unruh' und Sorgen geängstigt sein;
Gott ist ihr Erbteil, ihr Wollen und Denken,
Mitten im Sturme, da schlafen sie ein,
So dass ein Wetter sie wenig erschreckt,
Teufel und Hölle sie selber nicht wecket.

Auf denn, mein Herze, da Wahrheit und Glauben
Laut von dem König der Hoffnung erschallt!
Bete, dass Satan, dir solche zu rauben,
Obenher keine Erlaubnis erhalt'!
Nimmt er auch seine Macht alle zusammen,
Kann er ein Gotteskind doch nicht verdammen.

Gott auch ist nicht ein Versucher zum Bösen,
Gibt dir gleich dieses die Ungeduld ein;
Er versucht Niemand, den Er Sich erlesen,
Bei Ihm in Gnaden und Ehren zu sein:
Ob du dich aber nicht selber kannst kränken,
Hast du mit größerem Recht zu bedenken.

Räume hinweg, was die Trägheit erneuet,
Nimm dich des Werkes mit Heldenmut an;
Ehre dagegen den Vater, der dräuet,

Aber aus Liebe nur züchtigen kann;
Öffne die Pforten dem himmlischen Triebe,
Nahe dich Ihm mit der innigsten Liebe!

Gib dich in eine gesegnete Stille,
Füge dich willig der gnädigen Zucht;
Und ist dein Leiden des Weisesten Wille,
Seele, so glaube: dein Heil wird gesucht;
Auf die Beschwerde folgt lauter Erquicken,
Über ein Kleines soll's völlig dir glücken!

Seht, die Nacht vergehet!

Seht, die Nacht vergehet!
Geist und Herz, ersehet!
Seid der Sonne gleich!
Gottes Güt' und Treue
Leuchtet nun auf's Neue,
Kräftig, voll und reich.
Was ihr wollt, kann euch erfreuen:
Gnade, Leben und Gedeihen.

Ließ uns Gott im Blicke
List, Gewalt und Stricke
Unsrer Feinde seh'n;
Welche Fährlichkeiten
uns von allen Seiten
An die Seele geh'n;
Auch wie Er uns pflegt zu decken:
o wie würden wir erschrecken!

Seele, dass auch heute
Dir Gott sei zur Seite,
Darum bitte nun!
Bitt' um Heil und Segen
Heut' auf Deinen Wegen,
Und bei Deinem Tun!
Vörderst, für die Macht der Sünden
Rat und Widerstand zu finden.

Seufz‘ in heißem Geiste,
Dass Er Hilfe leiste,
Und sei Rat und Kraft;
Dass Dich Nichts verleite
Auf die linke Seite
Bei der Pilgrimschaft:
Weil so viel Gefährlichkeiten
Dich an Seel‘ und Leib begleiten!

Bete, ruf und bitte
Um gewisse Tritte
Unter deiner Last!
Deinen Weg zu finden
Und zu überwinden,
Was du vor dir hast;
Auch durch Ringen, Reisen, Kämpfen
Alle Hindernis‘ zu dämpfen.

Will die Welt dich haben,
Und mit ihren Gaben
Wieder zu sich zieh’n:
Sei du unempfindlich
Und in Liebe kindlich,
Dass du kannst entflieh’n.
Besser, sich auch töricht fassen,
Als von ihr gewinnen lassen.

Hast du nun gesehen,
Wie es Gott lässt gehen,
Was Er ausgeführt:
So fang‘ an zu singen,
Und Ihm Lob zu bringen,
Dem das Lob gebührt.
Such Ihn auch in neuen Weisen
Alle Tage mehr zu preisen!

Gottes Machtbeschützen
Lass dir dazu nützen,
Dass du treuer wirst!

Such' Ihm and dein Leben
Wirklich zu ergeben!
Er ist Lebensfürst.
Such' es ja vor allen Dingen
Im Gehorsam weit zu bringen:

Dass dir's wohlgefället,
Wie dein Gott sich stellet,
Grausam oder gut,
Wenn Er straft und schläget,
Wenn Er küsst und träget:
Alles, was Er tut.
Dank' und rühme bei der Freude!
Lieb' und lob' Ihn auch im Leide!

(1720.)

Sieh' da! wer kommt voll Gottesehr'

Sieh' da! wer kommt voll Gottesehr'
Im blutigen Gewand?
Ein Held, er gehet hoch daher,
Scheut keinen Widerstand!

Wer ist's, so prächtig angekleid't,
Dass ihr nichts Schön'res wisst?
Der unser Fried' und seiner Leut'
Allmächtiger Heiland ist!

Warum sieht aber sein Talar
So blutbesprenget aus,
Als käm' der König unsrer Schar
Aus einem Kelterhaus?

Er spricht: Nicht ist's verwunderlich,
Dass mein Kleid Flecken hat,
Weil Niemand da war, außer Ich,
Der Gottes Kelter trat!

Ach ja! Er hemmt den Wunderlauf,
Dass Er die Lasten nehm';

Er setzt den Kranz von Dornen auf,
Und lässt das Diadem.

Schweiß, Schrecken, Zähren, Angstgeschrei,
Die Wunden, die Er hat,
Sind, denk ich, Zeugen Seiner Treu',
Und Seiner Lieb' und Gnad'.

O was ist doch für ein Beweis
Für Deine große Lieb',
O Herr, der blutige Todesschweiß,
Den Dir die Sünd austrieb!

Die Kelter drückte Dich für mich,
Dass Dir das Blut entging,
Wovon die Spur sich feierlich
An Deine Kleider hing!

So ist denn nun auch dieses Jahr

So ist denn nun auch dieses Jahr
Mit Gott zurückgelegt,
Das von besondrer Zeichnung war,
Wenn man es recht erwägt.

Preis Ihm, der Alles herrlich macht!
Er hat uns nicht gefragt,
Und weil man Nichts voraus bedacht,
So hat man nie geklagt.

Gelobt sei Der, der aller Not,
So leicht als Wind und Wellen,
Durch Sein auch uns bekannt Gebot
Die Grenzen wusst zu stellen.

Wir glauben Ihm (ein Wort, ein Mann!)
Durch alle harten Stände.
Er ruhet nicht, Er bring' es dann
Zu einem sel'gen Ende.

Glück zu, zum sel'gen neuen Lauf,
Ihr treu verbund'nen Brüder!
Es steigt unser Flehen auf
Für alle Seine Glieder.

Herr Gott, sei Allen Sonn' und Schild,
Und leuchte und beschütze,
Wenn's trüb hergehet oder mild,
Dass uns doch Alles nütze!

Lass, Herr, für Arbeit wie für Ruh
Dich überall stets loben:
Bis Du uns führst der Heimat zu,
Die Du uns aufgehoben.

(um 1751.)

So ist denn nun die Hütte

1.) So ist denn nun die Hütte,
Mein Freund, für dich erbaut!
Komm her! Ist meine Bitte,
Komm! Rufet deine Braut.
Komm, Auserwählter, komme,
Besuche deine Magd!
Erfreue deine Fromme,
Die fleißig nach dir fragt!

2.) Das Kreuz, die Schmach der Leiden,
Die deine Boten sind,
Empfange ich mit Freuden
Als liebes Angebind'.
Wo Jesus herrscht und wohnet,
Da ist der Freiheit Haus.
Dort, wo die Liebe thronet,
Weicht Schmerz und Mühsal aus.

3.) Reist aus, entzückte Sinnen,
Steigt auf, die Lieb' ist nah!
Geht, geht von ihr von hinnen,

Der Bräutigam ist da!
Auf, eilet ihm entgegen
In dieser Mitternacht!
Mit Ruh'n und Schlafenlegen
Wird schlimm die Zeit verbracht.

4.) Er ist's, der mich erworben,
Er, der gelitten hat,
Er, der für mich gestorben,
Der Herr von Rat und Tat,
Der mein Erlöser heißet,
Immanuel, der Mann,
Der Höll' und Tod zerschmeißet, –
Triumph, der zieht heran!

5.) Unendlich süße Wonne!
Wie überströmst du mich!
Du Licht der Gnadensonne,
Wie strahlst du süßiglich!
Ich bin's nicht wert, ich Armer,
Die Lieb' ist allzu gut,
Zu gut ist mein Erbarmer,
Der also an mir tut!

6.) Bin ich denn nun die Hütte
Und du bist selbst in mir,
So hab' ich meine Bitte,
Die Lieb' ist mein Panier.
So scheide Himmel, Erde,
Und was geschaffen heißt,
Wenn ich die Hütte werde
Für Gottes reinen Geist!

So lange Jesus bleibt der HErr

So lange Jesus bleibt der HErr,
Wird's alle Tage herrlicher;
So war's, so ist's, so wird es sein
Bei seiner Blut- und Kreuzgemein'.

Es bleibt bei dem bekannten Wort,
Von Zeit zu Zeit, von Ort zu Ort:
Christi Blut und Gerechtigkeit
Bleibt Seiner Kirche Herrlichkeit!

Der Lobgesang am gläsern Meer,
Das Losungswort vom kleinen Heer
Ist: „Eines hat uns durchgebracht:
Du Lamm, das für uns ward geschlacht't!“

Wir sagen Ja, mit Herz und Mund:
Das Lamm ist Seiner Kirche Grund,
Der fest und unbeweglich steht,
Wann Erd' und Himmel untergeht!

Du bist und bleibest unser HErr,
Der Leitstern Deiner Wanderer,
Der Kirche teures Oberhaupt,
Dem keiner Feinde Macht sie raubt.

Dein Geist, der Geist der Herrlichkeit,
Mit dem der Vater Dich geweiht,
Der ruht nun auch auf der Gemein'
Und lehrt uns Deine Zeugen sein.

Da legest Du Dein Licht und Recht
Auf's Herz all' Deiner Mägd' und Knecht,
Und öffnest das verschloss'ne Buch
Zum Segen stets auf ihr Gesuch.

Du rüstest sie mit Kräften aus
Zum treuen Dienst in Deinem Haus,
Zum Heilsgeschäft im Heimatland,
Zum Segen in dem Heidenland.

Denkt man daran, so weiß man nicht,
Wie einem recht dabei geschieht,
Man steht nur da, und sieht Dir zu,
Und denkt: „Gekreuzigter, nur Du!“

Mach‘ Deine Boten herrlicher,
Lamm, Dir und Deinem Volk zur Ehr‘;
Und gib mit uns an Deinem Heil
Der ganzen Welt aus Gnaden Teil!

So nimm denn meine Seele an

So nimm denn meine Seele an,
Freund! sie ist Dir untertan;
Pflanz‘ Deine tiefe Liebe drein;
Hier soll Dein Ort der Ruhe sein.
Im Königreich des Herzens herrsche Du
Allein, o Bräutigam, mein Licht und Ruh‘!

Mein Glaubensauge sieht auf Dich,
Ach, blicke wiederum auf mich;
Gebiete mir nach Deinem Sinn,
Der ich Dir zugeschworen bin!
Auf Deinen Wink steht mein Gemüt bereit:
Lass mich Dir dienen! das ist Seligkeit.

Ein Jünger folgt des Meisters Spur:
Nach Deiner Regel geh‘ ich nur;
Als Du mich Dir beredet hast,
Kam mir die andre schwere Last,
Haupt und HErr, nicht mehr beschwerlich für;
Ein Joch, ein sanftes Joch erleichtert’s mir.

Nun, Liebe! da ist Hand und Herz,
Ich wähle Deine Schmach und Schmerz;
Gewiss, die Trübsal dieser Zeit
Ist gegen Deine Herrlichkeit
Nicht wert zu nennen oder anzuseh’n;
Nach treuer Arbeit wird mir wohl gescheh’n!

(1731.)

So willst Du getrost erwarten

So willst Du getrost erwarten,
Was du übernehmen musst!
Also leidest Du im Garten,
HErr, für Adams Gartenlust.
Bebst Du nicht vor diesem Orte?
Drückt Dich nicht der Sünder Schuld
Tödlich nach dem Richterworte?
Nein, Du leidest mit Geduld!

Nein, Du willst der Menschen Schulden,
Unser unermess'nes Leid
Nach des Zorns Gesetz erdulden,
Sohn und Herr der Ewigkeit!
Wir, die schnödesten Geschöpfe,
Rühmten uns der eig'nen Schand',
Und der schwächste aller Töpfe
Brach dem Töpfer in der Hand.

Darum kann es nicht geschehen,
Dass der Kelch vorübergeh';
Gottes Urteil muss ergehen,
Und das bringt Dir solches Weh.
Aber Du willst gern ertragen,
Was Dein Gott Dich tragen heißt,
Wenn Dein Geist sich gleich vor Zagen
Fast dem müden Leib entreißt.

Lass mich Gottes Zorn erkennen,
Teures Heil, in Deiner Not!
Denn sie war der Hölle Brennen
Und ein Sturm vom andern Tod.
Lass mich aller Sünd' entsagen,
Die Dich in den Tod gedrückt!
Lass mich an mir selbst verzagen,
Bis mich Deine Lieb' erquickt!

Gibst du mir dereinst zu schmecken
Deines Leidens Bitterkeit,
Mich vom Bösen abzuschrecken,

Ach, so mache mich bereit!
Kann es anders nicht geschehen,
Dass ich komm in's Vaters Reich,
Ohne gramgebückt zu gehen,
Ach, so stütze mich zugleich!

Ich will gerne stille halten,
Weil ich weiß, dass Du mich liebst,
Und die Gnade lässest walten,
Wenn Du mir das Leiden gibst.
Lernt man erst die Sünde scheuen,
Wenn sie gallenbitter wird,
So kann mich die Reu' nicht reuen,
Die mich göttlich neu gebiert.

Mich ermuntert, Herr, Dein Zagen:
Du hast nie umsonst geweint,
Sondern alle Feind' erschlagen,
Auch mein Fleisch, den liebsten Feind.
Lass mein Fleisch in Dir verderben,
Lass die Welt vergeh'n in Dir;
Lass in mir die Sünde sterben,
Und Dein Reich erwach' in mir!

Solche Leute will der König küssen

Solche Leute will der König küssen,
Die, wenn sie sich keinen Rat mehr wissen,
Still hingesunken,
Sich erbitten neue Gnadenfunken.

Solche Leute will der König haben,
Die, wenn sie Ihm bringen ihre Gaben,
Mit Elend prangen,
Und nur bloß an Seiner Gnade hängen.

Solche Leute will der König regnen,
Die, so oft sie einem Knecht begegnen
Von Christi Chören,
Ihn als einen Gottesfürsten ehren.

Solche Leute will der König schützen,
Die Ihm ruhevoll zu Füßen sitzen,
Die Ihm vertrauen,
Bis sie ihre Last gehoben schauen.

Solche Leute will der König lehren,
Die ein jedes Kind mit Nutzen hören,
Und fröhlich wissen,
Dass sie Schüler sind, und lernen müssen.

(1728.)

T

Tausend Dank, Du gute Liebe!

Tausend Dank, Du gute Liebe!
Dank für Deine Liebestriebe,
Seit Du mich Dir auserlesen,
Ein so ganz unwürd'ges Wesen!

O Du Langmut ohne Gleichen,
Die mein Sinn nicht kann erreichen,
Die ihr Herz mir aufgesparet
Und im Tod noch offenbaret:

Mir wirst Du zum ew'gen Heile,
Und kein Heuchlerlos zu Teile;
Sind noch Schlacken in dem Herzen:
Komm, sie völlig auszumerzen!

Du verlangest mich hinüber:
Siehe, ich bin da, Du Lieber!
Ja, mein Jesu, ich erscheine,
Doch beschämt, gebeugt und kleine!

Dir befehl ich Deine Glieder,
Meine Schwestern, meine Brüder,
Die ich (Du kennst meine Triebe),
Die ich Alle herzlich liebe.

Gar kein Missvergnügen, keines
Hab' ich wider irgend Eines;
Noch bin ich an ihrer Seiten;
Ihr Gebet wird mich geleiten.

Sei Du gnädig meinen Leuten,
Krön' sie mit Barmherzigkeiten,
Auch in meinem armen Namen,
Um der Liebe willen! Amen.

Nun, der Freund hat rufen lassen:
Jetzo geh' ich Ihn umfassen,
Singt mir, singt mir Hochzeitlieder!
Stimmt mit ein, ihr müden Glieder!

(1731; auf Anna Nitschmann.)

V

Volk des HErrn! bring' dein Geschlechte

Volk des HErrn! bring' dein Geschlechte
Nach dem alten Licht und Rechte
Her zum König aller Knechte,
Sprich: HErr, hier ist Dein Geschöpf!

Ehe es dem Satan diene,
Und in Fleischeslüsten grünte,
Und sich mit der Welt versühnte,
Eher hör' es auf zu sein!

Kommt, ihr Kinder, die wir haben
Als vielteure Gottesgaben!
Nehmt vom Schatz, dran wir uns laben,
Den euch zugedachten Teil:

Einen Teil am Liebesbande
Mit dem ew'gen Vaterlande,
Aber auch am Kreuzesstande
Und am Weltverleugnungssinn!

Wollet ihr euch binden lassen,
Und das Kreuz mit Freuden fassen,
Und die falsche Ruhe hassen?
Willst du, auserwähltes Pfand?

Ach, die ewigtreue Liebe
Schenk' euch ihre sel'gen Triebe,
Dass ein Jedes Glauben übe,
Bis ihr seht, was ihr geglaubt!

(1739.)

Vor Seinen Augen schweben

Vor Seinen Augen schweben,
Ist wahre Seligkeit.
Ein unverrücktes Leben
In der Verborgenheit;
Nichts können und Nichts wissen,
Nichts wollen und Nichts tun,
Als Jesu folgen müssen,
Das heißt in Frieden ruh'n.

Man steht von seinem Schlafe
In Christi Freundschaft auf;
Man fürchtet keine Strafe
Im ganzen Lebenslauf;
Man isst und trinkt in Liebe,
Man hungerte wohl auch;
Man hält im Gnadentriebe
Beständig einen Brauch.

Wann man den Tag vollendet,
So legt man sich zur Ruh;
Von Christo unverwendet
Tut man die Sinne zu,
Und wünschet selbst den Träumen,
Wenn's ja geträumt soll sein,
Nichts andres einzuräumen,
Als Christi Wiederschein.

Man geht in einer Fassung
Dahin bei Tag und Nacht,
Und ist auf die Verlassung
Der ganzen Welt bedacht:
Man hört und sieht und fühlet,
Hört, sieht und fühlt doch nicht,
Und wenn uns Schmerz durchwühlet,
Hat man doch Freudenlicht.

Gewiss, wer erst die Sünde
In Christi Blut ertränkt,
Und dann, gleich einem Kinde,
Ihm unverrückt anhängt:
Der wird auch heilig handeln,
Und kann bald anders nicht²³;
HErr Jesu, lehr‘ uns wandeln
In Deiner Augen Licht!

(1731.)

W

Wand’rer auf dem Pfade

Wand’rer auf dem Pfade
Der getreuen Gnade!
Ein gebeugtes Herz
Trägt des Lammes Retten,
Läset sich erretten,
Ziehet himmelwärts.
Weil uns Licht
Und Kraft gebricht,
So ersetzt des Freundes Lenken,
Was wir nicht bedenken.

Wir sind gleich wie Kinder,
Ja, wir sind noch blinder,
Als ein Säugling ist;
Wenn wir durch die Zeiten

Uns selbst wollen leiten
Ohne Jesum Christ;
Wenn nicht er
Von obenher
Unsre Seelen lenkt und führet,
Unsern Gang regieret.

Bleibt dem HErrn gefangen,
Dringet mit Verlangen
In die Gnade ein;
Lasst nicht ab zu beten
Und zum HErrn zu treten;
Lernet stille sein;
Aber seid
Auch treue Leut,
Und bewahret euch vor Dingen,
Die nur Schwermut bringen!

Helfet Salem bauen,
Lasset an euch schauen,
Was der Heiland kann!
Ihm, des Blut euch lös'te,
Leben auch einflöbte,
Ihm gehört ihr an.
Folgt dem HErrn,
Dem Morgenstern,
Und Jerusalem, die Freie,
Sei das Ziel auf's Neue!

(6. Juni 1732.)

Warum gehet ihr so gerne

Warum gehet ihr so gerne,
Menschen, in Gesellschaft ein?
Warum tretet ihr so ferne,
Wenn ihr solltet einsam sein?

Weil ihr, ferne von den Andern,
Schmalen Pfad betreten müsst,

Und ihr möchtet lieber wandern,
Wo der Weg am breitsten ist.

Darum wird ein Kind des Höchsten
Bei der Welt nicht auserwählt,
Und man stehet Gott am nächsten,
Wenn man wenig Freunde zählt.

Wenn sich Herzen innig lieben,
Ist oft Er der dritte Mann;
Aber Er wird bald vertrieben,
Wo man nicht recht lieben kann.

Heißet das schon Lieb‘ und Treue,
Wenn ich mich mit einem Freund
Über seine Freud‘ erfreue,
und mitweine, wenn er weint?

Tut das Herz mir gleich zerbrechen,
Wenn man ihm wo widerspricht?
Muss ich Ja zu Allem sprechen?
Nein, so liebt der Höchste nicht!

Lasset uns von Christo lernen,
Dass wir uns von jedem Geist
Weiter, als vom Feu’r, entfernen,
Der nur fromm mit Worten gleißt!

Unser allererstes Fragen
Muss an unsre Freunde sein:
Könnt ihr Leib und Seele wagen?
Sagt ihr redlich Ja und Nein?

Petrus wärmte seine Glieder,
Wo der Weltknecht Feuer schürt‘.
Wer erwärmt die Seele wieder,
Die vielleicht indes erfriert?

Ach, wir Armen! – seht, wir wärmen
Fleißig bei der Welt uns auch,

Doch sich um die Seele härmen
Ist ein seltner Christenbrauch.

O du armer Staub der Erden,
Warum sorgst du so für dich?
Einer muss verleugnet werden,
Es sei Jesus oder ich!

Wer sich zu erhalten meinet,
Der verlässt die Lebensbahn;
Wer als Christ ein Heide scheintet,
Ist ein halbbegrabner Mann.

Trifft die Heuchler in der Höllen
Pein und Qual vom andern Tod,
Die zu Satan sich gesellen,
Und bekennen unsern Gott:
Was wird die für Jammer schrecken,
Die das wahre Christentum
Unter einen Scheffel stecken,
Suchen in der Sünde Ruhm!

(1722.)

Weil der Mann mit fünf Wunden rot

Weil der Mann mit fünf Wunden rot
Verkünd'gen ließ den Seinen:
Ich fahre auf zum Vater, Gott,
Dem euren und dem meinen;
So ruft die ganze Zeugenwolk:
Willkommen unter deinem Volk,
Gott, Abba der Gemeinen!

2. Wer nun aus unsers Herren Tod
Erlangt ein neues Leben,
Der folgt mit Freuden dem Gebot,
Sein Herze zu erheben
Zum Vater, der so herzlich liebt,

Der alle gute Gaben gibt,
Und uns durch Christum regnet.

Weil die Worte Wahrheit sind

Weil die Worte Wahrheit sind:

Dass man Nichts bei Gott gewinnt,
Nichts durch des Gesetzes Werke,
Nichts durch eig'ne Kraft und Stärke,
Nichts durch eigenen Verstand,
Nichts durch eine milde Hand;

Nichts durch eig'nes Heiligsein,
Wenn's gleich mehr als Augenschein,
Wenn's gleich Kraft und Wesen wäre;
Auch Nichts durch die reine Lehre:
Dass kein Tugendbild die Gnad'
Näher, als ein Sünder, hat:

So ist's billig, dass man auch
Jenen sonderbaren Brauch,
Der in heil'ger Schrift zu lesen,
Wohl bedenk' im tiefsten Wesen:
Niemand geht zum Himmel ein,
Als ein Kindlein, arm und klein!“

Es ist Einem wahrlich gut,
Wenn man Gottes Willen tut;
Und ein Leidens-Beispiel werden,
Das ist auch ein Glück auf Erden;
Wenn du aber müde bist,
Und dein Herz voll Wehmut ist:

Dann ist ein ganz leichter Rat
Es bestärket ihn die Tat:
Man geht und fällt Ihm zu Füßen,
Und sagt Nichts von Tun noch Büßen,
Sondern spricht zum Menschensohn:
„Jesu! bin ich nicht Dein Lohn?

Hast Du etwa mich allein
Nicht erkauft, um Dein zu sein?
Da Dir Deine Müh' und Frohnen
Ein unzählbar Heer soll lohnen,
Würdest Du doch meiner froh,
Und ich Deiner ebenso!

Kommt mir etwa in den Sinn:
Ob ich auch in Gnaden bin?
So gedenk' ich an die Züge
Deines Vaters, seit der Wiege,
Und daneben denke ich:
Willst Du, Jesu! richte mich!“

Amen hat die Weise nicht²⁴,
Dass Er sich so widerspricht;
Er, die Stirn voll Freudenöle,
Spricht: „Ich richte keine Seele!“.
Das muss, trotz dem Augenschein,
Eine ew'ge Wahrheit sein!

Aber wie kommt man dazu,
Dass man in der Gnade ruh'?
Dass man nicht nur nicht verderbe,
Sondern auch den Segen erbe?
Das erfordert zweierlei:
Dass man arm und sündig sei.

Arm, das heißt: man siehet sich
Elend, blind und jämmerlich,
Und weiß nun an keiner Ecke,
Wie man seine Blöße decke;
Armut stellt sich selber ein:
Doch man muss auch Sünder sein.

Liebe Seelen, sucht's nicht weit!
Eure Kält' und Fremdigkeit
Gegen Jesum seit der Jugend
Macht den Strich durch eure Tugend!

Fühlt doch eure Dürftigkeit,
Und seht, dass ihr Sünder seid!

König Jesu! das ist wahr,
Alles das ist sonnenklar;
Eines fehlet Deiner Taube,
Nur das einzige Wörtlein: Glaube!
Ohne das kriegt Niemand Ruh,
Und wer teilt es aus, als Du?

Nun, ich weiß: mein arm Gebet
Wird vom Heiland nicht verschmäht.
Seine Armut, seine Tränen
Helfen auch dem stillsten Sehnen.
Ich will kindlich weinen geh'n,
Bis mir ewig wohl gescheh'n.

(In Berlin 1738 seiner Mutter gedichtet.)

Welch ein eitles Tun

Welch ein eitles Tun
Ist's um's Lernen nun!
Jesus wird dereinst nicht fragen,
Was hier die Gelehrten sagen;
Seine Frag' ist mehr:
„Gabst du Mir Gehör?“

Jesus spricht mit dir,
Seele, für und für;
Jesus predigt dir im Worte
Immerdar, an jedem Orte,
Und wie Mancherlei
Bringt Sein Geist dir bei!

Geist von Gott herab,
Schenk' mir Deine Gab',
Ohne Dich liegt alles Wissen
In den dicksten Finsternissen;

Wirkst hingegen Du,
Hab‘ ich Licht und Ruh‘.

Der ist hochgelehrt,
Der sich selbst nicht hört;
Denn die Weisheit dieser Erden
Soll in Staub getreten werden,
Und wir mit hinein:
Gott will Alles sein!

Diese Wissenschaft
Bringt alleine Kraft,
Unsre Seele zu verlieren
Und in Jesum einzuführen.
Jesu, lass mich ein,
Gib mir Sonnenschein!

(1727.)

Wem wollen wir, so lang‘ wir leben, gläuben

Wem wollen wir, so lang‘ wir leben, gläuben?
Bei wessen Lehre nun und ewig bleiben?

Wem, Seele, sollst du Hut und Wache halten?
Dem Gott allein der vierundzwanzig Alten²⁵;

Dem Gott und HErrn, in dessen heil‘gen Wunden
Die Thomaschristen all‘ ihr Heil gefunden²⁶;

Dem Meister, welchem, als Er ihn erleuchtet,
Nathanael sein ganzes Herz gebeichtet;

Dem Gottessohn, den jener Felsprophete²⁷,
Von Gott gelehrt, als Gottes Sohn erhöhte;

Dem Seher, der den Jüngern durch Sein Lehren
Dass Herz im Leibe wusste umzukehren,

Dass es entbrannte und doch nicht verbrannte,
Und Ihn durch lauter Lieblichkeit erkannte.

Dem, Seele, Dem gehörs du ganz alleine,
O Seele, kleines Wesen, aber Seine!

So lange Der sich Nichts will nehmen lassen,
So lange kannst du Ihn bei'm Arme fassen,

Und kannst die ganze Welt vergehen sehen
Und glauben: „Mir kann doch kein Leid geschehen!“

Wenn ich so meinen ganzen Lauf

Wenn ich so meinen ganzen Lauf
Nehm', wie in einem Blick,
Und sinne herzbewegt darauf,
So tritt mein Geist zurück:

Wo tu' ich alle Wunder hin?
Wie schütt' ich's Herz nur aus?
Was war ich, ward ich, und was bin
Ich nun in Seinem Haus?

(1754 veröffentlicht.)

Wenn man ein armes Herze sieht

Wenn man ein armes Herze sieht,
Das sich um's Seligsein bemüht:
Was fiel' uns ihm zu sagen ein,
Als von des Lammes Todespein?
Man hat's, man zeugt, und wider diesen Schmerz
Verpanzert sich kein Herz, wär's Stahl und Erz!

Du Kirche Gottes! unser Bund
Beruht auf diesem Felsengrund:
Die blutige Gnade ist's allein,
Durch die wir so verbunden sein.
Das bleibt der Text, sowohl im eig'nen Haus,
Als wenn wir zu den Heiden zieh'n hinaus.

(um 1745.)

Wenn wir in der künft'gen Zeit

Wenn wir in der künft'gen Zeit
Was verrichten wollen,
Das wir, Ihm zur Herzensfreud',
Unternehmen sollen:

Dann erreg', o Geist des HErrn,
Uns um Jesu willen,
Denn nur Du kannst nah und fern
Uns die Hände füllen!

Mache uns so klein gesinnt
Bei den größten Sachen,
Wie der Mutter wohl ein Kind
Gern will Freude machen!

Führ' durch manche Kleinigkeit
(Denn wir sind auch kleine)
Alles aus zu Seiner Freud',
Hüter der Gemeinde!

(um 1750.)

Wenn wir uns kindlich freuen

Wenn wir uns kindlich freuen,
Und in der täglich neuen
Versorgung unsres Treuen
Von Jahr zu Jahr gedeihen;
In Seinem Heil uns weiden,
Bis dass wir zu Ihm scheiden,
Zu seh'n, was wir gegläubet,
Wem wir uns einverleibet;
Und wenn sich die Erlösten
Stets mit der Hoffnung trösten:
„Wir sind dazu geschaffen,
In Seinem Arm zu schlafen;

Durch Seines Blutes Segen
Und Seines Geistes Pflegen
Sind wir dahin gediehen,
Bald zu Ihm heimzuziehen“:
So denken sie daneben
Nicht ans elende Leben;
Ein selig Herz kann dessen
Gar mit der Zeit vergessen.
Der Priester mit dem Öle
Der Freud‘ für Leib und Seele,
Der naht sich stets zu ihnen,
Sie treulich zu bedienen.
Die Augen, die sich trüben,
Die klärt Er auf zum Lieben,
Und wischt, wo Tränen hangen,
Sie liebeich von den Wangen.
Das gleicht dem bunten Bogen,
In Wolken aufgezozen.
Wenn’s Erdreich nach dem Regen
Aufduftet voller Segen.
Wir haben uns auch Stunden
Der Feier aufgefunden,
Nach dem Sichabarbeiten
Stillklare Sabbatzeiten.
Da schließen sich die Sinnen
Der Knecht‘ und Dienerinnen,
Als ob sie dort schon wären,
Wo Seelen hingehören.
Mit einem Sabbatsherzen
Lass uns all‘ unsre Schmerzen,
Und was wir Schweres haben,
In Jesu Herz begraben!

(um 1750.)

Wer Dein Porträte

Wer Dein Porträte
Gesehen hätte,
Und wer recht wüsste,
O Jesu Christe!
Wie Du auf Erden
Warst an Gebärden,
Der bliebe stehen,
Wollt Nichts mehr sehen.

Doch ach, ich bleibe
Nun noch im Leibe,
Und sehe Glieder,
Schwestern und Brüder.
In diesen Chören
Glänzt hinter Flören
Nicht voll im Lichte
Dein Angesichte.

Des Vaters Segen,
Des Geistes Pflegen
Woll' uns zur G'nüge,
Lamm, Deine Züge
und Dein Erblassen
Anschauen lassen,
Bis wir zu Füßen
Einst dort Dich grüßen!

Wer den Herren Jesum

Wer den Herren Jesum
Nicht recht innig liebet,
Und doch zu verstehen gibet,
Dass er's Kreuz erwählet,
Und ein Christe heißet,
Und mit guten Werken gleißet:
Solcher Mann
Ist im Bann,
Und hat Fluch und Wehe
Ordentlich zur Ehe.

2. Wer den Heiland liebet,
und für's Haupt erkennet,
Und sich Glied am Leibe nennet,
Und will sich entziehen,
Wenn das Haupt sich reget,
Und den Leib ihm nach beweget:
Der verdirbt
Und er stirbt,
Wie die dürrn Blätter
Bei dem rauen Wetter.

3. Sollen und nicht wollen,
Das ist eine Schande
In dem ew'gen Vaterlande.
Will man ehrlich bleiben,
Und vor Gottes Herden
Nicht ein böser Bube werden,
Muss man sich
Lediglich
Dem zum Knecht ergeben,
Dem sie Alle leben.

4. Spricht ein Ton zum Töpfer:
Was willst du für Sachen
Aus mir oder mit mir machen?
So verwirrt ist eines,
Das sich nicht geschaffen,
Und doch will in's Weite gaffen,
Oder nur
Von der Spur,
Die zum Ziel soll führen,
Nebenaus spazieren.

5. Darum war der Juden
Heilige Regierung
Und noch so beglückte Führung
Nur ein prächtig's Elend,
Ein gelehrter Jammer
Und geschmückte Marterkammer,

Weil man da
Doch nichts sah,
Als ein ewigs Sollen
Ohne Kraft und Wollen.

6. Aber unsre Schule
Bei dem liebsten Meister
Ist ein Glück für edle Geister.
Was er uns befiehet,
Das sind lauter Sachen,
Die man gerne wollte machen,
Und die man
Machen kann.
Drum ist nichts so heiter,
Als ein Jesus-Streiter.

7. Wir sind keine Sklaven,
Sondern freie Diener
Von dem blutigen Versühner,
Der uns zwingen könnte,
Und nicht will vor Liebe,
Sondern fordert Herzenstriebe.
Aber dies
Ist gewiss:
Seiner Liebe Dringen
Kann am besten zwingen.

8. Geht dann wohlgemut,
Wollt und könnt in Allem,
Was dem Lamme wird gefallen,
Und zu allem Andern
Seid durchaus nicht tüchtig;
Haltet eure Gnade wichtig;
Geht im Sinn
Christi hin
Auf dem Gnadenpfade,
Munter und gerade.

Wie schwer ist's, kennen lernen

Wie schwer ist's, kennen lernen,
Was hier auf Erden ist,
Und Alles auszukernen,
Was ihr Gelehrten wisst:
Doch ist nicht auszugründen,
Wie schwer die Schule fällt,
Das edle Nichts zu finden,
Das Nichts, das Gott erwählt²⁸.

Soll man solch Nichts beschreiben,
So kömmt es darauf an,
Von sich gewiss zu gläuben,
Dass man Nichts ist noch kann,
Und dass man nicht begehret,
Hochangeseh'n zu sein,
Sich über Nichts beschweret,
Und sieht sein Elend ein.

Dies wird das Nichts genennet,
Erst, weil es Niemand hat,
Und wo man Menschen kennet,
Gibt ihm fast Keiner Statt;
Zum Andern, weil die Sinnen
Des, der so werden will,
Ganz leer zu sein beginnen,
Damit sie Gott erfüll.

Die Menschen sind beschaffen
Gleich einem Bettelmann,
Dem, wenn er eingeschlafen,
Von Wollust träumen kann,
Von königlichen Thronen,
Sieht aber, jetzt erwacht,
Sich in der Hürde wohnen,
Verhungert und veracht't.

So meinen auch die Seelen,
So lange sie sich noch
Mit Phantasien quälen,
Und fliehen Christi Joch,
Sie seien hochgeboren,
Sie seien sehr gelehrt,
Und sind im Pfuhl verloren,
Und sind im Geist verkehrt.

Wenn aber Christi Liebe,
Die sich nach Seelen sehnt,
Durch Auferweckungstriebe
Die Augenlieder dehnt,
und lässt durch schmale Ritzen
Nur einen matten Schein
In diese Höhlen blitzen:
Dann fühlen sie die Pein.

Das Licht der Ewigkeiten
Darf nur mit voller Macht
Sich eine Bahn bereiten
Durch die Verstockungsnacht:
So siehet sich die Seele
In einem schnellen Blick
Entrückt der finstern Höhle,
und sehnt sich nicht zurück.

Da lernet sie erkennen
Die arme Kreatur,
Dass sie ein Nichts zu nennen
In eigener Natur:
Und soll ihr Tod und Hölle
Nicht stets entgegen zieh'n,
So muss sie auf der Stelle
Ihr eigen Wesen flieh'n.

Ach, ohne Jesu Liebe,
Dem Lichte alles Lichts,
Sind alle meine Triebe

Und ich selbst lauter Nichts!
So rufet die entblößte,
Die arme Seele aus;
Dann winket die Erlöste
Der Heiland in Sein Haus.

Da mag nun Jemand sagen,
Ob's ihr noch möglich ist,
Auf eigne Kraft was wagen,
Und ohne Jesum Christ!
Nein, sie ist zu erfahren,
Sie weiß, was Ruhe kost',
Und sucht sich zu bewahren,
Und hält an Christi Trost.

Will sie was Gut's beginnen,
So ruft sie Jesum an:
Der wirkt in ihren Sinnen,
Eh's ihre Hand getan;
Ist's nun zum Vorschein kommen,
So weiß die Seele wohl,
Wo sie es hergenommen,
Und Wem sie's danken soll.

Ist dieser Grund gelegt,
So brauchet man nicht mehr,
Dass man das Herz beweget,
Zu fliehen eigne Ehr',
Dass man von Demut sage,
Und was es sei, das Nichts:
Die Antwort auf die Frage
Ist jedes Kind des Lichts!

(1726.)

Wir erheben Gott

Wir erheben Gott,
Der in aller Not
Mächtig bleibet zu beschützen,

Die in Seinem Schirme sitzen,
Und sie in der Tat
Oft errettet hat.

Dank sei Deiner Huld,
Welche mit Geduld
Unsre große Schwachheit träget,
Die sich oft zu Tage leget,
Und uns noch zur Zeit
Immer benedeit!

Wenn wir Alle nicht
Für Dein Gnadenlicht
Deine Wundergüte priesen,
Sondern uns noch stumm erwiesen,
Wären wir nicht wert,
Dass Du uns erhört.

Drum in dieser Stund'
Wollest Du den Bund,
Herr, mit unserm Geist erneuen,
Und mit Deinem Geist und Treuen
Fahre hier und dort
Uns zu segnen fort!

(1720.)

Wir flieh'n zu Jesu Armen

Wir flieh'n zu Jesu Armen;
Wer hilft uns denn dahin?
Ach, einzig Sein Erbarmen,
Sein treuer Liebessinn!
So folgen wir dem Triebe,
Den Er uns selbst verleiht,
Und schmecken Seine Liebe
und Seine Freundlichkeit.

Er segn' uns Eins beim Andern
Nach Seiner freien Lieb',

Und helf' uns fröhlich wandern
Durch Seinen Gnadentrieb;
Sein Haupt, mit Blut beflossen,
Bleib' uns stets im Gesicht;
Das Blut, so Er vergossen,
Geleite uns im Licht!

Sein Kreuz, die Schmach, die Ängsten
Erfreuen unser Herz,
Wie Ihn am allerbängsten
Durchdrang der Todeschmerz;
Da lag Er, der Durchbrecher,
Für uns in Not und Graus,
Und trank den bittern Becher
Bis auf den Boden aus.

Verwundert euch nicht, Kinder,
Dass wir euch abermal
Hier reden von der Sünder
Geliebtem Wundenmal;
Denn, wir gestehn's, wir wüssten,
Und wenn eins sterben müsst',
(Wir wären sonst nicht Christen)
Nur vom verwund'ten Christ!

Gib, Heiland, unsern Kindern,
Dass Deines Kreuzes Macht,
Daran so viel sich hindern
In ihrer Trägheitsnacht,
Ihr ganzes Herz hinnehme,
Bis Du als Perlenreih'n
In Deinem Diademe
Sie fügst auf ewig ein!

Wir wünschen uns die Gnade,
Das Lamm am Kreuz zu seh'n,
Und von dem schmalen Pfade
Nie wieder abzugeh'n.
Er, der bei uns in Stillen

Gern wohnt und Gutes schafft,
Geb', auch bei kleinen Willen,
Der Seele große Kraft²⁹!

(Zu Genf 1741 gedichtet.)

Wir sind dem Priesterkönig

Wir sind dem Priesterkönig
Von Herzen untertänig:
Bei Ihm wir alles haben
An Recht, Verdienst und Gaben.

Die Allmacht ohne Schranken,
Der Tugend Grundgedanken,
Die sieben Gottesgeister,
Die ruh'n auf unsrem Meister.

(1754 veröffentlicht.)

Wir wünschen, dass du Fleisch und Blut

Wir wünschen, dass du Fleisch und Blut
An Jesu raues Kreuze schlägest,
Und dich mit keinem Tand mehr trügest:
So würde noch dein Ende gut.

Ergib dich ganz mit Leib und Seel
An unsern und an deinen Heiland,
Und träume nimmermehr wie weiland,
Und denk' an den Immanuel:

Damit dir, wann dein müdes Haupt
Einmal das letzte Kissen brauchet,
Und hier dein Feuer ausgeraucht,
Sein Arm und Schoß dort werd' erlaubt.

Wohlauf, mein Geist, zum höchsten Licht erhoben

Wohlauf, mein Geist, zum höchsten Licht erhoben,
Das wahre Gut aus aller Kraft zu loben!
Gedenkst du nicht so vieler großen Taten,
Die Seiner Kraft zu Deinem Heil geraten?
Befindest du dich nicht auf Liebeswegen,
Da sich so viele tausend Wunder regen?
Es zeugt von Ihm der Sammelplatz der Meere,
Die Veste, die der Thron der Himmelsheere.
Und was ist nicht der Mensch? der Fürst der Dinge;
Doch sei dir das und Alles zu geringe!
Dein König ist, von wegen Seiner Liebe,
Schon würdig aller Dank- und Liebestriebe.
Nicht außer Ihm, nein, in Ihm selber wohnt,
Was wert ist, dass es über Allem thronet.
Drum magst du nur, anstatt dich einzuschränken
Mit freiem Flug an Seine Fülle denken;
Und dich zum Lob des HErrn recht aufzuwecken,
So lerne Ihn durch viel Erfahrung schmecken;
Dann wirst du bei dem kräftigen Empfinden
Ihn zu erhöh'n stets neuen Anlass finden.
So dringet denn hinauf, ihr inn'ren Triebe!
Geht, opfert euch der auserwählten Liebe!

(1725.)

Quellen:

Sämtliche Texte sind der [Glaubensstimme](#), Stand: Dezember 2025, und den dazugehörigen Seiten entnommen. Diese Seiten sind:

[Alte Lieder](#)

[Briefe der Reformationszeit](#)

[Gebete](#)

[Zeugen Christi](#)

Bei vielen, aber nicht bei allen Texten sind auch die Quellen angegeben.

Die Bücher der Glaubensstimme werden kostenlos herausgegeben und dürfen in jeder Art und Weise - entgeltlich oder kostenlos - weitergegeben werden.

Anmerkungen

[←1]

(Joh. 20,27.)

[←2]

Ursprünglicher Anfang: Ein Menschenmund an Gottesmund

[←3]
(Joh. 3, 15.)

[←4]
(Zach. 11,9.)

[←5]
(1. Ptr. 1,12.)

[←6]
(Eph. 3,10.)

[←7]
(Ps. 121.)

[←8]

(Jes. 62,2; Offb. 2,17.)

[←9]
(Ebr. 4,37.)

[←10]
(Off. 3,14.)

[←11]

(2. Petr. 2, 7.)

[←12]

(Hohel. 5,14; Jes. 49,16.)

[←13]
(*Jes. 6.*)

[←14]

(Offb. Joh. 1, 10 ff.)

[←15]
(Offb. 4,4-8.)

[←16]
(Joh. 4, 34.)

[←17]
(Luk. 7,37 ff.)

[←18]
(Luk. 10,20.)

[←19]
(Gal. 1, 8. 9.)

[←20]
(Luk. 19, 40.)

[←21]

(1. Joh. 2, 13.)

[←22]

(Hohel. 5, 10.)

[←23]
(1. Joh. 3,8.)

[←24]
(Offb. 3,14.)

[←25]
(Offb. 4.)

[←26]
(Joh. 20,27.)

[←27]
(Mtth. 16,16.)

[←28]

(1. Kor. 1, 29.)

[←29]
(Ps. 138,3.)

Table of Contents

(Unbenannt)

Vorwort

Nikolaus Ludwig Freiherr von Zinzendorf und Pottendorf - Lieder

A

Ach, Bein von meinen Beinen

Ach, das Nichtseh'n und Gläuben

Ach, käme doch der schöne Tag

Ach, Leben, liebest Du den Tod?

Ach mein verwund'ter Fürste!

Als der HErr am Kreuz gestorben

Als unser Heiland erstanden gewesen

Auf, meine Seele, sei erfreut

B

Blick in Gnaden auf uns nieder

Blut und Wunden

Brüder, mein Verlangen

C

Christen sind ein göttlich Volk

Christenherz, ermanne dich

Christi Blut und Gerechtigkeit

D

Das Buch der göttlichen Gericht und Rechte

Das ist mir sonnenklar

Das Weihnachtsfest

Dem Lamm gebühret doch Alles gar

Der Du die Menschen aus der Nacht

Der Du in dem Himmel bist

Der du noch in der letzten Nacht

Der Glaube bricht durch Stahl und Stein

Der Henne folgt das Küchlein nach

Die Christen gehn von Ort zu Ort

Die Kraft von unsern Sinnen

Die Liebe wird uns leiten
Die wahre Gnadensonne
Du ein'ger Glaubensvater
Du sel'ge Liebe Du!

Du unser auserwähltes Haupt

E

Edler Weinstock, dessen Reben
Eh' der Mensch sich, wie erstorben
Ei, bittet Gott den heiligen Geist
Ein selig Herz führt diese Sprach'
Erfreue meinen blöden Geist
Erschienen ist der herrlich' Tag

F

Freundlicher Immanuel
Für uns gesalbtes Haupt

G

Geist der Wahrheit, nahe Dich
Gib, großer Hoherpriester
Gib, Heiland, dass ich Dich genieß
Glanz der Ewigkeit
Gott, mein Erlöser, steh' mir bei
Gott und Mensch floss einst zusammen

H

Hebe an, Zion, heb' am Elend an
Heiland! willst Du mit mir gehen?
Heil'ger König, durch Dein Blut
Herr, dein Wort, die edle Gabe
Herr Jesu Christ, du heller Tag
HErr! siehe Deinen bösen Knecht
Heut ist ein Fest von Jesu hohen Namen
Herz und Herz vereint zusammen
Hier ist Nacht

Hört! ich will euch nicht verschweigen
Hört ihr's, ihr Wächter auf Zions Tor!

I

Ich bitt' Dich kindlich, Du heil'ger Geist

Ich stürbe lieber tausendmal
Ihr, die ihr Christi Ehre seid
Ihr Knaben, seid um Jesu willen
In der Welt ist kein Vergnügen
Ist's? ja, es ist geschehen

J

Jauchzet, ihr Himmel
Jesu, ach, entzeuch mir nicht
Jesu! Deiner zu gedenken
Jesu, meine Zuversicht
Jesu, meines Lebens Bürge
Jesu, nimm den Sinn

K

Kann der arme Schächer glauben
König, dem wir Alle dienen
König, gib uns Mut und Klarheit
Kommt, Sünder, und blicket dem ewigen Sohne
Kron' und Lohn beherzter Ringer
Krone sel'ger Lust

L

Lamm Gottes, heiliger HErr und Gott!
Liebe, die Du Deine Brüder
Liebe, die in fremde Not
Liebe, die sich mir vermählet

M

Mein Jesu, sei begrüßet
Mein unschätzbarstes Gut
Merk, Seele, dir dies große Wort
Mit einem zarten Sehnen
Müde, die der Arbeit Menge

N

Nach eines Thomas Glücke
Nach Gnade ist mir weh
Nicht einen Schritt begehre ich

O

O anbetungswürd'ges Wesen

O Leib, für unsre Sündlichkeit
O Sonne! die aufs Nied're sieht
O was für ein Gnadengrund

R

Rat, Kraft und Held und Wunderbar!
Ruhe ist das beste Gut

S

Schau' von Deinem Thron
Seele, ach Seele, du kennest dich nicht
Seelen, die alles ihr Gutes vom Himmel
Seht, die Nacht vergehet!
Sieh' da! wer kommt voll Gottesehr'
So ist denn nun auch dieses Jahr
So ist denn nun die Hütte
So lange Jesus bleibt der HErr
So nimm denn meine Seele an
So willst Du getrost erwarten
Solche Leute will der König küssen

T

Tausend Dank, Du gute Liebe!

V

Volk des HErrn! bring' dein Geschlechte
Vor Seinen Augen schweben

W

Wand'rer auf dem Pfade
Warum gehet ihr so gerne
Weil der Mann mit fünf Wunden rot
Weil die Worte Wahrheit sind
Welch ein eitles Tun
Wem wollen wir, so lang' wir leben, gläuben
Wenn ich so meinen ganzen Lauf
Wenn man ein armes Herze sieht
Wenn wir in der künft'gen Zeit
Wenn wir uns kindlich freuen
Wer Dein Porträte
Wer den Herren Jesum

Wie schwer ist's, kennen lernen
Wir erheben Gott
Wir flieh'n zu Jesu Armen
Wir sind dem Priesterkönig
Wir wünschen, dass du Fleisch und Blut
Wohlauf, mein Geist, zum höchsten Licht erhoben
Quellen:

Inhaltsverzeichnis

1	194
2	195
3	196
4	197
5	198
6	199
7	200
8	201
9	202
10	203
11	204
12	205
13	206
14	207
15	208
16	209
17	210
18	211
19	212
20	213
21	214
22	215
23	216

24	217
25	218
26	219
27	220
28	221
29	222
←1	4
←2	5
←3	13
←4	22
←5	24
←6	24
←7	31
←8	32
←9	35
←10	48
←11	68
←12	84
←13	85
←14	92
←15	96
←16	105
←17	127
←18	128
←19	131
←20	149

←21

153